

Oh diese Hejmers! Im Hôtel des Réservoirs, im Trianon, bei Batel . . . überall waren die Fische reservirt und mit Blumen geschmückt worden, dinierten die aristokratischen Maîtres d'hôtel, gab es die ledesten Menus, Herzöge, Prinzen, Akademiker und elegante Frauen. Da Voicars der illustren Compagnie der vierzig Unterbischen angehört, in der noch der Geist der roten Eminenz obwaltete und stets einige Kardinals, Marquis und Grafen schönten, rechnet man ihn zur Familie. Der Adel hatte sich in Kosten gestürzt; die Neicherbische im Haar mancher Komtessen klickten nicht wenig den Eigenbündel der an die selekten Fische geladenen Volksvertreter. Im Strahlenkreis der Duchesse de Rohan und der Prinzessinnen Murat konnten sich sogenannte Sozialisten. Das ganze Theater war auch dabei; Madame Sorel von der Comédie Française, die man wegen ihrer Schönheit nur die du Barry der dritten Republik genannt hatte, ließ sich eine Fische mit sechs Aunetis räumen, wo man mehrere Gymnasten paradierten sah; Marquis de Riers, der Schwannverfasser von „l'Habit vert“, frühmündte zweimal in der

und sich von seinen Hilfsmannschaften der Rechten auf einen gefährlichen Boden fortbringen lassen will. Aber er wird dieser Hilfsmannschaften vielleicht noch nötig gebrauchen, wenn sie ihm die ersten Ministerien unterstellen wollen. Denn, was man in der so rosig gefärbten Pariser Presse nicht liest, es gärt gewaltig auf der Linken. Die sozialistischen Radikalen hoffen, dem in Bildung begriffenen Kabinett Briand beimnähmen zu können, was ihnen Poincaré Schlimmes zugefügt. In Wahrheit war das Resultat in Versailles wieder eine Niederlage der „arrondissementiers“, der Gegner der Verhältnismäßigkeits, die Poincaré mit zu großer Energie verteidigt hatte; ohne die „R. P.“ („Représentation proportionnelle“) würden die revolutionären Sozialisten, die von der Verhältnismäßigkeits eine Garantie für die Minderheitsparteien erwarten, wahrscheinlich in Versailles für den Kandidaten Pams gestimmt haben trotz der Hochachtung, die Jean Jaurès für seinen gelehrten Freund Poincaré empfindet. Aber die „R. P.“ wird die äußerste Linke nicht verhindern, mit den 210 Antiproportionalisten des Radikalismus gemeinsame Sache zu machen, wenn Aristide Briand wieder als Ministerpräsident erscheint. Der Haß des abtrünnigen Genossen ist zu groß. Beginnt Briand mit einer Opposition von 250 bis 275 Stimmen auf der Linken, dann ist ihm keine Lebensdauer beschieden, auch wenn die Rechte ihn unterstützt. Eifrige sozialistische Radikale wollen voraussetzen, daß es einem Kabinett Delcassé ebenso ergehen würde, daß der neue Präsident wegen der Unmöglichkeit, Ministerien der Linken zu bilden, gar zur Auflösung des Parlaments schreiten müßte. ... Ohne an diese extremen Dinge zu glauben, darf man annehmen, daß die nächste Zeit in Frankreich innere politische Krisen bringen wird, die wegen ihrer immerhin möglichen Rückwirkung auf die äußere Politik aller Aufmerksamkeit wert sind. Aristide Briand ist ein erfahrener Parlamentarier; er müht sich, sein neues Ministerium mit einflussreichen Radikalen zu spicken — Portefeuilles haben schon manchen Haß besiegt!

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Die statistischen Ergebnisse der Arbeitsmarktberichterstattung werden im Jahre 1913 aus verschiedenen Gründen mit besonders großem Interesse verfolgt werden. Wie bekannt, bietet die Bewegung von Angebot und Nachfrage am gewerblichen Arbeitsmarkt einen sehr wichtigen Anhaltspunkt für die Beurteilung des Konjunkturverlaufs. Besonders zu einer Zeit, wo sich die wirtschaftliche Konjunktur ihrem Höhepunkt nähert, müssen alle Faktoren, die für die Weiterentwicklung der Wirtschaft von Bedeutung sind, besonders aufmerksam beobachtet werden. Vielfach macht sich die Glorification der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes geltend, die in dem Abflauen des gewerblichen Beschäftigungsgrades und in der Steigerung des Andrangs am Arbeitsmarkt bemerkbar als in einem Rückgang der Aufnahmefähigkeit. Ferner ist das erhöhte Interesse für die Verhältnisse des Arbeitsmarktes in der Tatfrage begründet, daß im Jahre 1913 in einer ganzen Reihe der wichtigsten Gewerbegebiete die bestehenden Tarifverträge ablaufen. Wie jedes Synkriterium auf seiner Preispolitik auf die gegenwärtige Marktlage und auf ihre voraussichtliche Weitergestaltung in der nächsten Zukunft Rücksicht nehmen muß, so müssen auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Käufer und Verkäufer der wertvollen „Ware“ Arbeitskraft die Arbeitslage genau studieren, wenn es sich darum handelt, eine bestimmte Lohnbasis auf mehrere Jahre hinaus tariflich zu vereinbaren. Auch in den Fällen, wo keine Tarifverträge zustande kommen, wo Arbeitgeber oder Arbeitnehmer glauben, ihren Partnern gewisse Lohn- und Arbeitsbedingungen mit Hilfe der wirtschaftlichen Kampfmittel, Aushungerung oder Streik, aufzuzwingen zu können, gewinnt die Lage des Arbeitsmarktes erhöhte Bedeutung. Spiegeln doch die statistischen Nachweise deutlich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt und somit schon bis zu einem gewissen Grade die Interessen und die Chancen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ganz allgemein läßt sich feststellen, daß sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am deutschen Arbeitsmarkt im Jahre 1912 sehr zu Gunsten der Arbeitnehmer entwickelt hat. Während im letzten Quartal 1911 und zu Beginn des Jahres 1912 noch eine relativ starke Belastung des Arbeitsmarktes konstatiert werden

konnte, zeigte sich am Ende des letzten Kalenderjahres sowohl gegen 1911 als auch gegen die fünf vorangegangenen Jahre eine recht erhebliche Besserung. Bei den an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden Arbeitsnachweiserinnen kamen nämlich in den Monaten November und Dezember der Jahre 1905 bis 1912 auf je 100 offene Stellen durchschnittlich Arbeitsnachweiserinnen:

	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
November	131,1	135,1	152,5	212,4	159,8	150,7	151,9	140,6
Dezember	134,0	124,7	162,6	105,2	185,1	146,7	141,1	133,7

Während die Andrangsziffer im Dezember 1912 noch um 7,4 unter dem Niveau des Vorjahres, während sie im April 1912 noch um 11,8 über den Stand des entsprechenden Monats 1911 hinausgegangen war. Am Arbeitsmarkt für männliche kamen im Dezember 1912 auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 154,23 Bewerber gegen 164,07 im vorjährigen Vergleichsmonat. Die Andrangsziffer für die weiblichen betrug sich auf 65,76, sie hat sich fast genau auf dem Niveau des Vorjahres gehalten. Die Aussichten des Arbeitsmarktes für das Jahr 1913 sind im allgemeinen recht günstig. Vor allem dürfte neben der flotten Beschäftigung der meisten Gewerbegebiete auch die Zunahme der Auswanderung und des Nachschubs der Einwanderung infolge des Weltkrieges eine weitere Erleichterung am inländischen Arbeitsmarkt herbeiführen.

A. C.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der bayerische Prinzregent verließ den Rasthof Dr. Frühwirth zu München das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

* Über einen Vorschlag zur bayerischen Regentenschaftsfrage wird in der „Germania“ ausgeführt: Im „Tag“ nimmt nun auch Professor Dr. Binding zur vielumstrittenen Regentenschaftsfrage in einem bedeutsamen Aufsatz das Wort. Diese an sich schon durch die Autorität Bindings ausgezeichneten Ausführungen verdienen deshalb erhöhtes Interesse, weil hier mit aller Entschiedenheit in der öffentlichen Diskussion ein Vorschlag zur Lösung der Regentenschaftsfrage gemacht wird, der geeignet erscheint, die schweren rechtlichen Bedenken zu zerstreuen, die bis jetzt gegen die Beilegung der Regentenschaft erhoben wurden: ich meine den Vorschlag der Errichtung eines Mithrasiums ohne Antastung der Stellung des bisherigen regierungsunfähigen Königs.

* Professor v. List kandidiert nicht mehr für das preussische Abgeordnetenhaus. Geheimrat Professor v. List hat sich entschlossen, bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus nicht wieder zu kandidieren, da er seine ganze Kraft der Tätigkeit im Reichstag widmen will. Als Kandidaten für sein Mandat (Stadt Charlottenburg) werden Pfarrer Naumann und der Charlottenburger Stadtverordnete Lehrer Otto genannt.

* Auf eine Lücke im neuen Strafgesetzbuch, auf die wir kürzlich ausführlich hingewiesen haben, lenkt jetzt der Antikriminologische Reichsverband erneut die Aufmerksamkeit. Während das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich in den §§ 128 und 130a Strafbestimmungen gegen den Mißbrauch des geistlichen Amtes und gegen Verbindungen enthält, welche ihren Mitgliedern unbedingten Gehorsam vorschreiben, sind diese beiden wichtigen Paragraphen im „Vorenkauf“ zu einem Deutschen Strafgesetzbuch weggefallen. Der geschäftsführende Ausschuss des Antikriminologischen Reichsverbandes hat jetzt an den Vorsitzenden des Ausschusses zur Reform des Strafgesetzbuches eine Eingabe gerichtet, die darum ersucht, die beiden Paragraphen dem Vorenkauf des deutschen Strafgesetzbuches wieder einzufügen.

* Ein schamloser Überverstoß deutscher Auswanderer, durch eine französische Transatlantische Transport-Gesellschaft, welche in Marseille ihren Sitz hat, wird dem Auswanderer-Anwalt in Wiesbaden durch Deutsche, welche nach Brasilien ausgewandert sind, berichtet. Diese Gesellschaft verstoßt Prospekt in deutscher Sprache, welche deutschen Auswandererfamilien freie Beförderung nach Brasilien verspricht. Tatsächlich aber werden den Auswanderern in Marseille entgegen den Versprechungen recht betrübliche Summen abgefordert. Näheres ist durch den Auswanderer-Anwalt in Wiesbaden zu erfahren. Eine strafrechtliche Verfolgung der Gesellschaft ist eingeleitet. Wollen Auswanderer vor Überverstellungen größter Art bewahrt bleiben, so sollten sie nur über deutsche Häfen oder über Amsterdam nach Brasilien auswandern und nicht versäumen, sich vorher mit dem Auswanderer-Anwalt in Wiesbaden in Verbindung zu setzen.

* Der Krankenkassenstreit in Halle a. d. S. ist soeben durch Urteil des Reichsgerichts zugunsten der eingetragenen Ärzteschaft endgültig entschieden worden. Der Krankenkassenverband hatte bekanntlich 1910 die eingetragene Ärzteschaft von der Kassenprotektion ausgeschlossen und auswärtige Ärzte herbeigezogen. Diese Ver-

folgung der Kassen erklärte die Aufsichtsbehörde nach langem Zuwarten für völlig unzureichend, entzog den Kassen das Selbstverwaltungsrecht und schloß einen Vertrag mit der eingetragenen Ärzteschaft ab. Der Krankenkassenverband verweigerte diesem Vertrag die Anerkennung und kochte ihn bei Gericht an, er wurde in allen drei Instanzen abgewiesen, das Reichsgericht erklärte durch Urteil vom 17. Januar 1913 den Vertrag mit Ausnahme eines unwesentlichen Punktes für zu Recht bestehend. Die finanziellen Folgen für den Kassenverband sind sehr schwerwiegend, er muß nunmehr die von ihm verweigerte Auszahlung des der eingetragenen Ärzteschaft zukommenden Honorars für mehr als zwei Jahre nebst Zinsen nachholen, außerdem die ganzen Prozeßkosten aus drei Instanzen tragen; die Gesamtsumme beläuft sich nach vorläufiger Berechnung auf 150 000 bis 200 000 Mark.

sh. Der Deutsche Pfadfinder-Bund, der nach kaum einjährigem Bestehen bereits gegen 140 Pfadfinder-Vereine mit rund 50 000 Mitgliedern umfaßt, hält zurzeit in Berlin einen diesjährigen Bundeskongress ab, und zwar unter dem Vorherrschen eines Begründers, des Konfults Vachowitz (Berlin). Der zweite Vorsitzende, Hauptmann Vaher, erstattete den Bericht über den Stand der Bewegung: Die deutsche Pfadfinderbewegung ist im Jahre 1912 sehr gut vorwärts gekommen, es ist eine große Anzahl Ortsgruppen entstanden. Anfang Januar 1911 bestanden 42 Ortsgruppen, die sich auf 140 vermehrt haben. Die Entwicklung ist eine stetige und gleichmäßige geblieben. Die Zahl der Pfadfinder beträgt jetzt zwischen 40 000 und 50 000 und dürfte Ende 1913 100 000 erreichen. Es bestehen bereits über 1000 Feldmeister. Es könnten auch bereits mehrere Landesverbände gegründet werden, so der Landesverband Groß-Berlin und der Landesverband Sachsen. Der deutsche Pfadfinderbund erstreckt sich ziemlich über das ganze Deutsche Reich. Ganz besonders stark ist die Bewegung in Sachsen, Elsaß-Lothringen, Baden, Frankfurt a. M., Rheinland-Pfalz, im Harz, in Magdeburg, Neuburg, Berlin. Das Ziel der Bewegung ist, die gesamte deutsche Jugend tüchtig zu machen. Eine internationale oder politische Tendenz liegt dem Bunde fern. (Beifall.) — Es folgte dann der Kassenbericht, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Weiter wurde beschlossen, daß die bisher neben der jährlichen Mitgliederberufung häufig abgehaltenen Pfadfindertage nur noch alle zwei Jahre stattfinden sollen. Daneber sollen aber Feldmeisterstage in den verschiedensten Gegenden des Reichs veranstaltet werden. Bei der weiteren Beratung der Anträge wurde vom Landesverband Frankfurt a. M. angeregt, eine Einschränkung nach der Richtung der Uniformierung stattfinden zu lassen. Es haben sich auch Auswüchse herausgebildet in den Benennungen und in den sonstigen Abzeichen. Um den Widerspruch der Kassen zu vermeiden, müssen alle Dinge vermieden werden, die Anlaß zur Kritik geben können: denn dadurch werde es erschwert, an die schulenlose Volkjugend heranzukommen. Natürlich seien die örtlichen Verhältnisse verschieden und müßten besonders berücksichtigt werden, so daß keine Schematisierung am Platze sei. Oberlehrer Dr. Böhmert (Frankfurt) begründete den Antrag und meinte, man müsse namentlich in Industriegebieten mit der Betonung des militärischen sehr vorsichtig sein, um den Widerspruch gerade der Masse des Volkes gegen die Pfadfinderbewegung zu beseitigen. Die Frage ist bereits in den so genannten Richtlinien, die vor einiger Zeit beschlossen wurden, angeknüpft, und es entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob die bezüglichen Bestimmungen der Richtlinien bindend seien oder ob der Leitung die Befugnis zu Änderungen zustehen soll. Schließlich einigte man sich darauf, daß beschlossen wird, über ein gewisses Maß in den Abzeichen solle nicht hinausgegangen werden. Abzeichen können eingeführt werden, aber es muß dies nicht geschehen. Man sollte Einschränkungen eintreten lassen, hinsichtlich des Tragens von Schutzroben, Frischgrünern, Knallpistolen usw. Auch das Aben des Stacheldrahts und militärische Kommandos sollten vermieden werden, ebenso Alkoholgenuss und Tabakrauchen. — In den fortgesetzten Beratungen des Deutschen Pfadfinder-Bundes wurden noch einige Anträge interner Natur erledigt. Bundesfeldmeister wurde Hr. v. Seidenborn. Sonntagvormittag fand im Grunewald und auf dem anschließenden Egerplatz eine Sitzung der Berliner Pfadfinder statt, die mit einem Abkochen abschloß. Mittags hielt der erste Vorsitzende des Bundes, Konfult Vachowitz, im Restaurant „Kurfirstenpark“ einen Vortrag über das Thema „Die Fortschritte der Pfadfinderbewegung in Deutschland und in anderen Ländern“.

* Deutsch-nationale Techniker-Vereinigung. In Hannover hat sich ein Arbeitsausschuss für die Gründung einer „Ständesvereinigung deutsch-nationaler Techniker“ gebildet, der zurzeit einen Aufruf erläßt an alle deutschen Techniker, die den bestehenden Verbänden nicht angehören. Die Gründungsversammlung ist auf den 26. und 27. Januar 1913 nach Hannover betufen.

Heer und Flotte.

Der vierte „Barock“ für das Heer. Bei der Luftfahrzeug-Vauegesellschaft in Hittelfeld ist ein neuer für die preußische

Majors und im Trianon), um zwei Tafelrunden präsidieren zu können — am Abend erstahlte vor dem Théâtre des Variétés auf den Boulevards über der luminösen Ne-Kame „l'Habit vert“ die Inschrift: „Vive Poincaré! Vive la France!“; so viel Patriotismus erfüllt die Pariser mit Freude und die Kasse des Theaterdirektors Samuel mit Goldstücken! An besonders langen Tischen traktierten die Wahlmänner des Landwirtschaftsministeriums bewährte Deputierte, denen der Preis pro Kubert, 18 Franken ohne Wein, ganz natürlich erschien.

Um 1 Uhr wurde der Beiflügel des Schlosses im Sturm genommen. Da fünfmal so viel Tribünenarten ausgegeben worden waren, als es Plätze gab, entstand auf den Treppen arger Tumult. Wenn die Bombadour, die sich von Pouchet mit so runden und delikaten „atours“ malen ließ, hier ihre Standesgenossinnen und sogar geborene Gräfinnen gesehen hätte! In der geweihten Atmosphäre, wo man selbst auf roten Abjagen stiefelte, teilte das schwächere Geschlecht Fußtritte aus, stieß mit Häften und schimpfte, daß die befrachten „huissiers“ martialische Sendarmen zu Hilfe rufen mußten. Die Gräfinnen waren außer sich, daß ihre schwebelnden Deputierten ihnen nur für die Wandelgänge gültige, gestrichene Karten ausgehändigt hatten. „Und ich habe diese dumme Karte vom Senatspräsidenten selbst erhalten!“ wehklagte eine vornehme Dame. — „Ma chère, warum haben Sie sich nicht an den Herzog de Luynes gewandt?“ meinte eine Millionärin, die glücklich war und mit ihrer Legitimation durchgelassen wurde. — Als alles nichts half, behauptete jeder Journalist zu sein. Selbst Jules Claretie, der Direktor der Comédie Française, schauerte, er werde nicht rechtzeitig telegraphieren können, wenn man ihn nicht auf die Tribüne lasse. Andere Schlafmeier rüdten gleich einen Goldfisch heraus, der witzte.

Was es auf den engen Tribünen zu sehen gab? Das monotone Schauspiel, das zweimalige Hilschweigende Vorüberdefilieren von 900 Männern, die einen Zettel in eine

Urne werfen ließen. Der Kongressaal, der für die Nationalversammlung dem Schlosse angebaut wurde, riecht nach Provisorium. Die hohen, rotgesprengelten Marmorsäulen sind bemalter Gips; das Mauerwerk hat keine Muffel, die 900 freibrotlosen Lederstühle tun den Augen weh und nur zwei Gobelins (um von einem Gemälde „Der Nationalförmel“ nicht zu reden) bringen über der Präsidentenstraße eine künstlerische Note in das Bild. Senatsvorsitzender Dubost, verärgert über das Fiasco seiner eigenen Kandidatur, würdigte die feinen Damen auf dem Emporium seines Nides, dem Reglement gemäß hatte er ein Veriton auf gut Glück aufgeschlagen und so den Buchstaben T als den bezeichnet, mit dem die Abstimmung zu beginnen habe. Selbst Winde und Lähme ließen sich zur Abstimmung führen; man applaudierte den Nubelstreifen, die so tapfer ihre Wahlpflicht taten. Man applaudierte auch dem schneidig-jobalen Herrn Pams, als er an der Urne vorübermarschierte und den ergrauten Schnurrbart à la Baby hochgewirbelte. Wie sympathisch er ist, er, der nie staatsmännisch zu glänzen versuchte, bescheiden sein Zigarettenpapier fabrizierte und es damit zu 1 200 000 Franken Jahreseinnahme brachte. Wie sympathisch, weil ihm dies Geld viel zu viel für die eigenen Bedürfnisse war und er Verständnis für die kleinen Sorgen seiner großen Parteifreunde hatte. Noch war dieser Weisall kaum verklungen, als der zum selben Buchstaben T gehörige Gegenkandidat Poincaré auftraute. Der untergeordnete Vorkämpfer redete sich, machte sich um zwei Köpfe größer, fixierte mit seinen kühlen, graublauen Augen die Versammlung, die bis auf die Tribünen hinauf in Jubel ausbrach, und verschwand wieder, ohne daß jemand eine Spur von Erregung (es sei denn im etwas ausgewählten blondhaar) bemerkt hätte. Wirklich, diese seltenen Intermezzi rechtfertigten nicht die Ausdauer der Tribünergäste, die von 1 bis 6 Uhr dem Vorbeizug der Deputierten und Senatoren zuschauten. Nicht einmal der Anblick des einzigen kostümierten Mannes im Hause konnte so lange ergötzen: eine Art Kalextrand stol-

gierte zwischen den Bänken einher, im schwarzen, bis auf den Rücken goldverbräunten Frack, die Brust gespickt mit Orden, um den Hals etwas wie ein funkendes Großkreuz, den Degen an der Seite, den Brustkasten unter dem Arm, in weißen Handschuhen. Ein General, ein Admiral? Nein, der retrahierte oberste Saalbiener, der nach Versailles gekommen war, um pomadisiert den alten Bekannten des Senats und der Kammer wohlwollend guten Tag zu sagen. ...

Die Nationalversammlung glückte jenen steifledernen Patrierhäusern, wo nur in der Nähe laut gesprochen wird. Die Küche befand sich in den Wandelgängen, besonders in der Galerie des Lombeaux, wo aus den Gräbern sämtliche Toten auferstanden schienen. War das ein Ameisenhaufen! Minister, Wähler, Journalisten und auch hier merkwürdig viele Kavaliere mit hochstehenden Namen kombinierten, kritisierten, intrigierten. ... Wahre Entenswürme stiegen auf. Der erste war, daß Poincaré, der Ministerpräsident, Clementeau, dem Exministerpräsidenten, seine Zeugen gefandt habe. Man kann sich die Sensation vorstellen: der aussichtsreichste Kandidat für die Präsidentschaft schlägt sich auf Pistolen mit dem immergrünen Georges! Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Dupuy, dementierte; der kaum aus dem Sattel geworfene Kriegsminister Millerand, der hinter seinem buschigen, nachgedunkelten Schnurrbart Gleichmut heuchelt, bestatigte, daß Poincaré einen beleidigenden Brief erhielt. Clementeau war erbozt, daß über seine Begegnung mit dem Ministerpräsidenten vom Vorabend eine gefärbte offizielle Note erschienen war, und daß ein Abgeordneter gewisse Äußerungen des Regierungschefs über die Kandidatur Bourgeois' folportierte. Briand und Koch, Justiz- und Finanzminister, waren in der Tat beauftragt worden, den Hauptmanager der Kandidatur Pams um Aufklärungen über gewisse beleidigende Ausdrücke des Briefes zu bitten. Aber von da bis zu einem Duell war es noch weit. Briand, der mit Fragen bestürmt wurde, meinte lachend: „Kinder, seht ihr mich als Zeugen bei einem Zweikampf? Dann müßte ich

Wiederherstellung bestimmter Parzelle-Luftrechte im Bau festgelegt worden, der in den nächsten Tagen seine ersten Probefahrten aufnehmen soll. Das neue Schiff faßt 6800 Kubikmeter und ähnelt dem in Königsberg stationierten „P. 3“, weist aber verschiedene Neuerungen und Verbesserungen auf. Als Antriebskraft werden Maybach-Motoren der Geyelin-Gesellschaft gebraucht.

Koloniales.

Entscheidung eines Deutschen auf Samoa. Über einen Raubmord an dem Händler Lehner auf Samoa teilt der „S. P. am Montag“ ein bei Apia anfügiger, seit kurzem in Berlin wohnender Pflanzer mit: Der „Trader“ Lehner von der englischen Moore Samoa Trading and Planting Co. Ltd. ist geborener Deutscher, seit langem auf Samoa anständig und in weiteren Apianer Kreisen als gewissenhafter und tüchtiger Gewerbetreibender vortrefflich bekannt. Er lieferte bei seinen regelmäßigen Geschäftsreisen auf der Insel hauptsächlich den chinesischen Pflanzungsbesitzern Waren aller Art, namentlich auch Lebensmittel, deren Bezahlung er dann auch gleich einnahm, so daß er sich häufig im Besitz großer Summen bei seinen Reisen über Land befand. Wahrscheinlich ist ihm diese allgemein bekannte Tatsache — da nach der Meldung des Gouvernements ein Raubmord vorliegt — verdrängt worden. Seine Wörder sind sicher nicht unter den friedliebenden und freundlichen Samoanern zu suchen, sondern unter den chinesischen Skulis, die fast sämtlich geheime Verbindungen angeschlossen und sich auf ihren Raub (Verkaufungen) nur zu gern wegen angeblicher Überwältigungen durch die Arbeitgeber zu Ausschreitungen, ja Gewalttätigkeiten gegen Weiße hinreizen lassen.

Ausland.

Belgien.

Deutsche unter Spionage-Verdacht. Paris, 20. Januar. Das „Journal“ meldet aus Brüssel: Die Regierung läßt einige Deutsche, welche sich hier als Fremde aufhalten, sehr scharf überwachen, da man glaubt, daß sie in dieser Stadt ein Spionage-Kontor eingerichtet haben, welches in ständiger Verbindung mit den strategisch irgendwie in Betracht kommenden Höfen Großbritanniens steht. Ihre Tätigkeit entfalten sie besonders während der Saison, da eine Überwachung dann wegen des großen Fremdenverkehrs mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Frankreich.

Ein republikanischer Wahlsieg. Paris, 20. Jan. Bei der gestern im Departement Eure stattgehabten Ersthauptwahl zur Deputiertenkammer wurde der linksrepublikanische Célès mit 6452 Stimmen gegen den Konservativen de Bonneschole gewählt, der mit 5933 Stimmen in der Minorität blieb. Das Mandat befand sich bisher in den Händen der Konservativen.

Verfahren gegen einen anarcho-sozialistischen Redakteur. Paris, 20. Januar. Die aus Reims gemeldet wird, wurde der jüngst verhaftete verantwortliche Redakteur eines anarcho-sozialistischen Blattes Fouquier infolge einer von der Anklagekammer getroffenen Entscheidung in Freiheit gesetzt. Er wird wegen Aufreizung zur Blünderung und Brandstiftung demnächst vor dem Justizpolizeigericht erscheinen.

Spanien.

Ein Besuch des Königs von England? Madrid, 20. Januar. Die Zeitung „M. A. C.“ weiß zu melden, daß König Georg von England vorwiegend im Februar an Bord eines englischen Kriegsschiffes dem König Alfons von Spanien im Hafen von Alicante einen Besuch abstatten werde.

Afrika.

Die Kämpfe in Marokko. Paris, 19. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Meknes: Die von Aguram am 16. Januar aufgebrochene Kolonne wurde von den Aufständischen Beni Guilt und Beni Zusan heftig angegriffen. Die Kolonne schlug den Feind nach langem Kampfe zurück. Auf französischer Seite sind ein Unteroffizier und zwei Senegalesen getötet worden, zwei Offiziere und vier Mann sind schwer, zwölf Mann leicht verletzt.

Rückkehr Diautys nach Marokko. Paris, 20. Jan. Wie offiziös verlautet, wird General Diauty wahr-

scheinlich am nächsten Samstag nach Marokko zurückkehren und bei dieser Gelegenheit die neue Schiffsverbindungen Bordeaux-Casablanca eröffnen.

Äthen.

Aus Persien. Teheran, 19. Januar. Die Nachricht von der Bildung und Bestätigung des Kabinetts Ala es Saltaneh verstärkte die Gärung unter den Gegnern der Vachtiaren. Die Bevölkerung bezweifelt die Verdrängung der Vachtiaren durch das neue Kabinett. Die rückständigen Entschädigungen aus dem Vorerzählung. Peking, 18. Januar. (Petersb. Telegr.-Agentur.) In der Konferenz der Gesandten wurde beschlossen, den Übergang der bis 31. Dezember 1912 eingelaufenen Forderungen im Betrage von zehn Millionen Dollar als Zahlung der noch rückständigen Entschädigungen aus dem Vorerzählung unter den Mächten ihren Anteilen entsprechend zu verteilen.

Amerika.

Ein Artikel Roosevelts für Panamastagen. New York, 18. Januar. In dem Blatt „Outlook“ veröffentlichte Roosevelt einen Artikel, in dem er ausführt, daß Nordamerika durch seine Ehre gebunden sei, die Panamastationen dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Roosevelt fügt hinzu, es sei höchst unwahrscheinlich, daß die Vertreter Großbritanniens, daß sie sich in die Toriffrage mischen, die eine interne Angelegenheit der Vereinigten Staaten wäre. Gerade England könne doch für den Bau des Panamakanals bei seinen großen Schiffsverkehrsinteressen Amerika nur dankbar sein.

Luftfahrt.

Eine Probefahrt des Luftschiffes „Erfah 2. 1“.

Wb. Friedrichshafen, 20. Januar. Das Luftschiff „Erfah 2. 1“ ist heute vormittag 10 Uhr zur Fahrt nach Baden-Loz aufgestiegen. Mit der Fahrt soll eine Höhen-erprobung des Luftschiffes verbunden sein. Graf Zeppelin war bei der Abfahrt zugegen, hat aber die Gondel nicht bestiegen. Die Zeitung liegt in den Händen des Ingenieurs Dürz, der die Besatzung kommandiert. Von der Abnahmeprüfungskommission nahmen Hauptmann Horn und Georges an der Reise teil. Das Wetter ist nicht besonders günstig. Das Luftschiff schlug die Richtung gegen Eismoränen ein. Da es unterwegs größere Manöver vornimmt, dürfte die Ankunft in Baden-Loz etwa um 3 Uhr nachmittags erfolgen.

Wb. Baden-Loz, 20. Januar. Das Luftschiff „Erfah 2. 1“ ist heute nachmittags 4 Uhr 35 Min. vor der hiesigen Luftschiffhalle glatt gelandet. Es hatte auf seiner Fahrt mit starken Gegenwinden zu kämpfen.

Wb. Friedrichshafen, 20. Januar. Die Überfahrt des neuen Luftschiffes war zugleich als Höhenfahrt geplant, und wurde als solche bis zu Höhen von 2200 Meter durchgeführt. Das Luftschiff fuhr mehrere Stunden in dieser Höhenlage. Es hatte mit starken Gegenwinden, dann wieder mit heftigem Schneegestöber zu kämpfen. In größerer Höhe aber trat eine starke Sonnenstrahlung ein. Die Probefahrt wird nunmehr von Baden-Loz aus fortgesetzt. — Ein neues Luftschiff ist auf der Werft der Luftschiffbau-Gesellschaft bereits zur Hälfte fertig gestellt.

* Der neue Wertungs-Einbecker ist jetzt von seinem Konstrukteur Bruno Wertungen auf dem Flugplatz Bonn eingesetzt worden. Die Flüge haben sehr gute Resultate ergeben. Der Apparat flog nach einem nur 30 Meter langen Anlauf vom Boden auf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Weltgehende Gastpflicht der Stadt.

Wie aus dem folgenden, jetzt vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf zur Entscheidung gelangten Rechtsstreit hervorgeht, haben die Städte alle Ursache, ihre Straßen in tadellosem Zustand zu erhalten. Das Düsseldorf-Gericht bestätigte nämlich ein Urteil des Landgerichts in M.-Gladbach, mit dem die Stadt

M.-Gladbach wegen eines infolge schlechter Beschaffenheit des Straßenpflasters entstandenen Unfalls zum Schadenersatz verpflichtet wurde. Da in dem Urteil eine weitgehende Gastpflicht der Städte anerkannt wird, sei auf Tatbestand und Begründung dieser Stelle etwas näher eingegangen. In dem Pflaster hätten an der fraglichen Stelle seit längerer Zeit mehrere Steine gefehlt, und der Chemann der Klägerin, der in der Dunkelheit über diese Stelle fuhr, stürzte mit seinem Rad so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug und an dessen Folgen gestorben ist. Die Witwe verlangte von der Stadt Schadenersatz, den diese aber mit der Begründung ablehnte, daß es sich nur um mäßige Senkungen gehandelt habe, die sich in der Nähe der Straßenbahngleise befunden hätten und unmerklich seien. Ungewöhnliche Defekte, die eine sofortige Beseitigung erfordert hätten, seien keineswegs vorhanden gewesen, denn kleinere Vertiefungen von etwa 6 Zentimeter hätten für die Fußgänger keine erhebliche Gefährdung bedeutet; der Radfahrer, der weit größere Hindernisse zu überwinden habe, müsse hiermit rechnen. Die Stadt habe, wenn die Beschädigungen ganz hätten vermieden werden sollen, eine andere Pflasterungsart einführen müssen; dies würde aber mit großen Kosten verknüpft sein, die ihr nicht zugemutet werden könnten. Nicht der Umfang des Schadens auf der einzelnen Straße, sondern die Größe und Leistungsfähigkeit der Gemeinde seien maßgebend. Das Landgericht hatte, wie bemerkt, dem Anspruch der Klägerin für begründet erachtet; auf denselben Standpunkt stellte sich das Düsseldorf-Oberlandesgericht, das die Berufung der Stadt gegen das erste Urteil kostenpflichtig zurückwies. Daß der Chemann der Klägerin auf die geschilderte Art zu Tode gekommen sei, müsse als erwiesen angesehen werden, da das Pflaster an der fraglichen Stelle tatsächlich Beschädigungen aufgewiesen habe. Der Zusammenhang zwischen der Beschaffenheit des Pflasters und dem Unfall sei also dargelegt; es frage sich nur, ob auch das Verschulden eines verfassungsmäßig berufenen Vertreters der beklagten Gemeinde vorliege, aber auch das müsse bejaht werden. Denn wenn auch, so führte das Oberlandesgericht weiter aus, der Beklagten darin beizustimmen sei, daß für die Aufwendungen hinsichtlich des Zustandes des Straßenpflasters Art, Größe und finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde in Betracht gezogen werden müßten, so müsse andererseits verlangt werden, daß das Pflaster nicht Mängel aufweise, die, wie im vorliegenden Fall, direkt verkehrshindernd seien. Demnach sah das Oberlandesgericht ein Verschulden eines verfassungsgemäß berufenen Vertreters als erwiesen an. —

— Zweite Hypotheken. Der hiesige Magistrat hat auf eine neuerliche Anfrage dem „Haus- und Grundbesitzerverein“ erklärt, es sei beabsichtigt, mit dem Etat eine Vorlage über die Hypothekenfrage zu machen, die den Antrag zum Gegenstand hat, 2 Millionen für erste Hypotheken und 1 Million für zweite Hypotheken flüssig zu machen. Die näheren Voraussetzungen, unter welchen sich dieser Antrag versteht, werden in einer ausführlichen Denkschrift zur Erläuterung kommen.

— Zur Beerdigung des Stadtkämmerers Bidel hatten sich, nachdem Delan Bidel, der Bruder des Entschlafenen, im englischen Familienkreise eine Ansprache gehalten, vor dem Sterbehause eingefunden Bürgermeister Stäffing, Beigeordneter Körner und Beigeordneter Dr. Vörmann als offizielle Vertreter der Stadt, ferner die übrigen Mitglieder des Magistrats in corpore, Stadtverordneten-Borkehorst, Dr. Alberti und eine Anzahl Stadtverordneter, Schürer Müller, Regierungsrat von Ehrenberg als Vertreter der örtlichen Abteilung des „Vaterländischen Frauenvereins“, dessen langjähriger Redner der Entschlafene war, Stadtrat Meier als Vertreter des städtischen Arbeitsamts, Landesheupfmann Krefel, Landesrat Augustin als Vorsitzender und Stadtverordneter Gerhardt als Geschäftsführer der Waidhofen-Gesellschaft, Trautwein K. Wolff als zweiter Vorsitzender des „Gewerbevereins für Nassau“, Architekt Dähne als Vorsitzender des „Lokal-Gewerbevereins“, Vertreter der sämtlichen dem städtischen Arbeitsamt angeschlossenen Körperkassen, darunter Stadtpfarrer Gruber, Polizeipräsident v. Schenk, Rat Dr. Winter, der Direktor der Gewerbe-Schule Dr. Bittelmann, Gewerbe-Schulinspektor Kern usw. Den Antritt führte die städtische Jugendwehr mit ihrer umflossenen Fahne. In der Trauerhalle des alten Friedhofs widmete Delan Bidel dem Entschlafenen einen kurzen Nachruf, an dessen Spitze er das Bidelwort sagte: „Unser Leben, wenn es

der Justizminister, ja morgen den neuen Präsidenten der Republik arrestieren lassen!“ Die Geschichte war zu dünn. Man eilte hinaus ins Freie, um die Militärflieger zu bewundern, die über dem Schloß kreuzten und zu mahnen schienen, daß man einen Patrioten wählen müsse. . .

Inzwischen war das erste Resultat verkündet worden, das keinen Zweifel mehr über den Ausgang ließ; es fehlten Poincaré nur noch 6 Stimmen. Die Journalisten arbeiteten im Schweiß ihres Angesichts und erdrückten sich in der Hitze eines Hellelgerstochens, wo die Postverwaltung einen „muster-gültigen“ Telephon- und Telegrammendienst eingerichtet zu haben behauptete. Einer der Senatoren der Presse, Singer, Präsident des internationalen Verbandes, war ebenso aus Wien gekommen, um, wie früher, selbst seinem Blatte einen farbigen Bericht zu senden; er schwärzte Bogen auf Bogen, zur hellen Bewunderung der Jüngeren, die nicht zu ahnen vermochten, wo dieser mürrische Veteran der Feder bei dem Einsetzen der Wahlprozedur all seine des Telegraphierens werthen Geisteskräfte herholen konnte. Die zweite Abstimmung erforderte fast wieder volle drei Stunden, und als man bald die Stimmzettel niedergelegt sah, wußte man, daß Poincarés Mehrheit größer war, als man sie erwartet hatte. Unter großem Beifall von Soldaten mit Antiketten und Galanteriebegleitern erschien wieder Dubost, von den ungeduldrigen Wählern mit Fußgatrampel begrüßt. Mit lauter Stimme verkündete er: „Poincaré 488 Stimmen!“ Die Minister, die die erste Stimmzettel einnahmen, Neche und Gentium sowie das Publikum begannen eine minutenlange, donnernde Beifallsoblation. Poincaré, dem in einem Neben-saal schon das Resultat mitgeteilt worden war, dürfte das Dröhnen dieser Rundgebung vernommen haben. Während dieser eindrucksvollen Minuten bell. A. H. die Stimmzettel; in ihren Reihen applaudierten nur die Dissidenten, so der Rager Legitimismus. Als dann der Beifall schwächer wurde, antworteten die Radikalen mit dem üblichen Dubostschrei, mit „Vive la République!“ und auch mit dem Ruf: „Er

ist der Erwählte der Nation!“ Die reaktionären Parteien antworteten wie ein Mann: „Ja, wir haben ihn durchgebracht!“ worauf der Sozialist Brizon brüllte: „Nieder mit dem Diktator!“ Das Logia etwas hohl und jedenfalls verfrüht. . . Die Ankündigung, daß Poincaré noch beim zweiten Wahlgang 206 Stimmen hatte, erlaubte den Besiegten nach-mals eine Manifestation für den im Grunde so unbekannten Mann, und die 60 Stimmen für Baillant brachten die richtig „unifizierten“ Sozialisten vor Freude aus dem Häuschen: sie vollführten einen Hahn, als wären sie schon vierhundert!

Nach den ständigen Begrüßungsansprachen Dubosts, Baillant, sowie auch des Professors und der Anführer Poincarés, der stets seine kühle Selbstbeherrschung zu bewahren wußte, wurde von drei Mann die schwerfällige Stimmzettelmaschine in Bewegung gesetzt, die dem vierfachen Erneuerungsbefehl das Siegel ausdrückte. Am Innenbahn-hof standen einige Patriotenvereine, die „Hoch Poincaré!“ und „Hoch Lothringen!“ riefen. Auf den Boulevards hatte einig Gedränge geherrscht — es war die erste Präsidentenwahl ohne Manifestationen.

Die alte Königsresidenz sank schon am Abend wieder in ihren Winterschlummer, die Restaurants schlossen — Polier-Versailles mochte gar gern öfter solche aristokratisch-republikanische Feste sehen.

Karl Zahn.

Aus Kunst und Leben.

* Die Vorfahren von Albrecht-Dürer. Der beste Kenner der schwäbischen Genealogie und Familiengeschichte, Stadtpfarrer Nieber in Ulm, gab in einem dortigen wissenschaftlichen Verein nähere Mitteilungen über die Familie Albrechts, die auch in einer Reihe mütterlicher Vorfahren zu den Ulmer Bürgerfamilien gehört. Der älteste Ulmer Albrecht, der sich aber in alemannischer oder helvetischer Weise Albrecht nannte, ist ein Michael Albrecht, Weingärtner von Neuburg am Rhein in Borsberg, der im Jahre 1816

in Ulm das Bürgerrecht erwarb und ziemlich sicher Sohn eines Neuburger Ratsherrn Hans Albrecht v. Michaelis Sohn Hans Heinrich gehörte der Junke der Schwarz- und Schönbacher in Ulm an. Dessen Sohn Johannes ist Stammvater der Ulmer, ein anderer Sohn Althaus Stammvater des Ravensburger oberbayerischen Zweiges der Familie. Der Enkel des Johannes, Georg David Albrecht, war Besitzer einer vor den Toren Ulms gelegenen Bleichwiese und hatte zwei Söhne, Johannes und Johann Ludwig, welche letzterer der Großvater des Staatssekretärs war. Der Vater des Staatssekretärs war Hofbankdirektor in Stuttgart und mit einem Freisäule in v. Wächter, der Angehörigen einer altwürttembergischen Beamten- und Gelehrtenfamilie von ebenfalls bürgerlicher Herkunft, vermählt. In späteren Jahren wurde dem Alfred Albrecht der Adel mit dem Zusatz des mütterlichen Familiennamens verliehen. Nieber wies nach, daß Neuburg bei Gögis im Borsbergischen der Stammsort der Familie ist, womit auch die frühere Namensform Albrecht stimmt, der entsprechend die Familie im Wappen den Adler, d. h. die Wilschlag, führt.

* Ein bisher unbekanntes Werk von Tiepolo, das hervorragende Portrait eines Adlen im Jagdsitz am Garbafel, wird von Hermann Uhde-Verlags im „Gicerone“ wiedergegeben. Es hat sich früher in einer Privatammlung in Schottland befunden und gehört jetzt einem Pariser Kunsthändler. Dargestellt ist ein Edelmann, in ganzer Figur gegen den Himmel stehend, die erhobene Rechte auf einer langen Gellebarde stützend. Er blickt herab auf einen neben ihm lauernden Jagdhund. Die menschliche Charakterisierung und die farbige Behandlung des Bildes sind gleich vortrefflich. Im Hintergrund sieht man den See, der in der Tiefe durch die Bergkette, die südlichen Ausläufer des Monte Baldo, abgegrenzt ist. Die höchste Meisterkraft bewahrt Tiepolo in der Ausführung des Lichtes, wie gestirbt vom Schein der untergehenden Sonne liegen die Berge des fernen jenseitigen Meers.

höflich gewesen, ist Mühe und Arbeit gewesen". Die heilige Schrift — so fährt er aus — kenne keine Stände, auch keinen Arbeiterstand. Alle Menschen seien nach ihr Arbeiter. Jedem falle die Pflicht zu, zu arbeiten. Die Arbeit sei ihr eine Art Gottesdienst. Der Entschlafene sei so recht zur Arbeit erzogen. Auf dieses Fundament habe er sein ganzes Leben aufgebaut. Nachdem er im Anfang der achtziger Jahre seine Beschäftigung im Gewerbe niedergelegt, habe er keineswegs der beschaulichen Ruhe sich hingegeben. Er habe nur sein Arbeitsfeld in die Öffentlichkeit verlegt, in der ihm das Vertrauen der Bürgerschaft ein neues erweitertes Arbeitsgebiet angewiesen habe, und er habe, gestützt auf die großen, ihm zur Seite stehenden kaufmännischen Kenntnisse dort eine reich gezeichnete Tätigkeit vor unser aller Augen entfaltet. Namens des Magistrats so wie des abtretenden Oberbürgermeisters legte Bürgermeister Bläsig einen mit einer Schleiße in den städtischen Farben versehenen Kranz an der Bahre nieder, indem er zugleich dankend die treuen Dienste anerkannte, welche der Entschlafene der Gemeinschaft in den verschiedensten Stellungen mit vollster Hingabe in uneigennützigster Weise geleistet habe. Auch seiner Tätigkeit im Interesse der Jugendwehr tat er besondere Erwähnung. Von der Trauerhalle des alten Friedhofs ging der Kondukt nach dem Nordfriedhof, wo Defen Wied die Leiche einsegnete und nach ein kurzes Gebet sprach.

— **Todesfall.** In der Nacht zum Sonntag verschied nach längerem Leiden Regierungsrat-Kanzleinspektor a. D. Karl Sauerland im 74. Lebensjahre. Der Verstorbene stand lange Jahre im Dienst der hiesigen Königl. Regierung. Vorher war er Sergeant im hiesigen Pionier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und hatte als solcher den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

— **Die Religionen Chinas.** Am Mittwochabend, den 14. d. M., hielt Herr Pfarrer Lieder im kleinen Gemeindesaal der Lutherstraße den angekündigten Vortrag über die Religionen Chinas. Er ging davon aus, daß China jetzt mehr und mehr aus seiner Abgeschlossenheit heraustritt. Trotzdem mutet uns Art und Wesen dieses Volkes noch so fremderartig an wie seine Sprache. Die Kenntnis der Religion oder der Religionen eines Volkes ist aber eins der besten Mittel, um die Art eines Volkes kennen zu lernen. Bei China handelt es sich um drei Religionen, den Konfuzianismus, den Taoismus und den Buddhismus. Diese drei Religionen sind nicht gegenseitig aus. Derselbe Chinese beteiligt sich unter Umständen an allen dreien und macht sie sich alle drei nutzbar. Nachdem diese drei Religionen eingehend geschildert waren, schloß der Vortragende mit einer Ausführung darüber, wie Gott in der Religionsgeschichte die Völker erzieht von der primitiven Naturreligion über die Moralitätsreligion zur ethischen Erlösungsreligion des Christentums, und mit einer ersten Betonung der Missionspflicht. Die Vorführung einer Reihe sehr schöner Lichtbilder bildete den Schluß der Veranstaltung. — Nächsten Mittwoch wird Pfarrer Wedmann über die Religionen Japans sprechen.

— **Der Deutsche Städtetag und das Kaiserjubiläum.** Oberbürgermeister Vermuth (Berlin), Oberbürgermeister Dr. Gläffing (Darmstadt), Stadtdirektor Tramm (Hannover), Oberbürgermeister Dr. Wilms (Köln), Oberbürgermeister Dr. v. Schuß (Münster) und Direktor Dr. Schallhorn von der Zentralstelle des Deutschen Städtetags haben sich in München ein Stellungsgebeten, um gemeinsam mit dem dortigen Oberbürgermeister Dr. v. Borscht die endgültige Ausgestaltung der vom Deutschen Städtetag anlässlich des Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers geplanten Adresse zu beraten.

— **Der „Architekten- und Ingenieurberein Wiesbaden“** gibt von jetzt ab ein monatlich einmal erscheinendes „Architektenblatt“ heraus, das in erster Linie dazu dient, seine Mitglieder über die Vereinsaktivität regelmäßig und ausführlich zu unterrichten. Von allgemeinerem Interesse ist eine in der ersten Nummer enthaltene Notiz, wonach der Wiesbadener Magistrat den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit geben will, auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig 1913 im Anschluß an die von ihm eingerichtete Sonderfolge ihre Arbeiten auszustellen. Eine Preisermäßigung ist mit diesem Anschluß an die städtische Ausstellung allerdings nicht verbunden. Dem in derselben Nummer enthaltenen Bericht über die am 17. Dezember 1912 stattgefundene Hauptversammlung des Vereins ist zu entnehmen, daß sich die Versammlung nach längerer, eingehender Beratung auf den Standpunkt stellte, daß es wünschenswert sei, wenn bei einer Ausdehnung der Stelle eines zweiten Bürgermeisters zu Wiesbaden auch Nichtjuristen, z. B. höhere Techniker, zur Bewerbung zugelassen würden. Im anderen Fall komme ein weiterer technischer Beigeordneter für den Magistrat in Frage, und es sei weiter wünschenswert, daß dabei die Stellung der Vorsteher der einzelnen Stadtbauämter noch gehoben werde, damit ihr Arbeitsfeld nicht beschränkt, sondern ihre Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit noch gesteigert werde. Aus dem Jahresbericht geht u. a. hervor, daß der Wettbewerbsausschuß verschiedene Eingaben an den Magistrat ausgearbeitet hat, welche eine mögliche einheitliche und dem Stadtbild angepaßte Bebauung des ehemaligen Artillerie- und Infanteriekasernengeländes im Auge hatten und die Anregung zu diesbezüglichen Wettbewerben unter Wiesbadener Architekten geben sollten. Der Ausschuss für Verdichtungswesen ist mit den Wiesbadener Sondererleichterungen in Fühlung getreten und hat zusammen mit Vertretern der Handwerkskammer, des Innungsvereins, Vertretern der verschiedenen Bauvereinigungen und der Privatarchitekten Versatzen darüber angestellt, wie eine gemeinsame Grundlage für die Verdichtung von Bauarbeiten zunächst nach Form und Inhalt, später vielleicht auch bezüglich der Preise zu schaffen sein wird. Der Vorstand des Vereins setzt sich zurzeit zusammen aus dem Vorsitzenden Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Hercher, dem Stellvertreter Stadtbauinspektor Scheuermann, dem Schriftführer Regierungsbaumeister a. D. Sch. dem Kassensührer Diplom-Ingenieur Alfred Diederichs sowie den Vorstehern Techn. Direktor Spithaker, Architekt und Stadtverordneten Schwank und Landesbaumeister Sauer.

— **Der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erbschaftsheim“** sind in der letzten Zeit neben einer großen Reihe von Mitgliedsanmeldungen wiederum zahlreiche Stiftungen zugegangen. So u. a. von der Vorstand-Vereinsfabrik Großhofs 5000 M., Süddeutsche Diskontogesellschaft Mannheim 5000 M., von einem nicht genannt sein wollenden Güter durch den

Präsidenten der Handelskammer Wiesbaden 20 000 M., von Ungenannt in Hagen 5000 M., Metallwerke, A.-G., in München 5000 M., Goldschmidt (Gleiwitz) 5000 M., Redarfsmacher Fahrradwerke 5000 M., L. G. Goldschmidt Söhne (Breslau) 8000 M. Ferner trat die Firma J. G. Jureit (Frankfurt a. M.) der Gesellschaft mit einem Mitgliedsbeitrag von 1000 M. bei. Trotz der eingegangenen bedeutenden Beiträge sind zur Durchführung der Aufgabe der Gesellschaft immer noch erhebliche Zuwendungen notwendig. Die Deime der Gesellschaft in Solzhausen und im Taunus bei Wiesbaden gehen ihrer Vervollendung entgegen und werden im Frühjahr dem Betrieb übergeben. Das Traunsteiner Seil ist in stetem Betrieb. Von der Gelegenheit zum Wintersport wird ausgiebig Gebrauch gemacht. Der Pensionpreis für volle Verpflegung und Wohnung, einzeln, Trümpelablösung, beträgt nur 2 M. 80 Pf. den Tag. Für ferner Wohnende tritt Fahrpreisermäßigung ein. In das Präsidium der Gesellschaft ist Staatsminister Dr. v. Fischer in Stuttgart neu gewählt worden.

— **Die Sterbekassen,** deren Zweck die Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder ist, haben sich gegenwärtig zum Teil mit Auslagen der Aufsichtsbehörden abgefunden, die entweder auf eine Ermäßigung der Leistungen oder eine Erhöhung der Beiträge hinauslaufen. In beiden Fällen liegt eine Härte, namentlich gegenüber Mitgliedern von langjähriger Kassenangehörigkeit und daher vorgerücktem Alter bei oft erheblich vermindelter Erwerbsfähigkeit. Für die Vorstände solcher Kassen erwächst daher die Pflicht, alle sich darbietenden Gelegenheiten, aus dieser wenig angenehmen Lage herauszukommen, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und daraus, eventuell den im Interesse ihrer Mitglieder liegenden allenfallsigen Vorteil wahrzunehmen. Eine solche Gelegenheit bietet anscheinend die Kranken- und Sterbekassen-Versicherungsbank „Patria“, A.-G., in Berlin NW. 40. Diese Bank verfügt nach ihren eigenen Angaben über ein Aktienkapital von 1 Million Mark und einem Organisationsfonds von 200 000 M. und ist mit dem großen Frankfurter Versicherungs Konzern, an dessen Spitze die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft steht, das das engste Verknüpfung. „Die finanzielle Sicherheit — so sagt die Bank —, die wir demzufolge nach jeder Richtung hin zu bieten vermögen, erfährt noch dadurch eine wesentliche Kräftigung, daß wir mit einer der ersten deutschen Rückversicherungsanstalten in Verbindung stehen.“ Die dauernde Erfüllung ihrer Verpflichtungen glaubt sie ein für allemal gewährleistet und eine nachschußverpflichtung der Mitglieder oder Derabsetzung der Leistungen, wie sie die Statuten von Gegenseitigkeitsvereinen samt und sonders vorsehen, läßt sie für alle Zukunft vollständig ausgeschlossen. Die Bank untersteht dem Kaiserl. Aufsichtsrat für Privatversicherung, welche ihre Tarife und Bedingungen und ihr Geschäftsgeheimnis einer ständigen Kontrolle unterzieht. — Es ist eine feststehende Tatsache, daß sich die Sterbekassenversicherung nur auf einer breiten Basis praktisch durchführen läßt, da nur unter dieser Voraussetzung ein Ausgleich zwischen guten und schlechten Risiken gegeben ist. Ein Geschäft großen Stils kann aber wiederum nur von einer großen Gesellschaft, der eine ausgedehnte Organisation zur Verfügung steht, geleitet werden. Je größer der Versicherungsbestand, um so besser ist der Ausgleich, und um so größer ist die Sicherheit der Mitglieder. Diese Gesichtspunkte rechtfertigen die sich im Versicherungswesen jetzt allgemein bemerkbar machenden Vereinigungen nach Zusammenschluß und Zentralisation. Große Versicherungsgesellschaften haben sich vereinigt, kleinere Anschluß an gutfundierte Versicherungsunternehmen gesucht und gefunden, und stets sollen derartige Manipulationen für alle Beteiligten nur vom Vorteil gewesen sein.

— **Vogelschutz.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Vogel in der Innenhalle auf dem Nordfriedhof nisten werden, wie in der Sonntagsausgabe des „Tagblatts“ zu lesen war, dürfte wohl weniger vorkommen, als in den Innen bei dem Koloniarium. Dort mögen die Vögel in den Taguheden und ähnlichen Sträuchern den Tieren allerdings eine willkommene Nistgelegenheit bieten, wobei sie freilich den Angriffen der Katzen und anderer Feinde im erhöhten Maß preisgegeben sind. Abgesehen davon, daß die Katzen, welche auf dem Nordfriedhof sich zeigen, auch insofern ihr Gutes, als sie die dort häufig genug vorkommenden Mäuse, als Hasen, Wäcker, Wiesel, Wanderratte usw., die den jungen Bäumen und ähnlichen Anpflanzungen zum Schaden gereichen, vernichten. Es bleibt deshalb dahingestellt, ob die Schädlichkeit der Katzen nicht auch in diesem Fall durch ihre Nützlichkeit aufgewogen wird.

— **Das Ausbauen der Schaufenster.** Zu diesem Anlaß in der Morgenausgabe vom 17. d. M., worin auf die Gefahr hingewiesen ist, die bei Benutzung von kleinen Gasflämmchen zu fraglichem Zweck entfallen kann, wird uns vom städtischen Elektrizitätswerk geschrieben: Schon seit längerer Zeit bringen die elektrischen Firmen, welche Heizkörper fabrizieren, sogenannte Schaufensterwärmer in den Handel. Diese Apparate enthalten elektrische Heizkörper, die eine bestimmte Temperatur erreichen, welche weder für das Fenster noch für die ausgestellten Waren gefährlich werden kann, dagegen das Ausbrennen der Schaufenster in kürzester Zeit bewirkt. Die Anlage und Betriebskosten einer solchen elektrischen Ausbaubereitstellung sind verhältnismäßig gering.

— **Konkursverfahren.** Über das Vermögen des Kaufmanns Paul Weid, Mainzer Straße 80a, Inhabers der Firma Adam Wolf am Steinmühl, wurde das Konkursverfahren eröffnet und Rechtsanwalt Stempel zum Konkursverwalter bestellt. Forderungen sind bis zum 1. März 1913 beim Amtsgericht anzumelden. — Weiter ist über das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Neufacher, Schiersteiner Straße 20, das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Rade bestellt. Forderungen sind bis 15. Februar 1913 beim Amtsgericht anzumelden.

— **Fremdenverkehr.** Prinz Heinrich zu Schönburg-Waldenburg auf Schloss Dronitz ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und im „Hotel Rose“ abgeteigen.

— **Personal-Nachrichten.** Bei Gelegenheit des Jubiläums der höchsten Postwürde erhielt der aus Wiesbaden gebürtige Kassenführer Joseph Krebs das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Er steht seit mehr als 30 Jahren im Dienst der Postwerke.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** Im königlichen Theater geht heute im Abonnement C. Halbes große Oper „Die Jüdin“ mit der Kammerfängerin Leffer-Burhard in der Titelrolle in

Scene. Den Kaspar singt Kammerfänger Costa vom Stadttheater in Nürnberg. Als Herzog Leopold gastiert Hermann Blücher von hier, während in den weiteren Hauptpartien Fräulein Friedhelm (Krinzlin Subotzky) und Herr Edard (Kandian Progn) besetzt sind. — In der am Freitag, den 24. d. M., stattfindenden Aufführung der Oper „Margarete“ von Gounod werden zum erstenmal die Margarete Fräulein Schmidt, die Marie Scherzke Fräulein Haas, den Faust Herr Scherer und den Repetto Herr Dobner singen.

— **Kurhaus.** Für den 1. Sonntag Fastings-Abend am Mittwoch im Kurhaus hat die Kurverwaltung einige der besten Vertreter der heiteren Kunst verpflichtet. Vor allem sind zu nennen: Hans Frech, der glänzende Vortragsmeister des ehemaligen Holzogen-Theaters in Berlin, Georg Kaiser, der elegante und ausgezeichnete Hamlet des Berliner Metropol-Theaters, Gertrude Berry, das ehemalige Mitglied des Thalia-Theaters in Berlin, eine erstklassige Vortragskünstlerin und die nicht minder gefeierte Operensängerin des Mainzer Stadttheaters Olga Band sowie der Regisseur Eimer Spohls mit seinem „Nigercion“. Die Begleitung der Künstler liegt in den Händen des Kapellmeisters Albert Michel.

— **Kaufmännischer Verein.** Bergangeren Mittwoch hielt Dr. Siebenlopf aus Jena einen Vortrag über Fortschritte der Mikroskopie mit Erläuterung anatomographischer Projekte und Aufnahmen aus der Welt des Ultra-Mikroskops. Der Redner verbreitete sich zunächst über die Entwicklung des Mikroskops, die sich etwa bis zur Zeit Galileis erstreckt. Im Laufe der Zeit wurde das Mikroskop immer mehr verbessert und hing am das Ultra-Mikroskop, das durch seine besondere Konstruktion in Bezug auf Verkleinerung des Lichtstrahls, Verkleinerung zu beobachten, wie es bisher mit dem gewöhnlichen Mikroskop unmöglich war. Wenn man sich vorstellt, daß Herr Dr. Siebenlopf in seinen Vorführungen und die primären Lebenswesen in ca. 100 000facher Vergrößerung zeigt, so muß man wirklich staunen über die außerordentlichen Fortschritte der Wissenschaft und Technik. Der Vortragende zeigte in einer Reihe von Lichtbildern, welche helles Leben in einem Tropfen Wasser herrscht. Er führte die verschiedenen Kinetoplasten (Schlafantenne, Linsen) vor, erganz durch kinematographische Bilder, die diese Vallen in ihrer Art, zu leben und sich zu entwickeln, deutlich vor Augen führten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und man muß es dem Kaufmännischen Verein zu Dank wissen, daß er auch auf diesem Gebiete so vorzügliches seinen Mitgliedern und Freunden bietet. Bänkenstern wäre, wenn für eine bessere Beleuchtung des Saales gesorgt werden könnte. Die lebhaften Klagen, die in dieser Beziehung beim letzten Vortrag laut wurden, werden den Verein, insbesondere aber die Kurverwaltung, wohl veranlassen, etwas mehr Sorgfalt bei Vermietung des großen Saales walten zu lassen.

— **Das Rätsel des Lebens.** Am kommenden Mittwoch, abends 8½ Uhr, findet auf Veranlassung des Anknüpfers im großen Saale der „Waldburg“ ein Vortrag über dieses Thema statt. Der Redner des Abends, Dr. med. Meinschrod aus Würzburg, bekannt durch seine Aufsätze erregenden medizinischen Schriften, wird dem hochinteressanten Vortrag folgende Gedanken zugrunde legen: Wie die Seele auf den Körper einwirkt. Die Wechselbeziehung zwischen Seele und Leib beruht auf höheren Gesetzen. Erörterungen in dieser Wechselbeziehung führen zu Krankheiten. Jeder Krankheitszustand ist zugleich ein Heilungsvorgang. Wie das Leben gegen den Tod ankämpft. Des Lebens Rätsel löst der Tod.

— **Vorträge über Berufswahl.** Der 9. Vortrag verspricht besonders interessant zu werden. Bildhauer Köper wird über den Beruf der bildenden Künstler sprechen. Die Ausführungen des Redners werden ebenso wie seinem eigenen Beruf als denen des Malers, des Architekten und des Kunstgewerblers gewidmet sein. Der Vortrag findet kommenden Mittwoch um 6 Uhr in der Aula des Obergymnasiums am Schloßplatz statt.

Vereins-Nachrichten.

— **Die „Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit“** veranstaltet am Mittwoch, den 22. Januar, 4½ Uhr, Kronenstr. 15, I. ihre erste Zusammenkunft in Form eines Teeknachts, an dem Mitglieder über die Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten der Wiesbadener Kinderfürsorge gehalten werden. Damen, die sich für soziale Arbeit interessieren, sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die Entwicklung Viehribs.

o. Viehrib, 19. Januar. Die Entwicklung der Stadt Viehrib illustriert eine vom Stadtbauamt veranlassete Aufzeichnung der auf der Düsselborfer Städteausstellung gezeichneten Pläne, Zeichnungen, Photographien Viehrib. Die Ausstellung ist im 1. Obergeschoß des Rathauses in Zimmer 29 untergebracht und kann kostenlos besichtigt werden. Unter den ausgestellten Stadtplänen ist historisch besonders interessant einer aus dem Jahre 1711, der Viehrib im Anzuge seiner Forts, Verschönerungen, Gärten, Bäder und anderen Verbesserungen, die damals von den Franzosen besetzt waren, zeigt. Der Plan wurde von der Großherzoglich Badenschen Hofkammer zur Verfügung gestellt. Das Jahr 1711 ist eines der ersten nach Erbauung des Schlosses. Der Schlossgarten umfaßte damals kaum den dritten Teil des Gebietes, welches er jetzt bedeckt. Die an ihn grenzende Wiesbadener Straße war noch völlig unbefestigt. Aus der weiteren Zeit verdien hauptsächlich noch ein Stadtplan aus dem Jahre 1800 Erwähnung, aus dem auch die Stellung unserer damals so berühmten Wohnhäuser zu erhellen ist. Die Abteilung Wohnpolitik zeigt einen Plan mit den verschiedenen Bauweisen. Weiterhin sind Zeichnungen, Grundrisse, Bilder, Photographien usw. von den städtischen gärtnerischen Anlagen, den Säulen, dem Rathaus, der Almsanlage (Inneneinrichtung und Hof), Kaserne mit Bumpanlage und dem Elektrizitätswerk ausgestellt.

o. Viehrib, 18. Januar. Die Stadtverordneten-Erasmahl für die in der 1. Abteilung zurückgetretenen Erasmahl und Kaufmann Schürmann findet am kommenden Mittwoch statt. In einer gestern abend abgehaltenen Besprechung wurden als Kandidaten einstimmig für den ersten der ausgeschiedenen Herren Rechtsanwalt Wied. Fühne (Wahlzeit bis Ende 1915), für den zweiten Dr. Hermann Wied (Wahlzeit bis Ende 1917) aufgestellt. Die Wahl der Kandidaten ist gescheit. — Auf der Bahn Viehrib-Ost wurde gestern abend der Mangier A. von einem Güterzug überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Die städtischen Gesellschaften werden sich auf einige Zeit einstellen, da sich eine gewisse „Hochwasserzeit“ beim Publikum bemerkbar macht. Auch nach der Bedingung, daß zum Kauf nur noch solche Personen mit amtlichem Ausweis über ein Einkommen unter 200 M. zugelassen werden, manches zur Abhaltung von Hochwasser besprochen haben. — Die „Königliche Gesellschaft der Wissenschaften“ hier selbst wegen Unrentabilität geschlossen werden müsse, wird uns von beteiligter Seite als falsch bezeichnet. Der Vater Nicolai ist dort zunächst als Zäpfer angestellt.

Nassauische Nachrichten.

r. Weidenheim, 20. Januar. Bekanntlich lassen der Stadt zwei Angehörige befallig der Viehrib von Cass vor, davon eines der Stadt Wiesbaden und ein zweites der Nassauer Gesellschaft, die mit den Rbeingauer Gemeinden eine G. m. b. H. gründen will. Die Stadtverordneten beschließen nun in geheimer Sitzung, das Cass von Wiesbaden zum Preise von 7 Pf. den Kubikmeter auf die Dauer von 10 Jahren zu bestreiten. Die nötigen Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

II. Wiesbaden, 17. Januar. Die nachbenannten Legate sollen vergeben werden und Gesuche um Zuzahlung sind bis Samstag, den 23. Januar d. J., bei der hiesigen Bürgermeisterei anzulegen. 1. Das Nassauer Legat zur Befriedung zweier Konfirmanten, 2. Das Nassauer Legat zur Unterstützung von Angehörigen der Nassauischen

Rachkomschitz, 3. das Schlichtmannsche Legat zur Ausfertigung eines armen unbefähigten Mädchens, 4. das Salzschische Legat zur Erteilung eines Sonderpasse, 5. das Karl Kleinische Legat zur Unterzeichnung eines künftigen hilfsbedürftigen Entwurfes, dem ein Kind gefolgt ist.

— **Waldern, 20. Januar.** Das Neujahrsgeschiehen hat für einen jungen Mann üble Folgen gehabt. Bei Ladung einer Waffe ging der Schuß vorzeitig los und traf den Schützen in die Hand. Obwohl es nur eine kleine Verletzung war, mußte der junge Mann, da der Arm ansehnlich, das Krankenhaus aufsuchen. Dort ist er jetzt an Blutvergiftung gestorben.

— **Waldern, 20. Januar.** Die freie Schmiedelehrung für den Oberbairischen ist in eine Zwangslehre umgewandelt worden.

— **Waldern, 20. Januar.** Im Oberbairischen Kreis haben sich 89 Gemeinden zusammengeschlossen, um aus gemeinsamen Mitteln zwei Kurse anzulegen. Durch Erhebung einer Kopfsteuer von 50 Pf. will man im Jahre 4700 M. zusammenbringen, so daß man in der Lage ist, jedem der Orte als Einnahmezusatz und namentlich als Entschädigung für die beiden Wegstrecken, die zurückzulegen sind, 2500 M. zu überweisen.

Aus der Umgebung.

Neue Heilerfolge mit Salvarsan.

Ht. Frankfurt a. M., 19. Januar. Vor einem glänzenden Publikum, das den großen Heilhof und die Bänke des Kaiserin-Krankenhauses bis in den entlegensten Winkel dicht besetzt hielt, sprach gestern Abend Geheimrat Ehrlich in einem Vortrag über „Moderne Heilpraktiken“ in eingehender Weise über die jüngsten Forschungsergebnisse und Heilerfolge mit Salvarsan, die ganz ungewohnte neue Richtlinien für die neuzeitliche Therapie erschließen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der chemischen Therapie seit Bairetts Verbrechen über die Wirkung und die Wirkungen und Anwendungsformen des Salvarsan auf die Spirochäten, um dann eingehend die glänzende Reihe der neuesten Erfolge zu erläutern. Die schwerste Form der Tropenruhr, die Ruhr, eine bisher fast unheilbare Krankheit, wird seit Kurzem mit dem Salvarsan in wirksamster Art bekämpft. Hier wurde mit dem Mittel die häufige bisher beobachtete Desinfektion des Darmkanals erzielt. Eine gleiche hervorragende Wirkung übte das Salvarsan bei der Frangose auf, indem bei Versuchen im Krankenhaus zu Surinam von 1200 Kranken nur 10 Personen unheilbar blieben. Überhaupt scheint das Salvarsan Versuche zu sein, bei der Bekämpfung der Tropenkrankheiten eine bedeutende Rolle zu spielen. Auch die lokale Behandlung der Angina durch Salvarsanpräparate zeigt immer bessere Erfolge. In der Bekämpfung der Schlafkrankheit wird das Mittel mit stets wachsenden Erfolgen angewendet; durch eine einmalige intensive Einspritzung, die während der ersten Krankheitsperiode vollzogen wurde, genasen in kürzester Frist 90 Proz. Bei der Malaria tertiana wirkt das mit Salvarsan (schneller als das bisher übliche Chinin. Gegen die anderen Formen der Malaria konnte noch kein Erfolg verbucht werden. Die neueste Anwendung findet Salvarsan bei der Behandlung des Scharlach. Da hier vorherige Versuche bei Tieren nicht möglich sind, weil diese unempfindlich gegen den Scharlach-erregter sind, müssen die Präparate gleich bei den Menschen Anwendung finden. Wenn gleich diese Versuche erst aufgenommen und im Werden sind, so lassen die wenigen schon erzielten Heilungen erhoffen, daß im Salvarsan ein hervorragendes, wenn nicht das beste Heilmittel gegen Scharlach gefunden ist. Ebenso hat sich das Salvarsan unter den Tierarzneimitteln bereits einen Ehrenplatz gesichert. Die gefährliche Brucke der Pferde wird eifrig bekämpft; eine einmalige Einspritzung bringt meistens schon Besserung. Auch Milbrand, die Rohrantheit der Pferde und der gefährliche afrikanische Rost sind neuerdings in den Bereich der Salvarsanversuche gezogen; ebenso die Bekämpfung der menschlichen Infektionskrankheiten, Malaria, Scharlach, Typhus. Wenn ebendiese Versuche bei der Behandlung durch Salvarsan mißlingen, so lag dies an falschen Anwendungsformen und ungeschicklicher Vorbereitung. Je sorgfältiger die Applikationen herausgearbeitet werden, um so gewisser ist der Erfolg. Dem genialen Forscher wurden für seine Darbietungen, die durch ein vorzügliches Ansehensmaterial ergänzt wurden, stürmische Beifallskundgebungen zuteil.

Die Typhuskrankheiten im Danauer Eisenbahn-Regiment.

W. Danau, 20. Januar. Die Zahl der Typhuskranken im Eisenbahn-Regiment beträgt heute 122; davon liegen 17 Mann in hohem Fieber, 62 sind genesen. 41 Mann wurden auf sechs Wochen in die Heimat beurlaubt. Heute nacht starb der Gefreite Staud von der 4. Kompanie aus Badesheim (Kreis Friedberg). Gegenwärtig befindet sich der kommandierende General des 18. Armee-Korps Dr. Schind in der hiesigen Garnison, um sich über den Krankheitsstand zu orientieren.

Eine mysteriöse Betrugsaffäre.

Hd. Neuweid, 20. Januar. Eine recht mysteriöse Betrugsaffäre, in die eine bekannte Eisenbahnunternehmerfirma verwickelt ist, macht gegenwärtig viel von sich reden. Bei Vermittlungsarbeiten der Westfälischen Eisenbahn sollen dadurch Unregelmäßigkeiten begangen worden sein, daß seitens der Unternehmerrfirma mit verkäuflichen Maßgeräten zum Schaden des Eisenbahnverkehrs gearbeitet worden ist. Mehrere Verhaftungen in dieser Angelegenheit sind bereits vorgenommen worden.

Sied Vieh verbrannt.

Wb. Frankenberg, 20. Januar. In der Metzgerei und Gastwirtschaft Finger brach gestern Großfeuer aus. Das gesamte Anwesen wurde vernichtet. Zwei Pferde, zehn Kühe und vierzig Schweine sind verbrannt.

— **Waldern, 20. Januar.** Nach längeren Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmern und den Prinzipalen ist es heute im Buchbindereigewerbe zu einer Verständigung gekommen. Die Arbeiterinnen erhalten im ersten Halbjahr die Woche 850 M., im zweiten 850 M., nach zwei weiteren Jahren 1150 M. Gehältern bekommen im ersten Jahre nach dem Ende der Woche 18 M., im zweiten 20 M., im dritten und vierten Jahre 22 M., im fünften 24 M. die Woche. Die wöchentliche Arbeitszeit ist auf 54 Stunden festgesetzt, überstunden werden mit 25 Proz. Sonntags- und Nacharbeit mit 60 Proz. vergütet. Gehältern deren Verbleib die Geschäftsreise bereits erreicht, erhalten 1 M. Arbeitslohn 50 Pf. Zulage.

— **Waldern, 20. Januar.** Oberlandesgerichtspräsident v. Paffell ist heute im Alter von 70 Jahren an einem Herzschlage gestorben.

— **Waldern, 20. Januar.** Gestern früh wurde die 69-jährige Frau Vogt, die bei ihrem Schwiegersohn, einem hiesigen Hauptmann, zu Besuch weilte, durch ausströmendes Gas vergiftet.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

Mordprozess Kofuch.

Der 34 Jahre alte Arbeiter Max Kofuch aus Schlesien hat den europäischen Kontinent die Kreuze und die Auer durchgesehen. Bald war er hier, bald dort. Nirgendwo fand er Ruhe, bis er endlich in Worms landete. Er unterhielt dort ein Liebesverhältnis mit einer verheirateten Frau, bis eines Tages deren Mann dahinter kam und den Verlust seiner Hausfrau rächte, indem er seiner Frau das Leben nahm. Kofuch machte sich auf die Sohlen und wanderte nach Schöps, wo er bei einer von ihrem Namen verlassenen Frau,

der Ehefrau Voh, Unterkunft und bei den Handwerken Arbeit fand. Eine Zeitlang lebte er mit der Familie Voh in schäblicher Vintage, dann aber trat ein Ereignis ein, welches dieses harmonische Verhältnis in sein Gegenteil verkehrte. Kofuch nämlich glaubte aus einer Ausrufung der 16 Jahre alten Tochter des Hauses, Luise, zu entnehmen, daß er ihr nicht gleichgültig sei. Er nahm daraus den Mut, dem um 18 Jahre jüngeren Mädchen eine Liebeserklärung zu machen, begehrte auch der seiner Waise, die Mutter des Mädchens aber legte mit Rücksicht auf den großen, zwischen den Zweien bestehenden Altersunterschied ihr Veto ein, und weil die beiden nicht von einander lassen wollten, wurde K. aufgefordert, das Haus sofort zu verlassen. Es mußte jedoch nichts, vollkommener Verstand mußte angeregt werden, um den zweiten zum Verlassen des Hauses zu bewegen. Sobald Kofuch aus dem Hause war, schenkte sich auch in den Empfindungen des jungen Mädchens eine Wandlung vollzogen zu haben. Sie folgte sich dem Willen ihrer Mutter und stellte ihn als Geliebten auf. In dieser Zeit war eine auffällige Änderung an Kofuch zu bemerken. War dieser bis dahin fleißig, sogar eine Art Elfenbein- und dem Ernteln abhold gewesen, so veränderte er sich die Arbeit und ergab sich dem Trunk. Bei veränderten Gelegenheiten verließ er sich auf argen Drohungen gegen die Geliebte. Er legte sich einen Revolver zu und nahm Schießübungen vor, so daß die Behörden sich einzuschreiten genötigt sahen. In dieser Zeit gab der Mann seine Arbeit auf und verkaufte seine Effekten. In seinem Logis benahm er sich derart, daß ihm daselbst entzogen wurde. Er sah sich genötigt, in einem Gasthause Unterkunft zu suchen. So kam der 9. August heran. Es war ihm bekannt geworden, daß die Luise Voh, welche als Verkäuferin in einem Geschäft tätig war, an diesem Tage die Königs-Reiner Straße zu passieren hatte. Gegen 11 Uhr fand er sich in einer an dieser Straße gelegenen Wirtschaft ein, jagte am Fenster Vorstoß und hielt seinen Blick unverwandt nach der Straße gerichtet. Plötzlich kam das Mädchen auf seinem Zweirad des Weges, lag vor einem Hause ab, in dem es eine Postkammer zu machen hatte. Im nächsten Momente war auch Kofuch schon draußen. Er betrat ebenfalls das Haus, hielt mit der Waise auf dem Hinterrücken und richtete dann die Frage an sie: „Bist du nicht oder darfst du nicht?“ Die Antwort des Mädchens: „Ja, darfst nicht“, war wohl geeignet gewesen, seinen Zorn gegen dieses selbst zu mildern, die Zeit des ruhigen Liebeslebens aber war bei ihm vorbei, in rother Aufregung folgte es vier Schüsse auf das Mädchen ab. Dann entfernte er sich, um kurz darauf feige genommen zu werden. Zunächst legte er bei seiner Vernehmung ein unumwundenes Geständnis ab und gab an, seit langem die Tat geplant zu haben. Als er aber zum vernünftigen Nachdenken über seine Lage kam, widerriet er alles, was er früher ausgegeben hatte. Sechs Wochen lang ist er in der Harburger Anstalt auf seinen Geisteszustand beobachtet worden, doch haben Spuren einer geistigen Erhaltung nicht bei ihm entdeckt werden können, nur eine gewisse geringe Minderwertigkeit stellt das von dem Oberarzt in Harburg erstattete Gutachten bei ihm fest. Außer den Sachverständigen sind etwa 50 Zeugen zur Verhandlung geladen, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind.

Vorsitzender des Gerichtshofes ist Landgerichtsdirektor Reigert, Vertreter der Anklagebehörde Staatsanwalt Dr. Eich. Der Angeklagte, eine nicht unympathische Erscheinung, wird gefesselt aus der Untersuchungsstube in den Saal gebracht und nimmt neben einem Gefangenen-Aufsicht auf der Armänderbank Platz. Auf dem Gerichtstische liegen der bei der Mordtat gebrauchte Revolver, eine Anzahl von Patronenhülsen, die Waise, welche die Ermordete trug, als sie die tödlichen Schüsse erhielt, sowie bei der Section der Leiche dem Gehirn entnommene Knochen splitter. Der Angeklagte, der offenbar seine Tat schwer bereut, bricht gleich beim Betreten des Saales in lautes Schluchzen aus und erlangt nur langsam seine Fassung wieder. Sein Gesicht ist leichenblau. Er gibt auf die an ihn gerichteten Fragen mit weinerlicher Stimme. Daran ist er im Jahre 1878 in Preußen geboren, zweimal wegen Diebstahls und einmal wegen Unfugstrafe verurteilt und am 10. August in Haft genommen worden. Zunächst hatte ihn seine Mutter in einer Seidenweberei in die Lehre gegeben. Weil dieser Beruf aber eine große Zahl von Augenkrankheiten zählte und seine Mutter für sein Leben fürchtete, nahm sie ihn weg aus dieser Stelle und gab ihn zu einem Schuhmacher in die Lehre. Nachdem er zum Gesellen avanciert war, gelang es ihm, in einem Breslauer Geschäft Arbeit zu finden, nachdem er jedoch seiner Militärpflicht genügt hatte, hatte er mit denselben Bemühungen seinen Erfolg und arbeitete dann nach einander in verschiedenen gewerblichen Betrieben in Berlin, Dortmund, Essen usw. usw. Zweimal auch längere Zeit in Frankreich. Endlich im Jahre 1906 führte ihn sein Instinkt nach Schöps. Der Angeklagte gibt seine Auskunft stehend in zusammenhängender, wohlüberlegter Rede. Er hat sich in der Anstalt in Harburg das, was er auf die Anklage zu sagen hat, niedergeschrieben und außerordentlich gut memorisiert. Seine Rede nimmt annähernd zwei Stunden in Anspruch. Er erklärt, wie sehr er durch sein Leben auf den Handwerken physisch heruntergekommen sei, bewiesen zwei in dieser Zeit von ihm unternommene Selbstmordversuche. Seit August 1911 wählte sein Umgang mit der späteren Geliebten. Die Mutter sei zuerst ihrem Verbrechen nicht im geringsten entgegen gewesen. Sie seien zusammen ausgegangen, hätten ganz ungewungen zusammen verkehrt, ohne irgend welche schwerfällige Hintergedanken, bis, nicht durch seine Schuld, im November 1911 eine Veränderung in ihrem Verhältnis eingetreten sei. Mit einem Mädchen aus Frankfurt (das er, nebenbei bemerkt, nie zu Gesicht bekommen) habe er sich zu verheiraten gedacht und deshalb dieser einen Besuch abstatten wollen. Als er diese Absicht der Luise Voh offenbarte, sei sie in Weinen ausgebrochen und habe ihn gefragt, ob sie denn nicht auf genug sei. Sie habe ihn nicht verlassen, bis sie die Gewissheit hatte, daß er seine Absicht nicht zur Ausführung bringen werde. Seitdem habe er das Mädchen als seine zukünftige Braut betrachtet. Seine Verbindung mit der Frankfurterin habe er damals gelöst. Zu dieser Zeit habe Frau Voh mit ihrer Tochter eine Reise nach Bragg gemacht. Unterwegs hätten sie in einem Wirtshaus einen jungen Mann nur ganz flüchtig kennen gelernt, der auf das Mädchen abhauert seinen Eindruck gemacht. Wohl aber habe die Mutter gleich Verheiratspläne für ihre Tochter an dieses Zusammentreffen geknüpft; man habe Anstandslos angeschlossen, das Mädchen habe aber die Korrespondenz nicht fortsetzen wollen und, um überhaupt von dem Zwange befreit zu werden, habe sie ihn gegeben, sich ihrer Mutter zu offenbaren. Diesen Wunsch habe er entprochen, sei zu seinem größten Schrecken dabei aber auf den energischen Widerstand der Mutter gestoßen, die ihm erklärt, lieber ihre Tochter in Stütz zu sehen, als zu der unglücklichen Verbindung das Jawort zu geben. Bei einem späteren Nachhakenformalen sei ihm das Haus nicht geöffnet worden. Er habe daher in dem Hause Hallesheimer Straße Wohnung genommen. Luise Voh habe ihn vielfach dort besucht. Weil das Essen, das ihr dabei ausgereicht worden, nicht ausreichend gewesen, habe er ihr 2 bis 3 M. per Woche zur Aufbesserung ihrer Kost gegeben. Oft habe sie ihm ihr Leid gesagt und jede Freude, die er ihr machen konnte, habe er ihr bereitet. Der Angeklagte schildert weiter das gute Verhältnis, in dem er mit der Luise Voh trotz des Widerstandes der Mutter gelebt habe; bei den verschiedensten Gelegenheiten habe er sie mit kleinen Geldbeträgen unterstützt und ihr allerlei Geschenke gemacht. Plötzlich sei Luise, die ihn öfter in seiner Wohnung besucht habe, von ihm weggegangen, wie er in Erfahrung brachte, weil sie das Verhältnis aufzulösen wollte. Siedurch seien ihm bei Selbstmordgedanken entstanden. Als er einmal bei der Waise die Wohnung vorbeigegangen sei, Frau Voh an einem Fenster erschienen, habe ihn Dampf, Kaugummi, Nickerchen, Geruchsmittel, mit Bierflaschen nach ihm geworfen und auch einen Revolver auf ihn gerichtet. Endlich habe er beschlossen, wieder auf Wanderschaft zu gehen und daher nicht nur seine gesamten besseren Kleider, sondern auch seinen Revolver verkauft, das sei 7 bis 7 Wochen vor der Mordtat gewesen. Es sei zwar richtig, daß das Mädchen selbst einen Mordbrief ihm geschrieben habe. Was sie aber geschrieben, habe ihn über-

zeugen müssen, daß es auf das Drängen ihrer Mutter geschehen sei. Wo er sich später dem Mädchen auf der Straße zeigte, da soll dieses ihm nicht etwa aus dem Wege gegangen sein, sondern ihm abendreich durch Zurufe verbittet haben.

F. C. Auch eine Entschuldigung. Der Uhrmacher Gustav Bohn, früher in Braubach a. Rh., jetzt in Weidhof wohnhaft, sollte sich in zwei Prozessen wegen Verleumdung vor dem Wiesbadener Strafhammer verantworten. Er hatte seinerzeit in Braubach, wo seine von ihm getrennt lebende Frau domizilierte, den dortigen Bürgermeister Kofuch beleidigt und war in zwei Fällen von dem Schöffengericht deswegen mit Strafe belegt worden. Dagegen verfolgte aber Bohn an die Strafhammer Verurteilung, über die gestern verhandelt werden sollte. Bohn, der im Termin nicht erschienen war, hatte sein Ausbleiben mit einem Telegramm folgenden Inhalts entschuldigt: „Vom Termin heute entbinden, Bürgermeister hat zwei Meinde geleistet, Beweis Akten. Bohn“. Das Gericht sah das aber als keine ausreichende Entschuldigung an und verurteilte das vom Angeklagten eingelegte Rechtsmittel.

Sport.

* **Pferderennen zu Alisa, 19. Januar.** Prix du Conseil Général. 3500 Franken. 1. G. Fischhof's Grand Matin (Powers), 2. Pierre d'Or, 3. Morale. 26:10; 14, 14:10. — Prix de Meudon. 4000 Franken. 1. M. Deschamps Rosell (H. B. Chapman), 2. Philippe 3, 3. Unipar. 19:19; 13, 16:10. — Prix du Grand Cercle de Nice. 30 000 Franken. 1. L. Brates Marteau 2 (Verleau), 2. Lord Boris, 3. Sanjovina. 175:10; 34, 18, 19:10. — Prix des Alpes Maritimes. 4000 Franken. 1. Jam. Henneffs Rusadin 4 (H. Carter), 2. Le Noumi, 3. Sulpice. 26:10; 11, 14, 13:10.

* **Fußball.** Das Wiederholungsspiel des Spitzber-eins Wiesbaden gegen die Offenbacher „Kickers“ endete gestern mittag unentschieden 1:1, so daß jedem der beiden Vereine 1 Punkt im Gesamtergebnis angerechnet wird. Beide Tore fielen in der ersten Spielhälfte. Wiesbaden spielte mit Erfolg und hat es nur seiner glänzenden Verteidigung zu verdanken, daß die Angriffe der flott und energisch stürmenden Offenbacher immer wieder zurückgewiesen werden konnten. Das Verbleiben des Sportvereins in der Liga steht nach den Resultaten der letzten Spiele übrigens bereits fest.

* **Das Preisradeln des Adolfs Tannus** auf der Schwarze-Weg-Bahn bei Cronberg fand am Sonntag gute Beteiligung, obgleich die Bitterung der Bahn sehr zugefrier hatte. Am Start melbten sich 30 Fahrer, die wie folgt platziert wurden: Herren-Einfahrer: 1. Fr. Schuch (Frankfurt), Ehrenpreis der Stadt Cronberg, 2. Fr. Boffen (Frankfurt), 3. Fr. Sahn (Berlin), Damen-Einfahrer: 1. Frau Vinc. Dofmann (Wuchslag), 2. Fr. Paula Schulteis (Frankfurt), 3. Frau E. Kung (Wuchslag). Zweifelfahrer: 1. Fr. Schuch-Frl. Schulteis, 2. Eug. Wierke-Billy Sahn, 3. Fr. Boffen-Frl. Henrich. Jugendfahrer: 1. G. Schmidt (Frankfurt), 2. S. Kurz (Wuchslag).

* **Renntklub Frankfurt a. M.** Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Vorjahr an zehn Renntagen 63 Rennen abgehalten wurden, in denen 474 Pferde starteten. Für Ehrenpreise, Geldpreise und Richterprämien wurden 450 888 M. ausgegeben; von den 498 090 M. betragenden Geldpreisen entfielen 255 050 M. auf Flach- und 176 110 M. auf Hindernisrennen und 6630 M. auf Jückerprämien. An Subventionen erhielt der Klub vom Staat 22 000 M., vom Unionklub 30 000 M., Stadter-Geldpreise 17 000 M. Ehrenpreise, Erinnerungsgegenstände und Andenken für Trainer wurden 36 ausgegeben. Die Eintrittsgelder haben nicht ganz die Höhe der vorjährigen erreicht, dagegen hat der Umsatz am Totalisator eine Steigerung von 285 000 M. erfahren. Für das Jahr 1913 sind wieder zehn Renntage vorgesehen, nämlich am 13., 20., 22. April, 1., 3. Juni, 17., 18. August, 4., 5. und 7. Oktober. Da 1913 50 Jahre seit Einführung der Pferderennen in Frankfurt verfloßen sind, sollen zwei größere Rennen, ein Flach- und ein Hindernisrennen für das Oktobermeeting ausgeschrieben werden. Die Beträge hierfür sind in dem dem Großen Ausschuss zur Genehmigung vorliegenden Etat, der 515 000 M. für Ehrenpreise, Geldpreise und Richterprämien auswirft, enthalten.

* **Wanderrudern.** In der Wander-Ruderkonferenz des Deutschen Ruderverbandes, die am Sonntag in Hamburg stattfand, beteiligten sich 18 Regatta- und 22 Rudervereine mit zusammen 86 Vertretern. Es erklärten sich 14 Regattaverbine bereit, das Wanderrudern in ihr Programm aufzunehmen. Doch wird ein definitiver Beschluß erst vom Ausschuss des Verbandes Deutscher Rudervereine gefaßt.

* **Das Sechstagerrennen zu Paris** endete am Sonntag mit dem Sieg von Goulet, Fogler, die mit 4487,580 Kilometer gegen 4403,994 Kilometer einen neuen Weltrekord aufstellten. 2. Dupré-Sapize, 3. Längen, 3. Balthour-Wiley, 1/2 Länge, 4. Grapeland-Dobivier, 1 Länge.

* **Eiswettläufe in Davos.** Am zweiten Tag der internationalen Konkurrenz in Davos gewann Bohrer (Magenfurt) das Schnellaufen über 1500 Meter, Dix (England) über 10 000 Meter. Das Herren-Kunslaufen für Junioren wurde von Raderbach (Berlin), das Damen-Kunslaufen für Junioren von Fräulein Winter (Berlin) gewonnen, das Walzer- und Paarlaufen von dem Paar Müller-Roeth (Berlin). Der Vor-mittag des ersten Eistages (Samstag) brachte Schnee, der die Hoffnungen auf einen neuen Weltrekord über 500 Meter zunichte machte. Bohrer, der Sieger, brauchte 45 Sekunden, also 4/5 Sekunden mehr, als der von O. Rathjens vorigen Winter aufgestellte Weltrekord beträgt. Zweiter wurde der Davoser Aniel mit 47 1/2, Dritter der Wiener Campi mit 58 3/4. Der Engländer Dix führte. Das Laufen über 5000 Meter gewann der Engländer Dix gegen Bohrer (Magenfurt). Dritter wurde der Schweizer Aniel.

Vermischtes.

Blutige Tragödie in einer Kaserne. Straßburg i. E. 20. Januar. Eine blutige Tragödie hat sich gestern hier bei der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 135 abgespielt. Auf einer Stube wurden Gewehre gereinigt. 2. 20-jährige freiwillige Werke aus Ogenau hatte sich dabei vor das Spind eines als jährig bekannten Soldaten gestellt. Dieser forderte Werke auf, den Platz zu verlassen. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Werke von

**Dienstag
Mittwoch
Donnerstag**

3 billige Konserven-Tage.

Nur erstklassige Qualitäten.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Bohnen

nur 1912er zarte.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	—31—	—
Junge Brechbohnen	—31—	—
Junge Schnittbohnen, Prima	—44—	—27—
Junge Brechbohnen, Prima	—44—	—27—
Junge Stangen-Schnittbohnen, Prima	—51—	—32—
Junge Stangen-Brechbohnen, Prima	—51—	—32—
Junge Stangenperlböhen	—51—	—32—
Junge Wachbohnen	—45—	—
Junge Stangenwachbohnen	—53—	—
Junge dicke Bohnen	—66—	—38—
Junge dicke Bohnen, I	—80—	—46—
Haricots verts moyens	—66—	—38—

Erbsen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Erbsen	—38—	—
Junge Erbsen, mittelfein II	—45—	—29—
Junge Erbsen mittelfein I	—64—	—38—
Junge Erbsen, fein II	—80—	—46—
Junge Erbsen, extrafein	—119—	—66—
Kaisererbsen, allerfeinste	—140—	—76—
Petits pois moyens	—65—	—37—
" " fins	—88—	—50—

Pilze.

	1-Pfd.-Dose	1/2-Pfd.-Dose	1/4-Pfd.-Dose
Champignons choix	92.—	59.—	35.—
" " I	1.05	65.—	37.—

Verschied. Gemüse.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Leipziger Allerlei III	—53—	—
" " II	—70—	—42—
" " I	—98—	—55—
Junge Karotten, gewürfelt	—35—	—24—
Junge Pariser Karotten	—55—	—34—
Junge Perl-Karotten	—72—	—42—
Junge Erbsen, mittelfein mit Karotten	—62—	—37—
Feine Erbsen mit Karotten	—90—	—50—
Junger Kohlrabi in Scheiben	—39—	—25—
Junger Spinat, sandfrei	—52—	—
Echte Teltower Rüben	—85—	—48—
Rote Beete (Rüben)	—48—	—
Sellerie in Scheiben	—62—	—37—
Tomatenpüree	—27—	—75—44—

Spargel.

Sehr zart u. aromatisch.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Stangenspargel, extra stark	2.10	1.12
Stangenspargel, stark	1.85	—96—
Stangenspargel, mittelstark	1.68	—91—
Stangenspargel 50/60	1.45	—78—
Stangenspargel 70/80	1.25	—66—
Schnittspargel, extra stark, mit Köpfen	1.65	—86—
Schnittspargel, prima, mit Köpfen	1.44	—76—
Schnittspargel, mittelstark, mit Köpfen	1.25	—67—
Schnittspargel mit Köpfen	—92—	—53—
Spargel, Unterenden	—65—	—38—
Spargelköpfe, grün	1.15	—62—

Kompott-Früchte.

	3-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Mirabellen, Prima	—70—	—
Metzer Mirabellen	—78—	—45—
Melange I (gem. Früchte)	1.12	—62—
Nüsse	—30—	—45—
Stachelbeeren	—70—	—
Erdbeeren (Ananas)	1.25	—69—
Birnen, weiß	—72—	—
Kirschen, schwarz, m. Stein	1.76	—44—
Kirschen, schwarz, o. Stein	1.05	—59—
Kirschen, rot, mit Stein	—80—	—45—
Kirschen, rot, ohne Stein	1.10	—62—
Pflaumen, mit Stein, süß	—52—	—
Pflaumen, m. Stein, süßsauer	—52—	—
Pflaumen halbe Frucht, geschält, ohne Stein	—84—	—
Reineclauden	—89—	—50—
Aprikosen 1/2 Frucht geschält	1.70	—90—
Pflirsche 1/2 " geschält	—96—	—
Pflirsche 1/2 " geschält	1.45	—79—
Heidelbeeren, tafelfertig	—70—	—41—
Himbeeren	1.40	—
Apfelmus, tafelfertig	—66—	—
Ananas	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
in Scheiben	1.75	0.95

Preiselbeeren

5-Pfd.-Eimer 2.05, 2-Pfd.-Dose —85—
10-Pfd.-Eimer 3.85, 1-Pfd.-Dose —46—

Die von uns geführten

Marmeladen

sind eine besondere Delikatesse.

In Eimern 5 Pfd. 10 Pfd.

Melange	1.28	2.35
Pflaumen	1.45	2.55
Erdbeeren, Himbeeren	2.40	4.45

Orange-Marmeladen,

engl. Art Glas 70 Pf.

Jams deutsche Marmeladen,

engl. Art Topf 70 Pf.

Essig-Fabrikate.

	1/4 Glas	1/2 Glas
Mixed-Pickles	80 Pf.	45 Pf.
Piccalilly	80 Pf.	45 Pf.
Senfurken	80 Pf.	45 Pf.
Pfeffgurken	80 Pf.	45 Pf.
Perlwiebeln	35	45 60 Pf.

Feinste Gewürz-Salzgurken
2-Ltr.-Dose 1.05, 4-Ltr.-Dose 1.65

Pfeffgurken 2-Ltr.-Dose 1.15
4-Ltr.-Dose 1.80

Marmeladen von James Keiller & Sohn, Tangermünde.

Warenhaus Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

K177

Leibrenten-Versicherung.

Die von mir vertretenen, unter Staatsaufsicht stehenden erbkünftigen Gesellschaften gewähren lebenslanglich für RM. 1000.— Kapital-Einzahlung bei einem Eintrittsalter von:

	50%	55%	60%	65%	70%	Jahren
Männer:	74.46	85.08	99.63	119.96	149.00	Mark.
Frauen:	70.28	80.37	94.58	113.83	138.14	Mark.

Strenge Diskretion. — Kein Lebensattest. — Prospekt und Auskunft durch A. Berg, General-Agent, Rheinstraße 52. — Telefon 4169.

Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9.

Anerkannt vorzügl. Küche. Angenehmes Lokal.

Sie räuspert sich

vergebens, Sie bekommen den zähen, grauen Schleim nicht los, trotz Gurgelungen, trotz warmer Umschläge und Schwitzkuren. Sie tragen dauernd Ihren "leichten" Katarth herum selbst bei warmer Witterung, und es wird immer unerträglicher. Das ist auch ganz natürlich, denn die Katarth entstehen meistens nicht durch Erkältungen, sondern infolge Ansiedelungen von Spaltpilzen und Bakterien, die sich in den Schleimhäuten des Halses und des Kehlkopfes mit seinen Stimmbändern und seiner feinen Muskulatur einnisten.

Das ist die gefährlichste Stelle

Durch Ihre eigenartige, künstliche Zusammenstellung der wirksamsten Salze, wie sie in den natürlichen Quellen von Wiesbaden, Ems und Soden von den Ärzten geschätzt werden, bieten Tancré's-Katarth-Plättchen wohl das erfolgreichste Lösungsmittel für derartige Veranlassungen. Durch langsames Kautisieren der angenehm schmeckenden Plättchen verteilt sich deren Inhalt über die gesamten Flächen des Rachenraumes und des Halses und übt dort ihre desinfizierende und lösende Eigenschaft aus, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. So schreibt Frau Marie Binder, Dobl. Post Engersheim: "Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich zwei Schachteln Tancré-Katarth-Plättchen bezogen habe, welche sehr guten Erfolg hatten. Ich litt zwei Monate an ständiger Heiserkeit, trockenem Hals, besonders nachts, zähen feststehenden grauen Schleim und quälenden Husten. Ich bin jetzt durch diese zwei Schachteln vollständig wieder hergestellt." Ganz kostenlos und portofrei erhält jedermann eine Probe sowie Broschüre nur direkt durch

Carl H. Tancré, chem. Werkstätten, Wiesbaden 23K

In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maß, 34
Herm. Stieckhorn, Gr. Burgstraße 2.



Auf der Straße

schützt man sich vor
Kusten, Heiserkeit, Katarth
durch
Wybert-Tabletten.

Vorrätig in allen Apotheken
und Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Liebhhaber

eines sorten, reinen Gefühtes u. rosigem jugendlichem Aussehen u. blen en laonem Teint gebrauchen nur die echte
Stedenpferd-Essenmisch-Selbe
v. Bergmann & Co., Nadeburg.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream K183
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Wilhelm Nachenheimer, Otto Lillo,
Ford, Alexi, A. Cratz, Ad. Gürtner,
Bruno Barko, Ernst Koek, Reinh.
Gölte, H. Seyb, Louis Kimmel,
Fr. Altstädt, Wwe. in der Sch. an
Apotheken. Dieblich: Hof-Apoth. fe.

10% Nachlass i. bar

auf
gefütterte Winterschuhe,
bis 20% auf Restpaare von
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
Müllers Schuhhaus,
Tel. 3807. Ellenbogeng. 10.

Adolfs-Bad, Rheinstr. 28.

Telephon 4281.

elektrischen Lichtbäder

(3 Systeme) als die bequemsten und wirksamsten Schwitzbäder und besten Vorbeugungsmittel bei und gegen Erkältungen aller Art. 1987

Nervenleiden Magen- u. Darmkrankh., Leber- u. Nierenleiden, Gallen- u. Zuckerkrankh., Gicht, Ischias, Blasen- u. Harnröhrenkrankh., Nasen-, Hals- und Luftröhrenkatarrhe.

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut- u. Blasenleiden behandelt mit Erfolg ohne Berufsstörung seit 22 Jahren
Franz Malech, Kaiser-Friedrich-Ring 92.
Sprechst.: nur Montag, Mittwoch u. Freitag 10—12 1/2 Uhr.
Behandlung: 10—12 u. 3—8 Uhr Wochentags. — Institut für Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie, Kränkerkuren etc.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel,

Herr Regierungs-Kanzleinspektor a. D.

Carl Sauerland,

im 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 20. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Januar, vormittags 11 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes statt. B1557

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr Heinrich Dey,

Dezernats-Verwalter,

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 19. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Löflund's edtes concentriertes Malz-Extract

nach dem speziellen Prof. v. Liebig u. v. Fehling entspricht mit einem
Verfahren der Herren 300 Calorien in 100 Gramm allen Anforderungen, welche an ein reelles

Nähr- und Kräftigungsmittel

von Seiten der ersten medizinischen Klinikern gestellt werden, die seine ausschliess-
liche Anwendung in allen Kinderfürsorgestellen des In- und Auslandes empfehlen.

Concurrenz-Producte, auch dünnflüssige, mit geringerem Nährwert sind zu verwerfen.

In APOTHEKEN und DROGERIEN stets „LÖFLUND's“ verlangen.



Wir empfehlen uns
zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbel-
stücken, Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.



Generalvertrieb für Deutschland: Felix Reuter, Berlin-Friedenau.



Schul- ranzen

Grösste Auswahl

Billigste Preise

offeriert

als Spezialität

A. Letschert,

Paulbrunnenstr.

10. 2127

Reparaturen.



Billige Anstohlen

Dr. 1.35 p. Str.

bei Abnahme von 10 Centnern.

W. Ruppert & Co.,

Mauritiusstrasse 5. 1895

Brillen

von 50 Pf. an,

Zwicker, in Double, spottbillig.

Zotz, Michelsberg 1, 21.

Natur-Gliederseife,

Essig parfüm., Dose 2,75 Mk.

(Gorensend., Nachnahme teuer.)

Mag. Bietz, Götting, Gartenstr. 3.

Es erschien:

„Das Sperrprinzip“

Seine Anwendung weckt Schaffung von Stimmmaterial und Erziehung
menschlicher Stimme zu Leistungsfähigkeit und Schönheit.

Allgemeinverständliche anatomisch-physiologische Abhandlung von

Ernst Heinz Raven.

24 ganzseitige Bilder, Röntgenaufnahmen, wissenschaftliche Gutachten.

Verlag: Heinrich Schroth, vorm. K. Buchner, Hofbuchhandlung, Darmstadt.

Preis 6.50 Mk.

ZAHN-PRAXIS!

Habe mich hier

14, 2, Luisenstrasse 14, 2,

(gegenüber der Kgl. Regierung)

als Dentist niedergelassen und halte meine Sprechstunden für

Zahnleidende verm. 9-1, nachm. 3-6, Sonntags 10-12 Uhr ab.

Dentist Heinrich Neuhaus.

Renommierete Dortmunder Großbrauerei

sucht ihre Vertretung für Wiesbaden und Um-
gegend an leistungsfähige, solvente Firma für deren
eigene feste Rechnung zu vergeben. — Nur Firmen,
welche bei der einschlägigen Kundschaft bestens ein-
geführt sind, wollen sich schriftlich melden unter
A. 189 an den Tagbl.-Verlag.

118

Drei tüchtige, strebsame Fachleute eines lukrativen Zweiges
der Metallwarenfabrikation, davon 1 Kaufmann, 1 Reisender
und 1 Betriebsleiter, sämtlich mit reich. Erfahrungen, la Zeug-
nissen und Referenzen, zur Zeit noch in guten, ungekün-
digen Stellen bei verschiedenen ersten Firmen, durch
frühere gemeinsame Tätigkeit vorzüglich auf einander ein-
gespielt, möchten zusammen eine modern eingerichtete
Fabrik in Mainz gründen. Da ihre Ersparnisse hierzu nicht
ausreich. suchen sie einen tätigen oder still. Kapitalisten
mit wenigstens Mark 250.000. Umsatz und guter Nutzen
gesichert. Interessenten werden um gefl. Angabe unter
R. 1260 an D. Frenz, Mainz, gebeten. F 22

Grosser Extra-Verkauf in Leder-Handschuhen.

Durch persönlichen Einkauf an den
maßgebendsten Fabrikationsplätzen sind
wir in der Lage,

trotz gewaltiger
Preissteigerung in Leder

mit diesem Verkauf hinsichtlich Preise
und Qualität unserer Kundschaft etwas

ganz Hervorragendes

zu bieten.

Damen-Handschuhe,	Dänisch Leder, helle Farben	Paar	1 ²⁵ _M
Damen-Handschuhe,	Lammleder, 2 Druckknöpfe, farbig	Paar	1 ²⁵ _M
Damen-Handschuhe,	Echt Grenoble, Suède, schwarz u. farbig	Paar	1 ⁴⁵ _M
Damen-Handschuhe,	Echt Grenoble, Chevreaux, Suède, farbig	Paar	1 ⁹⁵ _M
Damen-Handschuhe,	Chevreaux, Suède, Stepper, 3 Knopf, farbig	Paar	2 ⁴⁵ _M
Damen-Handschuhe,	Echt Grenoble, Chevreaux, Suède, schwarz u. farbig, „Garantie-Märke“	Paar	3 ⁴⁵ _M

Lange Damen-Handschuhe

„Suède“, farbig

8 Knopf

12 Knopf

Paar 2⁴⁵_M

Paar 3⁴⁵_M

Lange Damen-Handschuhe

„Glacé“, weiß

8 Knopf

12 Knopf

16 Knopf

Paar 1⁶⁰_M

Paar 2¹⁰_M

Paar 2⁹⁵_M

Blumenthal.

K 170

Man befrage den Hausarzt

Wernarzer Wasser

aus dem Königl. Mineralbrunnen **zu Bad Brückenau**

von hervorragender Wirkung bei

Blasen-, Nieren-, Gicht-Leiden

sowie bei allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Aufzuehung pleuritischer Exsudate. Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. F 105
Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Rein natürliche Füllung.



Ein Ereignis für Wiesbaden

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden,

Marktstrasse 22.

Marktstrasse 22.

Möbiliar-Versteigerung.

Heute Dienstag, den 21. Jan.,
vermittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
versteigere ich im Auftrag wegen Wegzugs folgende sehr gut erhaltenen
Möbilen usw. in meinem Versteigerungsbüro
7 Moritzstrasse 7 dahier,

als: 1 Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung mit 2 Betten, 3 fast neue englische
Messingbetten, Waschtische, Nachtschische, 1 Mahag.-Salon, besteh.
aus Umbau mit Spiegel u. Schränkchen, Sofa, 4 Sessel, Tisch,
Salonschrank, Schreibtisch mit Sessel und Gondel, 1 eleg. Mahag.-
und 1 Kirsch.-Salonschrank, sehr schöner Diplomatens-Schreibtisch,
Damen-Schreibtisch, Pfeiler-Spiegel mit Trumeau, großer Gold-
pfeiler-Spiegel, div. andere Spiegel, Kommoden, Spieltische, Säulen,
Bücherständer, Teetisch, Nähtisch, Kleiderstühle, weisse Placards,
Gonkeln, 1 graue fast neue Plüschgarnitur, Gobelin-Garnitur, je
1 Sofa, 2 Sessel, 2 Plüschsofas, div. einzelne Sofas, Chaiselongues,
Portieren, Reliefs, 1 sehr schön maurischer Vorhang, Wandertische,
Steil-Brandtische, Kippische, sehr schöne Oelgemälde und diverse
andere Bilder, diverse Tische, Konsolen, Placards, eine sehr
schöne Küchen-Einrichtung, 1 Gasherd, 1 Gasbratofen, 1 Wasch-
maschine, Badewanne, fast neues Damen-Fahrrad, 1 Erkerregal,
gold. Damenuhr mit Kette, gold. u. silb. Herrenuhr, 4 Paar sehr
schöne Bronzefüßler, div. Glas, Porzellan, Haus- und Küchen-
Geräte und vieles mehr.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Telephon 1847. — Geschäftsbüro: Moritzstrasse 7. — Telephon 1847.

NUSTOL

Streichbare Pflanzen-Margarine
Vollkommenster Buttersatz
in jeder Verwendungsart
Estol-Aktiengesellschaft, Mannheim

Man sammle unsere Gutscheine wegen der gediegenen Gratisbeigaben

Auto-Pneumatik-Reparaturanstalt
Mech. Schworm, Blücherstrasse 44.
Balkenieren mit neuesten Apparaten. — Sofortige Bedienung.

**Ich beleihe, kaufe u.
verkaufe**

Delgemölde, Automobile, Hypotheken,
Forderungen, Gold, Silber und
Erbschaften. Wahl, Blücherstr. 30, 3.

Flügelige Glasküre

mit Oberlicht (Eisen) billig zu ver-
kaufen. Näheres Tagblatt-Kontor,
Schalterhalle rechts.

Hotel Erbprinz.

Heute Dienstag:

Großer

Kappen-Abend

unter gest. Mitwirkung
der Wiesbad. Karneval-
Gesellschaft 1908 und be-
deutender Karnevalisten.

Hotel-Restaurant Terminus

Kirchstrasse 23.

Telephon 8331.

Feinbäck. Restaurant. Bekannt für
gute Küche. Fremdzimmer v. 1.50 an.
Zimmer m. voller Pension,
elektr. Licht und Dampfheiz.
p. Monat 25 u. 30 Mk. Großer
u. kleiner Saal f. Festlichkeiten u. Vereins.
Neuer Inh.: G. Goebel.

Echte Meierei-Butter

franko der Abnahme: 6 Pfd.-Stück
Mk. 5.60; 11 Pfd.-Stück Mk. 9.—, 18
Pfd.-Stück Mk. 13.—, 25 Pfd.-Stück
Mk. 16.—, 30 Pfd.-Stück Mk. 19.—
bei Abnahme v. 10 Centner gegen Kasse.
Becker, Reichstrasse 43.
An St. Telegraphenstrasse 87.

Gerettet

werden getr. Garderoben d. gründl.
chem. Reinigung, eleg. Reparatur u.
Entfernen d. Tragglanzes
unter Garantie. Kostenlos, wenn ohne
Erfolg. 11/12 St. Sol. Preise.
Abholen, Bringen gratis! Karte
genügt. Gründer u. ein. Anhalt
Wimmer, Herderstr. 19, Laden.

Leistungsfähige Brauerei hat für die
kommende Kampagne noch

ca. 50 000 Btr.

Brunstet

zu vergeben und erbittet Anfragen
unter A. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Im Auftrage

folgende noch gut erh. Werkzeuge bill.
zu kl.: ein 1½ PS. Gasmotor (Deuk)
m. Transmission u. Lagerböden, eine
Dynamomachine m. Widerstand, zwei
Schleifmaschinen, 1 gr. u. 1 kl. Drehbank,
Nichtbohrer, 1 Bohrwerk-Gruppe mit
div. Einsatz, versch. Schneidflappen,
Pfeiler-Banken, Schraubstöcke, ein
Schweißapparat, 1 Gaslötlampe, 1 Feld-
schmiede, Korntasten u. noch vieles
mehr, sehr geeignet für Gürtler u.
Schlosser. Näh. Schlosserei G. Kirchhan
Bzw., Hochstättenstrasse 10.

Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbekasse).

Erste ordentliche Hauptversammlung

Samstag, den 25. Januar 1913, abends 8½ Uhr, im
Lokale des Lesevereins, Luisenstrasse 29.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Schriftführers;
2. Bericht des Rechners;
3. Festsetzung des Gehalts des Schriftführers;
4. Ergänzungswahl des Vorstandes: a) des
Schriftführers, b) des stellvertretenden Vor-
sitzenden, c) des stellvertretenden Rechners,
d) Wahl von fünf Beisitzern;
5. Wahl der Kassenrevisoren;
6. Wahl der Rechnungsprüfer;
7. Allgemeines.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ersucht um vollständiges
Erfcheinen **Der Vorstand.**

Bornehme Generalvertretung

für höchst wichtige Erfindungen
auf dem Gebiete der
**Beleuchtungsbranche,
Elektr. Lichtreklame,
Elektrotechnik etc.**
ist noch unter günstigen Be-
dingungen abzugeben.
Branchenkenntnisse durch-
aus nicht erforderlich.
Interessenten mit etwas Kapital
bestehen ausführliche Offerten
eingureichen unter E. 576 an
den Tagbl.-Verl. P 191

Vorzüglihe Reklamefelder

in der Durchgangshalle (Kiosk)
des

Tagblatt-Hauses

zu verpachten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Umzüge,
sowie sämtl. Kollfuhrtwerk bei billigt
St. Marx, Vereinsstrasse 4, an der
Waldstrasse. Telephon 3888. B 665
Schönes Vereinsfalden
noch einige Abende frei.
Philippberg-Kasino, Goringstr. 13.

Conrad Dulpus' Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen die grössten Vorteile.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!
Telephon 107. Marktstrasse, Ecke Neugasse.

In allen distr. Angelegenheiten wenden Sie sich
nur mit grösstem Vertrauen an die
handelsg. eingetr. **Detektiv-Ausunftei „Union“** Am Römertor 1
Unauffäll. Eing.
Tel. 3539.

Zehrfstr. 2 id. 3 u. 2-Z.-Bohn. zu n.
Zehrfstraße 12, 3. 1. 3-Z.-Bohn. 300
Zehrfstr. 16, 1. neu herger. 3-Zim-2B.
Sub. zu n. Wdh Zehrfstr. 14, 1. 198
Vorlesingf 5 3-Z.-Bohn. zu verm.
Wdh. Vorlesingf 10, Ginterhof. 234
Lothringer Str. 20, 2. 3-Zim.-Bohn.
mit Zubeh. sofort zu verm. B 401
Zuifenstraße 14, Stb. Deudaghe, f.
3-Z.-Bz. zu v. Wdh. bei im Kontor
der Weinhandlung H. Weier. 4005
Mauerstraße 21, 2. 3 Zim., 1 Küche
1 Kamr. u. Keller o. 1. April. 140
Kessergg. 23/30, 1. Neubau. Zentr.
Heiz. 3-Z.-Bz. per sof. od. später.
Gerietel u. Nirel. Längsgasse 12,
Weberergasse 29 3 Zim. u. Küche z. v.
Morisstraße 7, Hp.-Bohn., 3 Zim.,
Küche, Bad usw. auf 1. Apr. 229
Morisstraße 9, Wdh., 3-Zimmer-
Wohnung. Wdh. Bdd. 1.
Morisstr. 15 3-Z.-Bz., Sib. P., v.
Bureau m. Regerr. R. 1 f. 340
Moristr. 23, n. Bahn, Grd. Dach-
3 Zim. u. K. 330, m. ob. o. Wert.
Morisstraße 24, 2. Stad. 3 Zim. u.
Zubehör, gegenüber Geroldshof, zu
verm. Wdh. Drogerie. Nr. 21. 324
Morisstraße 34, Bdd. 2, 3-Z.-Bz. auf
1. April zu verm. Wdh. Part. 270
Morisstraße 39, Wdh., 3-Z.-Bz. 275
Moristr. 43, Wdh. 2, 3 Zim. u. Bz.
per 1. April zu verm. 141
Moristr. 52, Alp., 3-Z.-Bz., 880 247
Morisstraße 72 3-Zimmer-Wohnung
im Gartenhaus auf 1. April an
verm. Wdh. bei Wagner. 47
Merstr. 18 3 Zim., K. u. Sub., Sib.
Kochstr. 34, 2. 3-Z.-Bz. sof. o. sp.
Rettelbedstraße 12, bei Steif, schöne
3-Zim.-Bohn., der Reuzzeit entfr.
billig zu vermieten. B 411
Rettelbedstr. 24 schöne 3-Zim.-Bohn.
mit Zubehör im Preise von 500 bis
550 Mtl. zu vermieten. B 510
Drancinstr. 22, 1 u. 3 große Zim. m.
Ballon, Küche u. Zubehör. 331
Drancinstr. 25, Stb. 2 L., 3 Z., K.,
ent. 1 Wdh., auf April zu v. 261
Philippbergstr. 38 3-Z.-Bz. R. 1
Philippbergstr. 39, Wdh.-Bz., 3 Z., K.
Blatter Str. 12 freundl. Parf.-Bz.
3 Z. u. Sub., sof. an z. Leute. 3896
Blatter Straße 56, Wdh. 1, 3 Zim.,
Küche, Keller zu vermieten. 3605
Naudent. Str. 7, 2 n. Wdh. 3-Z.-Bz.
Neuentaler Str. 22, 3. 3. schöne 3-
Z.-Bohn. per 1. 4. V. Salter. 240
Rheinstraße 69, Part., 3-Zim.-Bohn.
zu verm. Wdh. doellst. 403
Nichtstraße 2, Bdd., 3 Z. u. K. zum
1. April an v. H. S. P. r. 80
Nieblstr. 5, Wdh., id. 3-Z.-Bz. 3829
Nieblstr. 6, Stb., id. 3-Z.-Bz. B21063
Nieblstr. 9, Stb. P., 3 Zim. u. Küche
per 1. April zu n. Wdh. 3. 1. B373
Nieblstr. 15 schöne 3. ev. 4-Zim.-Bz.
im Wdh. 1. Apr. R. Wdh. B. 211
Niederstraße 1, Wdh., 3 Zim. zu v. 402
Niederstr. 3, 2. id. 3-Z.-Bz., Apr. 3940
Niederstraße 26, 1. Et., herrsch. 3-Z.-
Bz. m. Ball., Bad, Elektr., sof. 8817
Niederstr. 35 3 Z., K., W., 1. Apr. 170
Nömerberg 1 3 K., Küche sof. od. sp.
Noonstraße 5 3-Zim.-Wohnung mit
Stallung zu vermieten. B573
Noonstraße 20 schöne 3-Zim.-Bohn.
zu verm. Näheres Part. B 417
Noonstr. 29, 5. id. 3-Z.-Bz. 1. April.
Preis 350 Mtl. Wdh. Bdd. B. B 14
Nüdesheimer Str. 25 kleine 3-Z.-Bz.,
S. Dalfone, billig zu verm. 394
Nüdesheim. Str. 31, Cl., Comment.
mod. 3-Z.-Bz., Ball., ev. S. B1320
Nüdesch. Str. 40, Stb., 3 Z., Wdh.-Bz.
Scharnhorststr. 9, K., id. 3-Z.-Bz.,
Bad, 2 Ball., o. u. Cl., f. Wdh. B.
Scharnhorststraße 27, Bdd. 1, große
3-Z.-Bohn. per 1. 4. R. W. B. 241
Scharnhorststr. 34, 2. Et., schöne gr.
3-Zim.-Bohn. zu verm. 1. April.
Schiersteiner Str. 9, Stb., 3-Z.-Bz., 10
Schiersteiner Str. 11, O., 3 Z., Dach-
Schierst. Str. 20, S., 33. u. K. 102
Schiersteiner Straße 22, 1. Stad.
3-Zimmer-Wohnung zu verm. 282
Seinigsche 7, 2. Stad. 3 Zim. u. K.
550 Mtl., zu v. F3. Bellwinkel. 351
Schwalbacher Straße 8, 3 Z. mit
Zub., 1. Apr. Wdh. bei G. Wal-
tschmidt, Schwalb. Str. 7. 7423
Schwalb. Str. 12, 3. Wdh., 3-Z.-Bz.
an ruh. Mieter auf 1. April. 191
Schwalbacher Straße 16, Stb. 1, 3-
Zim.-Bohn., Küche, Keller, Zubeh.,
auf 1. 4. zu verm., ent. Garten.
Preis 450 Mtl. Wdh. Bdd. B. 248
Schwalbacher Str. 53 3-Zim.-Bohn.
(Wdh.) zu verm. Wdh. Bz. 142
Schwalbacher Str. 57, 4. id. 3-Z.-Bz.,
Bad u. Bb. f. o. sp. Wdh. 2 t. 3483
Schwalbacher Straße 67, 1, 3 Zim.,
Küche u. Zubeh. 3. Et.; u. 3 Zim.
u. K. nebst Zubeh., Part. 3898
Schwalbacher Str. 69 3-Zim.-Bohn.
sof. od. spät. zu verm. Wdh. bei
Part. od. Kronenbrauerer. 3483
Schwalb. Str. 77, Stbello., 3 H. K.,
Küche, Kell., zu 300 Mtl. 8236
Sebanplatz 9, Ede Weisenburgstraße,
schöne 3-Z.-Bohn., 2 Etage, mit
Ballon, Sonnenseite, Badezimmer,
Maniarbe u. 2 Keller, per 1. April
zu verm. Wdh. Part. r. B129
Sebanstraße 3, 2. schöne 3-Z.-Bohn.,
mit Zubeh., per sof. od. spät.
zu vermieten. Wdh. Part. B21057
Sebanstr. 5, K., 3 Z., Küche u. Sub.
sof. od. spät. zu vermieten. 3484
Sebanstraße 6 3 Zim. u. Küche 8083
Sebanstraße 13, Stb., 3-Zim.-Bohn.
per sofort oder 1. April zu verm.
Wdh. bei A. Röder. B 289
Seerobtenstraße 7, 1. Et., 3 Zim. u.
Zubeh. p. 1. April, evtl. fröhk. B214
Seerobenstraße 7, Wdh. S., 3 Zim.,
per 1. April zu verm. B24314
Seerobenstraße 24, 5. 2-Z.-Bohn.

Scharnburgstraße 5, 2. Et., 5-3-23.
 n. Bad p. l. Apr. 1. 1. Et. l. 3829
 Wielandstr. 5, 2. Et., herrsch. 5-Zim.-
 Wohn., Zentralheiz., lat. od. l. Apr.
 Eing. p. 11-1 n. 4-6 Uhr. 88
 Villa Wilhelmstraße 37, an der
 Versteilung, sch. Hochpar. 5-Zim.-
 Wohn. p. lat. od. spät. zu verm. 3829
 Vöhrstr. 24, 1. n. hera. 5-3-23. 3.
 lat. od. Mautent. Str. 18. 2. B108
 Wanne 6-Zim.-Wohn. mit Balk., nahe
 der Adolfsallee, per 1. April zu
 verm. Näh. Albrechtstraße 21. B.
 Villa Weichenwald, Ende Sonnenberg.
 Gr., Gärten, Tannebach, hübsche
 5-3-Zim.-, 1. Et., 1300 M., mit
 großem Frontispiz-Fremdenzimmer
 1400 M., zu v. Ritz neu gemacht.

6 Zimmer.

Adelheidstraße 54 6. oder 7-Zimmer-
 Wohnung zu verm. Näh. lat. bei
 Lehmwalb, Gartenhaus 1. B2427
 Adolfsallee 28, 1. Etage, 6 ar. Zim.,
 u. reichliches Zubehör per 1. April
 1913 zu vermieten. Näheres da-
 selbst oder 3. Etage. 367
 Albrechtstr. 17, Ecke Adolfsallee, herr-
 schaftl. Wohn., 6 ar. Z., p. l. April.
 N. lat. u. Bismarck 3, 4. l. B25068
 an der Ringstraße 10, Hochp. o. l. Et.,
 6 Zim. per April zu verm. 3256
 Dambachstr. 2, 1. 6 Zim. u. Zubeh.
 per 1. April zu v. Näh. Part. 109
 an Villa Emser Straße 75 herrschaft-
 liche 6-Zimmer-Wohn. mit Garten-
 benutzung per 1. April 1913. Näh.
 Baftmühlstraße 17. 8577
 Friedrichstr. 27 ist die von D. Zahn-
 arzt Becker fast viel. 3. innegeb.
 2. Et. 6-4-3-23. m. reichl. Zub.,
 Gas, electr. L., Balkons, Badegast.
 z. k. per 1. April 1913 a. v. 3554
 Friedrichstraße 36 6-Zim.-Wohn. im
 2. Stock sofort zu vermieten, auch
 für Bureauzwecke geeignet. Preis
 1550 M., modern einger. 3789
 Friedrichstr. 39, 2. sehr schöne helle
 6-Zim.-Wohnung mit allem Komf.,
 auf sofort od. 1. April zu verm.
 Näheres Reugasse 8, Weinhandlung
 Friedr. Warburg. 199
 Goethestraße 8, 2. Et., herrsch. 23,
 6 ar. Zim., Balk., Bad, 2 Kamm.,
 2 Keller, kein Hinterb., auf 1. April
 zu verm. Näh. lat. Part. 8278
 Goethestraße 10 ist eine schöne herr-
 schaftl. Etage, Garage, ineinander-
 gehende Zimmer, Bodenzimmer, ar.
 Balkon, 3 Kamm., 2 Keller, Gleich-
 platz, electr. Licht, Gas, p. 1. April
 preisw. zu verm. Kein Hinterb.,
 nur 3 Mieter. Näh. lat. Part. 232
 Goethestraße 12 herrschaftliche 6-3-
 Wohnung electr. Licht, ar. Balk.
 u. reichl. Zubeh. zum 1. April zu
 verm. Näh. 2. Etage daselbst.
 Gelsenstr. 1 6-Zim.-Wohn., 2. Et.,
 auf 1. 4. 1913 zu verm. 3965
 Gellmannstraße 52, 1. ar. 6-Zimmer-
 Wohnung zu verm. Näh. Kirchh.
 Gerengartenstr. 17, Wohn., 6 Zim.,
 per April od. Juli. B23267
 Gohlstr. 7 6-3-23, 1. Et., inkl. ar.
 Bad, Balk. u. Bb., Südl. p. l. Apr.
 Preis 1000 M., Näh. Part. B552
 Kaiser-Friedr.-Ring 34, schöne 6-3-
 Wohnung per sofort oder später
 zu vermieten. Näh. daselbst. 3558
 Kaiser-Friedrich-Ring 66, 1. Etage,
 herrsch. 6-Zim.-Wohn. mit reichl.
 Zub. per 1. 4. zu v. Näh. lat. 2. Et.
 oder Viebrücker Str. 33, 1.
 Kaiser-Friedr.-Ring 88, 3. Et., 6-3-
 Wohn. nebst Zubehör per 1. April
 a. v. Näh. 3. l. Tel. 4663. 3870
 Kaiser-Fr.-Ring 90, 1. id. 6-3-23,
 nebst Zub., Bad, Balk., electr. 2. u.
 Gas kein Bisebis, lat. od. später
 zu verm. Näheres Part. 5716
 Laurentstr. 19 6 Z. u. Zub. b. l. Dk.,
 Kochl. zu v. N. lat. nur od. 2 St.
 Rheinstraße 68, 2. idone 6-Zimmer-
 Wohnung mit Bad u. Balkon für
 sofort oder spät. Näh. Part. 3561
 Rheinstraße 78 idone Part.-Wohn.,
 6 Zimmer u. Zubeh. per sofort zu
 verm. Näh. Rheinstr. 83, Part.
 Rüdesheimer Str. 17, 1. Et., 6 Zim.,
 per 1. April 1913 zu verm. Näh.
 Adelsheimstraße 90. B25020
 Schierheimer Str. 36, Neub., herrsch.
 6-3-Wohn. mit Zentralh. B20868
 Tannusstraße 77, Garten-Villa, zwei
 Wohnungen, je 6 Zimmer, Küche,
 Veranda ufm. zu vermieten. Näh.
 vordere Villa, Barriere. 253
 Viktorstraße 23 ist die Part.-Wohn.,
 besteh. aus 6 Zim. u. Zubehör, per
 1. April zu vermieten. 5292
 Wielandstr. 19, 1. Et., Ecke Alpland-
 straße, herrschaftl. Wohn., 6 Zim.,
 Diele, Küche, 3 Bäder, Bad 2 M.,
 2 Keller, Zentralheiz., electr. Licht,
 Heiz- u. Kochgas, kein Dth., kein
 Bisebis, fortzuzieh. mit 4 Z. Miet-
 nachl. lat. od. spät. Näh. lat. 1. Et.
 Kleine Wilhelmstraße 5, 2. neu
 herger. herrschaftliche Wohnung,
 6 Zimmer, Balkon, Küche, Zentrif.,
 Bad u. electr. Licht, Gas, Garten-
 benutzung, per lat. od. später zu
 verm. Gesicht u. Näh. lat. 1. Et.
 u. durch Kappes, St. Webergasse 13.

7 Zimmer.

Adelheidstraße 68 eleg. 1. Etage, 7 Z.,
 Bad, Küche, Gas, electr. Licht,
 mit reichl. Zubehör, oder Part. 8 Z.,
 Bad, Küche ufm. sofort oder später
 zu verm. Näh. daselbst 1-4 Uhr,
 oder Langgasse 26, Gelsenh. 230
 Adolfsallee 7, 1. 7 Zimmer, Bade-
 zimmer u. Zubehör. Näh. B. 3567
 Bahnhofsstr. 3, 1. Et., idone 7-Zim.-
 Wohnung per lat. od. später zu
 vermieten. Näh. Bahnhofsstraße 1,
 1. Et., oder Gauschbier-Verein,
 Lützenstraße 19. 3566
 Dambachstr. 47, Villa, Hochp., herrsch.
 7-Zim.-Wohn. mit reichl. Zub. lat.
 od. 1. April zu verm. Näh. zu erfr.
 bei G. Herz, Geisbüsch, n. 1.

Tagblatt-Verlag, Langgasse 21.

andere; praktisch aber nimmt sie eine sehr wichtige, ja sogar eine völkervermittelnde Stellung ein, denn sie tritt in Beziehung zu den verschiedensten Theilen Europas, bezieht bei den gegenseitigen Wechselbeziehungen mit Kaiserthümern und Königreichen, und kann so manchem zu den diplomatischen Erfolgen beitragen. Aus ihrer Blüthe als erste Frau Frankreichs, die offentlich mit gar keinem Privatleben ausgezeichnet ist, ersieht ihr Leser ein gewisser Zweifel; sie soll einerseits bescheiden und bürgerlich sein, wie es in einem bürgerlichen Hause bekannt wird, andererseits in nichts die würdige Repräsentation vermögen, wie sie ein großes Volk verlangt. Die bisherigen Herrscherinnen des Reichs, deren Oculisten ein Kunststück von „à saiz tout“ an uns vorüberziehen ließ, haben sich diesen widersprechenden Aufgaben gegenüber recht verschieden verhalten. Die erste Präsidentin, Mme. Thiers, war eine herrliche, bescheidene, und mutige Frau, die treue Lebensgefährtin des kaiserlichen Staatsmannes, an dessen Seite sie in Freund und Feind mit Rath und Blüthe geklungen hat. Wie sie ihrem Manne noch im Exilreich in die Verbannung folgte, wie sie ihn 1871 auf seiner traurigen Exile nach einem Verbauhen durch ganz Europa begleitete, so steht sie auch an der Spitze der von ihm mitgeführten Republik nur in ihm und für ihn. Noch seinem Tode hat sie für sein Andenken wieder gewirkt durch die Herausgabe seiner Werke, und sie hat 1880 über den Vortrathum des letzten, 10. Bundes. Ihre hochpfeilende, gleichsam schmelzende des letzten, sie hat mit Rath und Seele eine große Dame des zweiten Kaiserreichs gespielt. Und Präsidentin einer Republik zu werden, schien ihr, einer geordneten Confessio, eine Art Erniedrigung, eine Stellung, die sich für eine so hochbegabte Dame nicht schickte. Sie ist deshalb gar nicht hervorgetreten, und so spielte das wichtigste Element während der Würdenschaft des Reichs keine Rolle. Daran änderte sich nicht viel, als Mme. Grévy Präsidentin wurde. Aber aus einem ganz anderen, gerade entgegen gesetzten Grunde. Bei ihr war es nicht Hochmut, sondern die edle Frau des Volkes blieb hinter den Qualen der Regierung, weil ihr aller Raum verfehlt war. Sie soll sogar zu Fuß auf den Markt gegangen sein und wie die schlichte Bürgerin sich alles selbst aneignen haben. Da sich nun einmal im Leben die Gegensätze verhalten, so folgte ihr ins Reich Mme. Carnot, eine tüchtige Aristokratin der Republik, die ihren Platz so trefflich ausfüllte, wie nur irgend eine Herrscherin von Geburt. Die hohe Würde, die sie nach der Ernennung ihres Mannes bewies, der unerwartete Gifer, mit dem sie eine unauffällige und großartige Wohlthatigkeit einleitete, erwarten ihr die Sympathien aller. Eine Periode tugendlicher Eleganz brach im Präsidentschaftscolleg mit dem Tugend von Madame Cassinier-Rever an, die während der kurzen Präsidentschaft ihres Mannes eine Hülle von glänzenden Tugenden veranfaltete. Gleichwie man sich bei ihr an einen weltlichen Hof versetzt, so wurde unter Hülfe ihres Mannes das Reich zu einem geistreichen Salon. Dem Namen nach war zwar Mme. Hülfe Revere die Herrin dieser Räume, aber die eigentliche Königin war ihre Tochter Lucie Hülfe Revere, der Blüthe ihres Mannes, eine geliebte Waise, die die Güte der Bismarckschen und Kunst um sich vertheilte. Mme. Roubaud folgte zu den einfachen und politischen Gütern zurück; der Hülfe Revere wurde nun wieder ein gemüthliches Familienheim, in dem auch ständliche Besucher wie ganz Freunde beglückt wurden. Besonders der Kaiserin Wilhelms XIII. gern am Hofe der Präsidentin gesehen und bewachte eine freundliche Erinnerung an die jugendliche ungewundene Anfnahme, die er bei Mme. Roubaud gefunden. An dieser Stimmung hat sich unter der Hülfe der Mme. Fallières wenig geändert. Nun kommt eine neue Herrin des Reichs, welche sie dem bürgerlichen Ton treu bleiben oder eine Art bürgerlichen Olanges oder ständlicher Eleganz herausstellen?

Fallières' Präsidentschaft. Mit leiser Melancholie mag Präsident Fallières der neuen Zeit gedenken, da er seiner Präsidentswürde erstrebt, wieder in das Meer der schicklichen Bürgerlichkeit zurückfällt. Schon beschäftigt sich sein Sinn mit dem Reichsgesicht, das er allem Grunde setzen beim Anlauf seiner Amtszeit seinen letzten Wünschen zum Ansehen überreichen muß. Frühere Präsidenten mochten sich das leicht und begnügten sich damit, allen Wohlgefallen des amtierenden Cabarets ihr Interesse in Form einer Wohlthat zu übergeben. Fallières aber will sich damit nicht begnügen, er will ein dauerhafteres Andenken hinterlassen. Von einem Landsmann, dem Widdauer Corde, hat er jetzt seine Hülfe mobilisieren lassen, und in den nächsten Tagen wird das fertige Kunstwerk in die ständliche Vergekommenheit der Kaiserin Wilhelms gehen, um hier als Modell zu der Meister von Versailles, aus dem Kaiser Robert Willemer jetzt kommt.

Es
der
wird.
müssen.
es
sich
die
An
nicht
h
wird,
lungen
konnte.
Entschei
die
Frieden
nötig
genom
in
dass
sie
Großm
freilich
der
Pfo
Bermitt
verdiene
hauptun
den
sei
Feinde
können.
für
weiter
ihrer
Peters
nen
Die
m
Aus
Macht
Straf
vollenden
Mantel
brauch
sehen;
Wunden
Vulgare
reich
zu
Anbeize
proviand
und
die
dadurch
langten,
berührte
wurde,
und
d
sollen.
dessen
Wochen
garen
u
ge
hübe
tapfere
Ber
Der
Frauen
a n n
dom
trieben.
Thup
Gran
sunteste
bedrückt
sich
körperl
zu
lassen
zu
beiz
mehr
er
hat
allerlei
perfähig
und
sei
eins,
w
unwider
dass
sie
das
gro
Spiel
Bo
er
Ber
zu
prei

ihm doch nur Gutes getan, er hatte sie geliebt, fühlte
aufrichtiges Mitleid mit ihr. Wenns die Hand wollte
er ihr geben.
„Gib noch.“
Er reichte ihr die Hand, aber sie wandte sich von
ihm ab — da verließ er schweigend das Zimmer.

Der auch am Tage wenig beliebte Hausherr war dem
höflichen Gebäude der kleinen Station, nur sohoch
durch Petroleumlampen beleuchtet, lag jetzt in der Nacht
wie von jeder Menschenhand verlassen. Man hätte glauben
können, der Ort sei vollständig ausgetrocknet, wenn sich
nicht vom äußersten Ende her, aus der halben Finsternis,
zwei Gestalten gehend und vor der Thür, die in den Raum
des Stationsvorhofs führte, stehen geblieben wären:
Ein höher, schlanker Herr und eine Aste, viel kleinere
Dame.

„Gehe ich einen Augenblick, ich will nur dem Stations-
chef ein paar Worte sagen. Ich möchte nicht, daß du mit
hineinkommst.“
Er nahm sanft ihre Hand aus seinem Arme, doch er
ging nicht gleich fort. Er blieb vor ihr stehen, hob ihren
Kopf ein wenig in die Höhe, schob den blassen Schiefer
zurück und sah ihr in die Augen.

„Gib mir die Hand.“
Die Worte sollten ruhig klingen, doch die Stimme
stimmte; er sah, wie sie die Zähne gedanklich zurecht-
zubringen suchte.
„Nicht weichen — du hast dich doch so ruhig gezeigt.
Erinnerst du dich, daß du fast gelacht hast über den Scherz,
als du mich nicht erkanntest als ich vor dir stand, hartlos?
Du hast mir sogar eine Schmeichelei über mein ver-
wandtes Aussehen gesagt, jetzt bist du wieder ängstlich.“
Die Erinnerung schien sie zu beleben, sie sah lächelnd
zu ihm auf.

„Ich hatte im ersten Augenblick gedacht, mein Bruder
stehe vor mir und hätte mich verfolgt. Als
ich dich erkannte, war ich so glücklich, daß ich lachen konnte.
Nicht aber dich — es liebt dich sehr gut. Ich habe
mich schon immer gewundert, weißt du, daß du diesen
häßlichen Bart trugst; der paßt gar nicht zu dir.“
Er war froh, daß er sie aus der trübten Stimmung
gerafft hatte.

„Er wäre schon früher gefallen, aber —“ Er dachte,
er mußte davon denken, daß Conja ihn gerade mit dem
Namen schon gefunden und sich ihre Erinnerung an das
Gedächtnis, an ihr erstes Zusammentreffen nicht hätte
fliehen lassen wollen.

„Über ich wollte nicht, ob ich dir gefallen würde.“
fuhr er schnell fort. „Du hast nichts barbarer gesagt. Jetzt
bei dir die Gelegenheit. Es ist doch gut, wenn man nicht
auf den ersten Blick erkannt wird.“
Die letzten Worte hatten sie wieder erwidert:
„Gott, du furchtst etwas, du bist nicht sicher.“
„Nicht nein, doch, nichts furchte ich, das habe ich
aus so häufig gesprochen. Ich schämte mich aber meine
Eitelkeit, weil ich die große mitmachen wollte.“
Er nahm sie in seinen Arm und küßte sie.

„Und nun laß mich, der Zug muß bald kommen.“
Er schloß sie von neuem, dann ging er schnell in das
Gebäude.

Kollektore hatte durch den Stationschef in Peters-
burg telegraphieren lassen, daß er zwei besondere Entschaf-
tungen erster Klasse bestellt hatte; jetzt wollte er mit dem
Stationschef sprechen, damit sein Aufenthalt entspreche.
Der Zug hielt hier nur einige Minuten.

Man stand allein und sah in die Finsternis. Da kam
die Nacht wieder über sie; Gott, Gott, was hatte sie
getan! Wohin hatte sie ihre Liebe geführt. Wie im
Schlaf vor allem gelassen, kann begreifen sie jetzt, woher
sie den Sturz gefunden.

Die Mutter und Alexander trugen die Schuld. Wie
hätten sie auf die Eingebildeten! Sals nachsinnung war sie
geworden und schon so matt geworden, daß sie sich in
alles fügen wollte. Die Einbildungen, die sie immer
von neuem hören mußte, über sein Leben, aber seine

Conja hatten sie zurückgelassen. Mit ihr sollte er ein
Verhältnis gehabt haben, weshalb sollte er ihrer nicht
würdig sein. Gerade das Gegenteil hatten sie begehrt:
Dass hätte er ihr ja selbst eingestanden, nicht ganz beifällig.
Über aus seinen Worten hatte sie es begreifen, und seine
Verlangen von ihr, daß sie ihn bestrafe nie wiederholen
sollte? Ein Mädchen von heute war doch kein Kind, denn
man so etwas aumuten durfte; in der Welt ging es
doch anders her, als Mutter und Bruder ihr vorzugesellen
wollten.

Einer anderen wegen sollte sie ihn nicht haben? —
Du ihrer Liebe war die Eifersucht gekommen. Der andere
sollte sie ihn überlassen? Sie dachte nicht daran, das
konnte sie nicht! Sie liebte ihn und wollte ihn für sich
haben.

Es hatte ihr unglücklichen Schmerz bereitet, die Mutter
zu verlassen, ohne Abschied aus dem Hause zu geben.
Über ihre Liebe war starrer, und sie hatte getan, was
sie tun mußte.

Da war der Schreck gekommen, als sie Kollektore
nicht gleich erkannte und im ersten Augenblick glaubte,
daß der Bruder vor ihr stehe. Hinterher aber kam die
Erkenntnis und das Glück. Hier auf der traurigen Station
war sie dann wieder furchtsam geworden. Und jetzt,
so allein, konnte sie die trübten Gedanken nicht weichen.

Reben ihr bewegte sich etwas. Sie dachte schon
wieder an einen Besucher und schritt aufkommen. Doch
es war nur ein Hund, ein großer gelber Hund, der um
das Stationsgebäude herumgekommen war und sie be-
schimpfte. Da wurde ihr gleich wieder leichter: Ein
Zier — Ziere liebt sie; jetzt war sie nicht mehr einsam.
Sie bewegte sich herab und freudig über den Kopf.
Mit dem Gedanken, das Hundchen bestrafe, das sie jetzt
erkennt läßt, ob jemand gut oder schlecht zu ihnen sein
wird, blickte sich der Hund an ihr, sah sie aus
großen, treuen Augen an und weckte.

So standen sie, als Kollektore zurückkam, mit ihm
der Stationsvorhofs. Dieser bewegte sich vor Anna
und jagte den Hund fort. „Mach, daß du fortkommst!“
Er öffnete die Thür, durch die er eben herangekommen,
und der Hund lief ins Zimmer. Anna hatte ein paar
Worte sagen, den Hund zurückhalten wollen, aber der
Reiz war ihr außer Kontrolle. „Entschuldig Sie,
daß er Sie belästigt hat. Er kommt sonst nie heraus.“
Er ist noch jung und kann leicht unter den Zug geraten.“
Von tagesheller Sonne ein Gesicht wie das Klingen
einer Blüte. Der Stationschef sah durch das Fenster des
Zimmers: von binnen machte ihm jemand ein Zeichen.
„Der Zug hat die letzte Station verlassen, ich bitte,
sich bereit zu halten — Ihr Gepäck haben Sie doch auf-
gegeben.“

Sie gingen mit dem Reizanten auf dem Bahnsteig
auf und ab, bis sie das Geräusch des Zuges vernehmen.
Ein noch entferntes Brüllen, ein Dröhnen in der Luft,
der Boden unter ihren Füßen erzitterte. Als Anna sich
umwandte, nach der Richtung hin, aus der es herankam,
sah sie aus der tiefen Dunkelheit zwei große glühende
Augen aufleuchten, die näher und näher kamen. Zwei
furchtbare, entsetzliche Augen, die sie mit ihren
Gluten zu überfluteten, sie an sich zu ziehen schienen,
um sie im nächsten Augenblick zu verschlingen.

Sie standen an der Spitze des Bahnsteiges, der Zug
hatte seine Fahrt verlängert, ließ jedoch noch immer recht
schnell. Und Anna kam einen Augenblick der Gewichte:
Er wird hier nicht halten und uns zurücklassen. Dann
müssen wir umkehren. — Galt gleich ihr das wie eine
Erleuchtung. Doch gleich darauf erlöste ein Schlag
und Stampfen. Die lange Wagenreihe stand.
Die Schritte der von Kollektore fortgeführt, eine
Baggontur wurde aufgewiesen, der Stationschef, der
dem herangebrachten Schaffner einen Befehl zu-
gesendet hatte, wartete auf sie. Dann schloß sie sich hinein-
gehen und stand, noch ganz betäubt, plötzlich in dem
durchdrungen und erleuchteten Korridor des Schlaf-
wagens. Ein paar Worte Kollektorens, der Schaffner
öffnete eine der am Gange befindlichen Türen und trat
ein, um noch etwas zu ordnen. Kollektorens Stimme um-

schlangen sie, er presste sie an sich, ein heißer Hauch —
doch der Reizante setzte zurück. Sie rief sich los und betrat
das für sie bestimmte Abteil.

Die Tür wurde hinter ihr zugeschoben, sie war allein.
Sie sah sich in dem schmalen Raum um: An der Wand
ein zum Schließen einziehbares Bett, eine verhängte, matt-
seidene Lampe oben an der Decke. Vor ihm keine
Bett zu langen Betrachtungen. Ein kleiner Stuhl, der samt
auf das Bett; der Zug hatte sich in Bewegung gesetzt.
(Fortsetzung folgt.)



In der Welt ist niemand etwas für den anderen, wenn
er nicht auch selbst sein Interesse dabei findet. —
Glasard.

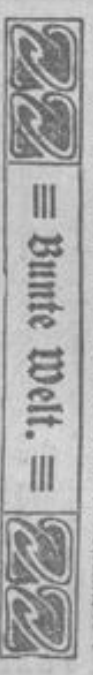
Wie viel Land heiratete.

„Mein Schicksal ist so weit entfallen, daß ich nun
auf all mein Lebenlang ein paar hundert mühseliges,
aber doch einträgliches und honorables Amt habe,
sicherlich viel Land an seinen Beamten, den wohlhabendsten
Besitzer, als er noch als jungem Mann in seiner Jugend-
direktorate in Mienach endgültig befristet ist. „Nun
geht mir von den Bedürfnissen des menschlichen Lebens
nichts ab als ein Geld, und da ich durch den Tod
meines Bruders die Erde habe, der einige von meiner
Familie zu sein, so werde ich von meinen lieben alten
Eltern über diesen Punkt so sehr in die Enge gedrückt,
daß ich bald genötigt sein werde, in die ganze Welt
um ein Geld auszuweichen.“ „Frei! oder nicht
frei!“ — das war nun die Frage, die der Schaffner-
überseher immer wieder in seinen Gedanken erweag,
denn so sehr ihm die Liebe am Herzen lag, so wenig
hatte er bisher an die Erde gedacht. Der leicht ent-
flammte Dichter hatte ja nie ohne Frauen leben kön-
nen; fast noch als Knabe hatte er sich in die geliebte
„Ophe Dürer“ verliebt, die dann als Frau Karoline
seine Freundin fürs Leben werden sollte. Selbst als
fernerer Goet und Mitarbeiter in Zürich hatte
er in einer Zeit, „Gott! von all diesen Brautjungfern“
als „der Großvater“ geliebt und eine dieser Biergig-
lischen war ihm sehr geliebt gewesen. Dann kam
die in hohen Gesellschaften schwebende Liebe zu der
genialen Julie Dornel und zuletzt in glücklicher Ehe
gar nicht ideale Verhältnis mit seiner Gattin. Sogar,
von dem so viel in seinen Briefen an „Ophe Dürer“
die Rede ist. „Gott! hat er jetzt überall noch Bar-
then Umfau. „Gott! bittet er, in den nächsten 18
hochblühenden Monaten für ihn zu finden noch „einem
artigen Mädchen, die so viel christliche Liebe hätte, einen
erleuchten physischen, Ranggelehrten, der ganz
hübsche Werke macht, von seinem Amt ungeachtet
Gedanken Einflüsse hat, und die ästhetische Seele von der
Welt ist, glücklich zu machen.“ „Bei „Ophe hält er in
etwas seltsamem Sinne um die Hand ihrer ältesten Tochter
an.“ Die Frau wird in 5 Monaten 9 Jahre, neun und
fünf Monaten viereinzig; mit 14 Jahren wird sie ein fer-
tiges Mädchen sein, in jeder Hinsicht bereitwillig. Sie
geben sie mir dann zur Frau und alle Welt wird sie
Braut nennen.“

Er malt dann das weitere in dem fröhlich ge-
schriebenen Briefe aus, wie glücklich sie sein kann, durch
ihren Jugendgeliebten zu einem Mann gemacht zu wer-
den. „Neben diesen nachfolgenden Kindern der Phantasie
eröffnet sich aber im Sommer 1765 auch eine ernstliche
Kunst. Ein Verlobter mittlerer Jahre, der junge
Graf, war mit einer Tochter des Kaufmanns Jakob
Gillert aus Mienach verlobt, und die kleine
Eltern glücken, daß seine Schwägerin eine geeignete
Partie für ihren Sohn sei. Der Dichter, sonst nichts
höherer als ein Fabius Cunctator, geht sehr vorsichtig
ranke. Er läßt durch den jungen Graf bei den Eltern
des Mädchens sondieren, ob sie ihm die Tochter zur
Braut geben würden. Das Mädchen selbst kommt dabei

meing in Betracht, denn, wie viel Land an „Ophe
schickte.“ „Sie wissen ja, daß es sich dabei nicht um Ge-
schmack und Strengung des Mädchens handelt, um so
schonimmer für sie und für den Mann, wenn die Liebe
nicht nach der Ewigkeit kommt.“ „Im August kommt
dann die erste Begegnung der beiden Zukünftigen zu-
stande.“ „Ich habe sie gesehen“, schreibt Alexander, „es ist
ein gutes Kind, das nichts Unangenehmes hat und nicht
haben wird, aber unter den Tugenden meiner Gattin
sich und ihrer Brautgattin hässliche Tugenden ent-
fallen soll, und das genügt mir.“ „Im Oktober findet
die Hochzeit statt, und schon in den bittersten Winter
der auf so unpoetische Weise bewirkte Goet einen be-
geisterten Brief über das hässliche und gültige Leben
seiner Frau. „Natürlich bedrückt und weing leidet,
hat die Erziehung, die man ihr gegeben hat, sie in einer
Art Kindheit gelassen, aus der sie nur in unmerklichen
Schrittungen heraufsteigen wird: sie muß auch noch
sprechen lernen, denn das gute Mädchen weiß von un-
fester Sprache nur, was es in Schloß der Familie und
aus der Bibel und dem ständchen lernen konnte. ...
Seine schongeleiteten Freunde von ehemals werden
wilde haben zu begreifen, wie ich mein Glück an der
Welle einer Frau finden kann, die weder Gelehrter noch
Gellert und Dageborn kennt, die nicht einen englischen
Roman versteht, die selbst keine moralischen Grundsätze
gen nicht kennt, weil sie mit Willern und poetischen
Figuren überladene Sprache spricht für sie ist.“ „Aber
ihre „naive Gattinlichkeit macht mir immer Vergnügen,
ohne mir unheimlich zu werden.“ „Ich habe ein „Welt
genommen“, meldest er „Gott! am 7. November, „ob
eigentlich zu reden, ein Mädchen, denn es ist ein
kleines, weiches in meinen Augen ganz artiges, lebens-
wütiges Geschöpf, das ich mir, ich weiß selbst nicht
recht wie, von meinen Eltern und guten Freunden
habe belegen lassen. ... Ein gutes, gelächtes, ange-
nommes, Gutsverwalter, und damit glücklich.“ „Sie hat
noch kein Geldverwalter und ist also nicht reich, meint er
später, „das, wenn es mir an ihm war, ist ihre Reaktion.“

Und das Jahr darauf steht es ihm bereits fest, die
einzige in der Welt bekommen zu haben, welche in allen
Stücken dazu taugte, meine Frau zu sein.“ „ungeduldet
ihr Unwissenheit, die sanfteste, gütigste und mit
einem Wort die beste Frau von Frau ist, die es in allen
vier Werten des christlichen Reiches gibt.“ „Dies
Glückseligkeit, die einzig Glückseligkeit bekommen zu haben,
hat Alexander bis zu seinem Tode in immer stärkerem
Maße geliebt. „Er hat mit der einklassigen, gutmütig
tätigen Frau, die nie gewagt hat, zu ihrem berühmten
Spanne zu kommen, in vollkommener Harmonie ge-
lebt; in 20 Jahren hat sie ihm 14 Kinder geboren und
über den großen Wohlstand wie eine freundliche Vor-
sehung gewacht.“ „Die Frau ist der gute Genius
meines Kindes.“ „So schreibt Alexander immer wieder an
die bereits verheirateten Töchter, und er stellt ihnen die
Mutter als leuchtendes Beispiel vor Augen, aber es
bleibe einer jeden „hübsche Gattinlichkeit, wollte ich sie
mit der Engelsgestalt einer Mutter vergleichen.“ „Als
sie am 9. November 1801 starb, „die treue Gattin
seines Lebens, die 26 Jahre lang nur für ihn und ihre
Kinder lebte“, wie er ihr auf den Grabstein schrieb, da
hatte sein Sohn „all seinen ehelichen Glückseligkeit
nicht verloren; ich lese nur noch durch die köstliche
tasse Erinnerung daran.“ „Der Tod war „das Schicksal,
was mich befehlen konnte, und hat mich gegen alle an-
deren Gattinnen und Verlobten absondern.“



Die Kerzen des Festes. Eine neue Gattin steht in
diesem Augen in den glänzenden, in das „Haus von Glan-
ze“, ein und wird verwunden müssen, den köstlichen Speisplan
der „Gut Glückseligkeit“ gerade zu werden. „Zugewandt, wie es
nämlich gar keine Glückseligkeit der köstlichen Reue, son-
dern die Gattin des Glückseligen ist eine Schöpfung wie jede

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Druckerei-Druck:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 24. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtporto. 20. — — — — — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts 22. — — — — — Bezugs-Veränderungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Zeitungs-Verwaltung 20. — — — — — in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Zeitungs-Verwaltung 20. — — — — — in den benachbarten Städten von 10. — — — — — in den übrigen die betreffenden Zeitungs-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in sonstiger Spalte: 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pf. für lokale Anzeigen: 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, vergrößert, nach besonderer Berechnung. — Bei weiterer Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Veränderungen: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen aus vorgelichteten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 21. Januar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 34. • 61. Jahrgang.

Die Balkankrise. Vor der türkischen Antwort.

○ Berlin, 20. Januar.

Es entzieht sich der Beurteilung, wie die Antwort der Pforte auf die Note der Großmächte ausfallen wird. Die Entscheidung wird in wenig Tagen erfolgen müssen. Mit dem selbstverständlichen Vorbehalt, daß es sich nur um eine Räumung handeln kann, dürfte die Ansicht nicht ganz unbegründet sein, daß eine zunächst hinhaltende Taktik der türkischen Regierung die Brücke zu einem Entgegenkommen schlagen wird, welches die Fortsetzung der Londoner Verhandlungen und deren befriedigenden Abschluß ermöglichen könnte. Die Ungebuld der Balkanstaaten, die zur Entscheidung drängen, ist legittim genug, aber die Drohung einiger Vertreter dieser Staaten auf der Friedenskonferenz, daß man sich keinen Tag länger als nötig hinhalten lassen werde, wird so ernst wohl nicht genommen werden müssen. Die Balkanstaaten werden in ihrem eigenen Interesse zu der Einsicht kommen, daß sie nur in einem nützlichen Parallelismus mit den Großmächten zum Ziele gelangen können. Dabei ist freilich die Voraussetzung immer die, daß die Antwort der Pforte die Aussicht auf einen Erfolg der ferneren Vermittlungstätigkeit der Rabinette mindestens nicht verheißt. Die von vornherein ungläubigste Behauptung, daß der Pforte aus Petersburg erklärt worden sei, Rußland werde im Falle der Erneuerung der Feindseligkeiten seine Neutralität nicht bewahren können, wird auch an hiesigen unterrichteten Stellen für unzutreffend erklärt. Die Großmächte werden weiterhin, wie bisher, gemeinsam vorgehen. Mit dieser ihrer Absicht würde ein einseitiges Heranstreten des Petersburger Kabinetts aus der einheitlich festgehaltenen Linie unvereinbar sein.

Die militärischen Chancen im Falle des Wiederausbruchs des Balkankrieges.

Von Generalmajor v. Loebell.

Ausgenutzt haben selbstverständlich sämtliche kriegsführende Mächte die Zeit des Waffenstillstandes zur Mobilisierung der Streitkräfte. Die Türken vermochten ihre Mobilisierung zu vollenden, die Verteidigungsstellung auszubauen, Proviant und Munition sicherzustellen, die Verbände neu zu ordnen, die unbrauchbaren Mannschaften durch brauchbare, ausgebildete zu ersetzen; ja, ihr tüchtiger General Rüstaf-Pascha konnte seine Verbände ausstellen lassen. Außerdem gewannen Türken und Bulgaren Zeit, ihren schlimmsten Feind, die Cholera, erfolgreich zu bekämpfen. Auch die Bulgaren vermochten die in Betracht des Aufbaues der Fußtruppen sehr schwierige Proviantlieferungsfrage ihrer weit vorgeschobenen Armee zu lösen und die schweren Geschütze derangieren. Freilich war das nur dadurch möglich, daß sie von den Türken das Zugeständnis erlangten, während des Waffenstillstandes die Adrianopeler Werte beruhigende Maßnahmen zu dürfen. Als den Türken als Gegenleistung die Verproviantierung der Stellung nicht zugestimmt wurde, hätten diese die Feindseligkeiten sofort wieder aufnehmen und die bulgarischen Provianttransporte mit Beschlag belegen sollen. Adrianopel ist nun einmal der Brennpunkt, um dessen Besitz sich alles dreht; vermag es sich, wie es heißt, noch Wochen zu halten, wird die Fortsetzung des Feldzuges den Bulgaren unbedingt erspart, zumal ein Teil der Belagerungsgeschütze entfernt ist. Die Waffenstillstandszeit bedeutet für die tapfere Besatzung der Festung eine ange Schwächung der

Verteidigungskraft. Bedeutende Teile des serbischen Heeres werden sich inzwischen mit dem bulgarischen Heere vereinigt haben, so daß, wird der Feldzug fortgesetzt, den Serben das Siegen nunmehr nicht so leicht gemacht werden dürfte, als bisher. Das tüchtige bulgarische Heer ist am Ende seiner Kraft; war ihm doch die Hauptaufgabe zugefallen, und seinem energischen Nachdrängen hatte das freilich durch Hunger und Munitionsmangel geschwächte, durch Panik desorganisierte Türkenheer nicht standhalten können. In der Tschataldika-Verteidigungslinie werden etwa 200 000 Türken 200 000 Verbündeten gegenüberstehen. Die Türken befinden sich aber hier in ihrem Element und sind wohl vorbereitet. Jeder Sturmversuch wird viel Blut kosten; dennoch dürfte die gäbe Verteidigung dieser Linie kaum eine entscheidende Wendung herbeiführen. Es sei denn, daß sich die Balkanheere hier vollkommen verbluten; aber auch dann wären die Türken zu einer die Entscheidung herbeiführenden Offensive nicht befähigt; das hat der erste Teil des Feldzuges erwiesen. Die Verbündeten haben es nicht nötig, alles auf eine Karte zu setzen und sich an der sturmreifen Stellung die Köpfe einzurennen; auch sie werden sich einig haben und den Türken das Angreifen überlassen. Wir werden das Spiel auf der Friedenskonferenz erneut betrachten können; fast unnötig wird man sich gegenüberliegen, um abzuwarten, wer dies am längsten auszuhalten vermag. Genuß muß Adrianopel und Stutari fallen; dann haben die Balkanmächte alles Land, das sie in dauerndem Besitz zu nehmen gedenken, besetzt und richten sich häuslich dort ein, woran sie niemand hindern wird. Österreich, Rußland und Rumänien müssen gerüstet ausstehen und das übermächtige Serbien bleibt Brandherd.

Die Großmächte, die einen dauernden Frieden und auf Jahre hinaus geordnete Verhältnisse herzustellen anstreben, müssen auch ferner die Balkanstaaten in der Adrianopeler Frage unterstützen; sie werden andererseits aber auch in Zukunft besorgt sein, die Türkei kräftig zu erhalten; deshalb können sie nicht dulden, daß die Küsten des Karpatenmeeres und der Dardanellen sowie die vorgelagerten Inseln in anderen Besitz übergehen. Durch Fortsetzung des Feldzuges tritt demnach in der politischen Lage keine Änderung ein. Freilich, die Türken gefährden so oder so ihren ehelichen Besitz; wenn sie noch kämpfen, geschieht es zur Wiederherstellung ihrer Waffenehre, und dies ist des blutigen Einsatzes vielleicht wert.

Vor der türkischen Nationalversammlung.

Die Zusammenkunft der beratenden Versammlung findet voraussichtlich am Mittwoch statt. Da der Ministerrat heute zusammengetreten ist, konnte die Versammlung erst morgen zusammenzutreten. Die ratgebende Versammlung wird im Palais unter dem Vorsitz des Großwesirs tagen und es werden an ihr die meisten Senatoren, die Präsidenten der Sektionen des Staatsrats, die Unterstaatssekretäre, die Sektionschefs der Ministerien für Justiz, Krieg und Marine und einige Direktoren der Departements der Räte teilnehmen. Das Beamtenelement scheint vorherzuziehen zu sollen. So weit bisher bekannt ist, werden die bisherigen Großwesirs und ehemaligen Minister der jungtürkischen Rabinette nicht eingeladen werden. „Jisam“ bekämpft den Plan des Zusammentritts einer ratgebenden Versammlung und meint, derartige Divans seien vor dem verfassungsmäßigen Regime möglich gewesen. Heute würde eine derartige Versammlung ungesetzlich sein und würde die Regierung ihrer Verantwortung nicht entgehen.

Die Vorbereitungen. Konstantinopel, 20. Januar. Auf Einladung des Sultans fanden sich heute der Thronfolger und einige andere kaiserliche Prinzen im Palais ein, um, wie verlautet, über die Lage zu beraten. Auch der Großwesir und einige Minister sind heute nachmittags ins Palais berufen worden. — Dem „Allanar“ zufolge trat bereits ein vorbereitender Ausschuss zur Nationalversammlung unter dem Vorsitz des Großwesirs im Sultanspalast zusammen. Der Kriegsrat

ist gestern zusammengetreten. Tagsüber war im Ministerium des Innern das Gerücht verbreitet, Rußland hätte gedroht, Wan und Erzerum zu besetzen, wenn die Türkei nicht bis Samstag nachgebe. Die Osmanische Bank, die gestern Zahlungen leisten sollte, hat diese auf Order von Paris verweigert.

Jungtürkische Intrigen? Konstantinopel, 20. Jan. Hier verlautet, daß in Trakejan und in anderen Provinzialstädten ähnliche aufrührerische Pläne gefunden wurden wie die, welche vor einigen Tagen in hiesigen Moscheen angesetzt worden sind. Es wurde die Durchführung aller jungtürkischen Clubs angeordnet.

Die deutschen Schiffe in den türkischen Gewässern. Beirut, 20. Januar. Der Kreuzer „Weslau“ ist, von Alexandrette kommend, hier eingetroffen; die Ankunft des großen Kreuzers „Goeben“ steht in aller nächster Zeit bevor.

Montenegrös „unerlässliche“ Bedingungen. Belgrad, 21. Januar. Von London aus wird hier die Nachricht verbreitet, daß die montenegrinischen Friedensunterhändler der englischen Regierung ein Memorandum unterbreitet hätten, worin sie erklärten, daß Montenegro als Staat nicht mehr existieren könne, wenn nicht Skutari, Ipel und namentlich Prijezrend mit ihm vereinigt würden. Die Nachricht hat hier einen sensationellen Eindruck gemacht. Die überwiegende Mehrzahl der Londoner Blätter verurteilt scharf die Haltung Montenegros, die mit den Pflichten eines Bundesgenossen in starkem Widerspruch steht.

Vom Kriegsschauplatz.

Die griechische Armee in der Offensive? Paris, 21. Jan. Wie der Agence Havas aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Armee gestern einen allgemeinen Angriff auf Bisan begonnen. Die ersten Meldungen lauten günstig. (Vergl. „Letzte Drahtberichte“.)

Verlegung des bulgarischen Hauptquartiers. Sofia, 20. Januar. Das bulgarische Hauptquartier wurde nach Dimotiza verlegt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Montagvormittag gegen 9 1/2 Uhr traf der Kaiser im Regimentsbause des 1. Garde-Regiments zu Fuß zu Potsdam ein und konfertierte mit mehreren Herren. Kurz vor 10 Uhr begab er sich zu Fuß in das historische Erzerherhaus, um die erste Rekrutenbefähigung vorzunehmen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind Sonntag um 11 Uhr 15 Min. abends von Berlin nach Danzig abgereist und Montag früh dort eingetroffen.

Der Großherzog von Baden empfing den altkatholischen Bischof Moog aus Bonn in Tübingen.

Dem Geheimen Kommerzienrat August Gerbaes (Düsseldorf) ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kommandeur zum Disposition Strohmeyer, bisher zur Verfügung des Chefs der Marinekation der Ostsee, der Stern zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

* Eine Verlobung im Oehenzollernhause. Die Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, die einzige Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich mit dem Prinzen Heinrich Reich XXXIII. verlobt. Die Braut, das älteste Kind aus der Ehe des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin, ist am 17. April 1890 geboren. Der Bräutigam steht im 34. Lebensjahre.

* Handelsminister Endow über die wirtschaftliche Lage. Auf dem geistigen Festmahl des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes gab der Handelsminister einen Rück- und Ausblick auf die wirtschaftliche Lage. Er sagte: „Zahl man unsere ganze wirtschaftliche Lage zusammen, so ergibt sich: Auch jetzt noch ist unser Wirtschaftsleben durch und durch gesund. Es wird von Jahr zu Jahr

Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Der Kammertheaterabend, an dem Etienne Reys „Schöne Frauen“ vorgeführt wurden, war charmant durch Wasser-mann. Er spielte einen Typus von besonderem Reiz, der vom Autor hier freilich mehr parodistisch-schwarzhaft übertrieben wurde. Wasser-mann erfüllte ihn menschlich. Dieser Typus ist der Frauenmann, der schnell infamisiert jede schöne Frau begehrt und sie meistens auch bekommt, der aber bei der dümmsten Vielweiberei nichts vom Mous hat. Er sündigt und bestraft mit einer Arglosigkeit, sozusagen „reinen Herzens“, er liebt immer aufrichtig und hat die Fähigkeit und nicht nur die körperliche Gnade, diese Liebe mehreren erteilen zu lassen. Sein Ehrgeiz ist, glücklich zu machen und niemand zu betrüben, am wenigsten seine kleine Frau, die er um so mehr liebt, als er sie betrügt. Er kann nun mal nicht anders, er hat keine Hemmungen, es ist „Moral insanity“ in einer allerliebsten Form. Wasser-mann ließ dieses Exemplar in den perfekten, großzügigen und dreistigen Nuancen schillern und seine menschliche Tiefe und seine Kunst betonte vor allem eins, was ja auch im Leben der Menschen von dieser Rasse so unübersehbar macht, daß man ihnen nicht böse sein kann, und daß sie immer wieder Absolution finden; er betonte im Mann das große Kind, den verwundeten Jungen, der eben noch jedem Spielzeug geweiht.

Von der Casanova-Rasse sind diese Menschen, und in letzter Zeit hat Alexander Gabel in seinem Buch „Bernards Versuchung“ (M. Langens Verlag), einem nicht genug zu preisen Roman für Liebende, erlebnisvolle Wiederkehr

gepiegelt. Etienne Reys aber kann kaum als ein Dichter der Menschlichkeit angesprochen werden. Er geht auf wichtige, wichtige Situationen aus, die er aber gar nicht mit Esprit gaulois und der Gewandtheit der alten Schwankredakteure, sondern schwerfällig und mühsam zurechtsticht. Um eine Handlungsführung zustande zu bringen, läßt er sich ein sehr altes Motiv noch einmal einfallen. Die Gattin muß nämlich dem flatterhaften Francois eine Revanche-Vertragstombe vormachen mit einer Poffenfigur, die sonst den Sport als Abfuhrmittel gegen die Versuchung anwendet (Paul Biensfeld müßte diesen Sportmann aus Tugend sehr übel). Francois geht glatt in die Falle, vergißt sofort seine Theorien über die Gleichberechtigung der Geschlechter, und es gibt bis zur Ausföhrung einige amüsante ebeliche und uneheliche Szenen. Das Beste sind einige dialogische Einfälle, und ein wirklich netter kommt zum Schluß, als Francois wie ein zerfurchter großer Junge den lieben Gott bittet, ihn vor den schönen Frauen zu bewahren. Dies nicht ganz ungefährliche Stöckel brachte Wasser-mann mit echter, entzückender Naivität. Den schönen Frauen dieses Spiels, Camilla Eibenütz, Elise Wasser-mann, Johanna Termin, läßt sich nicht viel Gutes nachsagen. Kommt sie natürlich nicht ihre Tugend meine. Sie hatten alle im Gebaren etwas Aufgeblasenes. Viel flüssiger erschien deran Rivallin Leopoldine Konstantinowa, die leider schon im ersten Akt vom Kriegsschauplatz verschwindet.

Einige Kleider blieben in der Erinnerung. Ein gleichendes Hautkleid, gefasst und am Knöchel eng aufgebunden. Ein liches, mit schmalen, wie das Gebänge einer Perlportiere angeordneten Schmuckstreifen und weitfallenden mit Vels befeh-

ten Priesterärmeln; duffige Ringerie-Möde in dem reizenden hellen geklärten Gartenzimmer; eine lapprische schwarze Chiffonhaube, übergehend in einen wuscheligen Volantkragen zu einem roten Mantel.

Wasser-mann trug seine Salkos mit lässiger Sicherheit. Biensfeld sah am besten im Gokdrez aus. Melancholisch und dringend reformbedürftig waren die beiden Gents, die im ersten Akt einen Pariser Salon zieren sollen.

Am Samstag hatte das Theater am Rollendorfplatz einen hübschen Erfolg mit der Operette von Leo Fall „Die Studentengräfin“. Die Studentengräfin ist Lola Montes, und Lola Montes war in diesem Fall Fritz Raffar. Sie spielte die spanische Tänzerin, die einst Bayern beherrschte, voll Woffe und sah in ihrem prunkvollen Samt-Kleid und ihrem weißen Hüschpeignoir über dem Vieux-Rosier sehr echt aus, wie aus einem alten Bild herausgetreten. Falls Werk ist in seiner Mi-Mündenz-Stimmung und seiner Niedermeierlichkeit der Kleinstadt recht liebenswürdig. Die sentimentale Handlung, daß der Student die ihn liebende Lola für ein kleines Bürgermädchen auslöst, ist am wenigsten glücklich. Stroband aber ist der Humor des Münchener Revolutionärs und Hofbräu-Philosophen Stieglmeier, den der ganz große Komiker Pallenberg in einer verblüffend wahren haarbuschigen Woffe und in Ton und Gestalt von festlicher Laune gab. Es plätschern viele gefällige Melodien. Das Lustige scheint jedoch besser als das Schmecht-fante. Aber beides ward — dem Berliner sein Fall.

Felix Poppenberg.

kräftiger. Der inländische Konsum steigt jedes Jahr. Daß wir im Frieden leben, macht Deutschland wirtschaftlich und finanziell vom Auslande unabhängig. Wenn uns der Friede noch erhalten bleiben wird, was wir ja alle hoffen dürfen, wird die Meinung des Auslandes, daß Deutschland nicht auf eigenen Füßen stehen könne, bald widerlegt sein.

* **Weitere Stiftung zum Regierungsjubiläum des Kaisers.** Der Kreistag des Landkreises Düsseldorf beschloß, eine Stiftung von 50 000 M. zu machen, die zur Bekämpfung der Tuberkulose im Landkreis Düsseldorf verwendet werden soll. In diese Stiftung ist die inzwischen auf 30 000 M. aufgelaufene Stiftung anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars einbezogen.

* **Polen gegen den Kaiser.** Der Magistrat der Stadt Kruszwitz wollte sich dem die kleinen Städte umfassenden Reichsverband deutscher Städte zwecks Beteiligung an der Huldigungsadresse anlässlich des 35jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers anschließen. Da im Stadtverordnetenkollegium die Polen die Mehrheit haben, so wurde der Antrag des Magistrats abgelehnt mit der Begründung, daß man keine Veranlassung sehe, sich an einem Jubiläum des preussischen Königs zu beteiligen. — Dazu wird dem „L.A.“ weiter gemeldet: Der deutsche Magistrat in Kruszwitz übernimmt nunmehr die Kosten der Beteiligung an der Huldigung der deutschen Städte zum Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm II. selbst. Er erhebt aber zugleich Protest gegen den Beschluß der polnischen Mehrheit laut § 56 der Stadtordnung und verfolgt die Sache im Streitverfahren. Die Polen begründen ihr Verhalten mit dem Hinweis auf die Anwendung des Enteignungsgesetzes, die kürzlich beschlossen worden ist.

* **Eine Wahlreform in Schwarzburg-Rudolstadt.** Der neu gewählte Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wurde von dem Staatsminister Freiherrn von der Rede eröffnet. In der Thronrede wird die Abänderung des Staatsgrundgesetzes, das die Rechte des Landtags genauer regelt, ferner ein neues Wahlgesetz angekündigt. Statt der bisherigen 16 Abgeordneten sollen in Zukunft 24 Abgeordnete, von denen 12 aus allgemeinen Wahlen, 12 aus Vertretern der verschiedenen Stände gewählt werden, den Landtag bilden.

* **Die Landtagswahlen in Lippe** brachten am ersten Tage in drei von sieben Wahlkreisen eine Entscheidung. Es wurden zwei Fortschrittler und ein Sozialdemokrat gewählt. In vier Kreisen sind Stichwahlen zwischen Fortschrittler und Sozialdemokraten erforderlich. Die Majoritäts-Entscheidung fällt heute.

* **Wahl zum Aufsichtsrat für Privatversicherung.** Der Rechtsanwalt und Stadtrat, Vorsitzender der „Alaska“, Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, jus et justitia, Reichstagsabgeordneter Baffermann (Mannheim), wurde am 1. Januar 1913 als auf die Dauer von fünf Jahren zum Mitglied des Versicherungsaufsichtsrats bei dem Kaiserlichen Aufsichtsrat für Privatversicherung ernannt.

— **Johanniterorden.** Prinz Eitel Friedrich von Preußen wird am Freitag, den 24. Januar, ein Kapitel des Johanniterordens im Schloß Bellevue abhalten.

* **Jubiläums-Briefmarken.** Von der Reichspostverwaltung werden im Frühjahr Jubiläumsbriefmarken zum Regierungsjubiläum des Kaisers zur Ausgabe gelangen. An Stelle der Abbildung der Germania wird die Marke das Kopfbild des Kaisers in mehrfarbigem Druck zeigen. Die Entwürfe werden demnächst dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. Es verlautet, daß die Marken nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden sollen.

* **Kein Rabinder-Film.** Abgeschlossen hat die Verwaltung der Herrschaft Rabinder das Gesuch einer Berliner Filmfabrik um die Erlaubnis, das Gut Rabinder und die damit verbundene Lomowensadelt-Kinematographisch aufzunehmen und im Film später vorzuführen. Die Ablehnung soll auf Veranlassung des Kaisers erfolgt sein, der auch den Schein einer Reklame für Rabinder vermeiden wissen möchte.

* **Steuerpolitische Vereinigung Berlins und seiner Vororte?** In der Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, die steuerpolitische Vereinigung von Berlin mit seinen Vororten bei der Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften zu betreiben.

* **Sam Deutsches in Argentinien.** Vor einem zahlreichen Publikum, darunter der argentinische Gesandte Dr. Molina, hielt gestern Abend in der Akademie der Wissenschaften der deutsche evangelische Missionar Scheringer von der deutschen evangelischen Gemeinde in Buenos-Aires als Gast des Deutsch-Argentinischen Zentralverbandes zur Förderung wirtschaftlicher Interessen einen Vortrag über die deutschen Gemeinden am Rio de la Plata, der durch eine Reihe vorzüglicher neuer Lichtbilder illustriert war. Scheringer machte durch die Schilderung der großen Stadtgemeinden von Buenos-Aires, Monte-

video, Rosario sowie einer Anzahl kleinerer Landgemeinden in überzeugender Weise klar, welche Opfer die Deutschen im Auslande ihrem Glauben und ihrem Volkstum gern und freudig bringen. Das Publikum spendete dem Vortrag reichlichen Beifall.

* **Zentralverband deutscher Industrieller.** Samstag, den 1. Februar, findet im Hotel Adlon in Berlin eine Sitzung des Ausschusses des Zentralverbandes deutscher Industrieller statt. Auf der Tagesordnung steht: Arbeitswilligenschuß, Fabrik und Handwerk, Postbesetzungsgefahr, Förderung der Baumwollkultur in den Kolonien.

* **Internationale Automobil-Ausstellung 1914.** Der Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller beschloß gestern, im Jahre 1914 wieder eine große internationale Automobil-Ausstellung in Berlin zu veranstalten.

Parlamentarisches.

Zur Verlegung des Gräbiger Volksblattes. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer Nachmittags-Sitzung, bei der Staatsberatung der Gräbiger Volksverwaltung alle die Verlegung des Gräbiger Volksblattes betreffenden Positionen zu streichen und die Staatsregierung aufzufordern, im künftigen Etat und im Extraordinarium für die Gräbiger Volksverwaltung Mittel anzufordern für den Ankauf eines geeigneten Gebäudes für Volksblattdruck.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog von Sachsen, Durchlaucht, Gen.-Major und Kommandeur der 20. Feld-Art.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. und gleichzeitig auch a. l. s. des 5. Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 76 gestellt; derselbe verbleibt a. l. s. des 8. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 95 und wird auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

Der Generalinspekteur des Verkehrswesens zur Disposition gestellt. Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 20. ist der Generalinspekteur des Militär-Verkehrswesens, General der Infanterie Freiherr von Lyncker, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden unter Stellung a. l. s. des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Koloniales.

Staatssekretär Dr. Solf in Hamburg. Der Hamburger Senat gab gestern Abend im Rathaus zu Ehren des Staatssekretärs des Reichskolonialamts Dr. Solf ein Festmahl, an dem außer dem Senat unter anderem der Vorstand der Bürgerstadt, eine große Anzahl von Mitgliedern und die Mitglieder der Handelskammer, der Kaufmännische Verein und die Mitglieder des Professorenrates des Kolonialinstituts, eine Anzahl der am Handel nach den Kolonien beteiligten Kaufleute, der preussische Gesandte v. Wilow, der russische Gesandte v. Demerik und andere teilnahmen. Während des Mahles hielt der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Schröder, eine Ansprache, in der er den Staatssekretär herzlich willkommen hieß. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Staatssekretär. Staatssekretär Dr. Solf dankte für die ihm zuteil gewordene Einladung. Er betonte dann die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens zwischen dem Kolonialamt und der Kolonialverwaltung und gedachte hierbei in warmen Worten des verstorbenen Staatssekretärs v. Riberlen-Wächter, mit dessen Anschauungen über auswärtige Politik und Kolonialpolitik und deren ineinandergreifen er selber stets übereingestimmt habe; insbesondere sei er mit Herrn v. Riberlen-Wächter darin einer Ansicht gewesen, daß in Afrika nicht eine oder die andere Macht besondere Rechte für sich in Anspruch nehmen dürfe, sondern daß Afrika eine internationale Aufgabe biete, an deren Lösung alle Nationen zu arbeiten hätten. Der Staatssekretär gab dann seiner Anerkennung für das gestern in Hamburg Gesehene, vor allem für das Kolonialinstitut Ausdruck. Er habe dieses bisher nur theoretisch als seinen Aften gekannt und sei überrascht gewesen von der wissenschaftlichen Arbeit, die hier praktisch geleistet werde. Er schloß mit einem Hoch auf den Senat und Hamburg.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Zur Erkrankung des Erzherzogs Rainer. Wien, 20. Januar. Erzherzog Rainer erkrankte (wie schon mitgeteilt) vor einigen Tagen an fieberhafter Influenza. Das ganze Krankheitsbild deutet auf den Fall eines akuten Darmberchlusses hin. Das Symptom ist bis heute nicht behoben. Demgemäß gilt der Zustand des Patienten, der bereits 86 Jahre alt ist, zu ernsten Besorgnissen Anlaß, zumal besonders Darmblähungserscheinungen eintreten. Der Kaiser und die Mit-

glieder des Kaiserhauses erkundigten sich im Laufe des Tages wiederholt nach dem Befinden des Erzherzogs.

Das Ministerium Lulacs vor dem Rücktritt. Budapest, 21. Januar. Die Stellung des Ministeriums Lulacs ist unhaltbar geworden. Man rechnet bestimmt mit seinem Rücktritt. Lulacs wurde gestern vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Der Finanzminister hat seine Demission bereits eingereicht.

Das Befinden des Fürsterzbischofs Nagl. Wien, 20. Januar. Infolge der ungünstigen Witterung macht sich im Befinden des Fürsterzbischofs Nagl eine gewisse Schwäche und Ermattung geltend, die außer auf die eben durchgemachte gichtische Affektion auf den Zustand chronischer Reizung der Nieren und Anämie zurückzuführen ist.

Das letzte deutsche Mitglied der Prager Stadtverordnetenversammlung gestorben. Prag, 18. Januar. Der Rechtsanwalt Dr. Ludwig Bendiner, der im öffentlichen Leben eine außerordentliche Tätigkeit entfaltet, ist heute im 73. Lebensjahre gestorben. Bendiner, der im Jahre 1888 dem Prager Stadtverordnetenkollegium angehörte, war das letzte deutsche Mitglied dieser Körperschaft.

Frankreich.

Die Bildung eines Kabinetts Briand. Paris, 21. Januar. Briand glaubt, daß das Kabinett sich morgen Abend konstituiert haben wird. Der Befehl der Ministerien, die die Landesverteidigung betreffen, hat Briand seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt, da er sich hierbei nicht lediglich von politischen Gesichtspunkten leiten lassen wollte. Die Zusammenlegung des Kabinetts dürfte folgende sein: Präsidium und Inneres: Briand, Justiz: Bardon, Aukeres; Arbeit oder Zonnart, Krieg: Etienne, Marine: Baudin, Finanzen: Aloy, Unterricht: Steeg, öffentliche Arbeiten: Jeanne Dupuy, Handel: Jean Morel, Ackerbau: Fernand David, Kolonien: Guist Sau, Arbeiten und soziale Fürsorge: René Besnard. Es heißt übrigens, daß Poincaré bis zur Übernahme der Präsidentschaft beabsichtigt, täglich mit dem neuen Minister des Äußern zusammenzuarbeiten.

Italien.

v. Jagows Abschiedsbesuch im Vatikan. Rom, 20. Januar. Staatssekretär v. Jagow wurde heute vormittag vom Papst in Privataudienz empfangen. Nach dem Empfang besuchte Jagow auch den Kardinal-Staatssekretär Merry del Val.

Äthen.

Gründung einer japanischen Regierungspartei. Tokio, 20. Januar. Der Ministerpräsident Fürst Katsura verkündete heute nachmittag die Gründung einer neuen Partei angesichts der Unmöglichkeit, mit den bestehenden Parteien eine Vereinigung oder ein Kompromiß zu erzielen. Der Ministerpräsident bezeichnete als ihre Absicht, eine streng konstitutionelle Regierung durchzuführen. Die Mitglieder der neuen Partei nennen sich wahrscheinlich konstitutionelle Unionisten.

Luftfahrt.

Eine antirussische Abwehrmaßregel. Danzig, 20. Jan. Nach einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern, welche den Behörden der östlichen Grenzprovinzen zugegangen ist, sollen russische Ballons, welche über die deutsche Grenze kommen, stets zum Landen gebracht werden, falls sie nach Überfliegen der Grenze nicht eine sofortige Landung vornehmen. Es handelt sich um eine Abwehrmaßregel gegen die Russen, die die von Deutschland über die russische Grenze fliegenden Ballons sofort beschließen und zur Landung zwingen.

Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei.

LO. Berlin, 20. Januar.

Unter außerordentlich starker Beteiligung von Abgeordneten und Delegierten aus den Wahlkreisen wurde heute früh im „Reichshaus“ der Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei eröffnet. Der Vorsitzende des Zentralauschusses, Abg. Fund, leitete die Verhandlungen mit einer Begrüßungsansprache ein, in der er den Preußentag als die Vollziehung eines Beschlusses des Parteitages in Mannheim schilderte und seine Notwendigkeit darstellte. Das Bedenken, daß derartige Landesparteitage zum

Aus Kunst und Leben.

* **Konzert.** In dem gestrigen vierten Sinfoniekonzert des Königl. Theaterorchesters waren als Solisten Frau Vilh. Caffren-Waag aus Berlin (Sopran) und Herr Konzertmeister Nowak (Violine) tätig. Frau Caffren besitzt eine selten schöne, in allen Lagen ergiebige, dramatisch gefärbte Sopranstimme von innigstem Klangreichtum und reicher Ausdruckskraft. In musterhafter Weise weicht die Sängerin die Deklamation zu behandeln, den Ton zu bilden und die verschiedenen Register anzuwenden. Alle Darbietungen kamen mit verinnerlichter, warmer Empfindung und mit feinsten Details der Einzelheiten zu Gehör, und so wurde die Künstlerin auch die schwerste musikalische Last den Zuhörern zugänglich zu machen. Als besonders überzeugende Proben ihrer hochentwickelten Kunst seien die Studien z. B. „Tristan und Isolde“ von Wagner, die Lieder von Wolf und Strauß genannt. Die Sängerin wurde von den Zuhörern stürmisch gefeiert. Herr Nowak, als hochachtbarer Geiger und gründlicher technischer und musikalischer Durchbildung und als tüchtiger Lehrer seines Instruments allgemein geschätzt, spielte zuerst das Violinkonzert von Brahms, ein Stück, das der Eigenart des Solisten wohl nicht so gut liegt als die Konzerte weniger kompakterer Gestalt eines Rosari, Mendelssohn und Beethoven. Abgesehen von einigen Unsauberkeiten in der Intonation, namentlich im ersten Satz, wurde das Werk, das dem Geiger als solchem gar keine Konzeptionen macht, mit anerkannter Beherrschung des Technischen und mit verständiger Durchdringung des sinfonischen Aufbaus gespielt. Im

weiteren erfreute Herr Nowak die Zuhörer, die dem bescheidenen Künstler herzlichsten Beifall schenken, nach (mit Herrn Nowak am Klavier) durch einige kleinere Sachen von Ries, Wieniawski und Schumann. Die Adriaal Kapelle brachte unter der ansehnlichen Leitung von Professor Mannhaeß die Melusine-Ouvertüre von Mendelssohn und die Es-Dur-Sinfonie von Mozart zu schwingvoller und klangerreicher Wiedergabe.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Junge“, das Drama einer Liebe, von Johannes Trautw, dem Verfasser von „Peter Peters Modellen“, wurde vom Deutschen Künstler-Theater Berlin (Gesellschaft der Mitglieder des Lessing-Theaters) zur Aufführung angenommen.

Der bekannte französische Dramatiker Drieux will seine Phantasie und sein Stoffgefühl durch die Kenntnis ferner Länder bereichern und vor allem liegt ihm daran, wie er erklärte, die Seele des fernen Ostens kennen zu lernen. Er ist daher zu einer längeren Studienreise aufgebrochen, in deren Verlauf er China, Japan und Java besuchen will.

Silbende Kunst und Musik. Aus dem Berliner Bureau der Generalintendantur wird uns mitgeteilt: Kapellmeister Paur, der augenblicklich seinen bleibenden kontraktlichen Urlaub angetreten hat, hat seine Demission bei der Generalintendantur eingebracht und wird an das Dirigentenamt der Königl. Oper nicht mehr zurückkehren. Kapellmeister Paur glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß der Kaiser mit der Art seines Wirkens nicht einverstanden sei

und zog daraus in loyalster Weise die Konsequenzen. Ein anderer Grund, insbesondere der, daß der Kapellmeister dadurch, daß er die höchsten Formen nicht beachtete, Unzufriedenheit erregte, liegt nicht für diese Demission vor. — Die geistige Aufführung der „Stimmen von Portici“ dirigierte Richard Strauß.

In Monte Carlo begann gestern nachmittag vor dem Zivilgericht der von den Erben Richard Wagners angezeigte Prozeß gegen den Direktor der dortigen Oper Paul Grünshaus und die Gesellschaft der Erben als Pächter der Oper wegen der beabsichtigten Aufführung von „Carissal“.

Ulrich Kaisers „Stella maris“ wurde nach dem großen Erfolg an der Berliner Kurfürstenufer von der Reuen Hamburger Oper zur Aufführung erworben.

Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Dörfer veranstaltet ihren diesjährigen Kaiserwortzug nach eingeholter Genehmigung am 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, in dem Konzertsaal der Königl. Hochschule für Musik in Charlottenburg, Jansenstraße 1. Professor Wodo Ehardt wird über „Dörferwiederherstellungen im Auslande“ sprechen und dabei Lichtbilder vorführen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Vereinigung, Berlin-Grünwald.

Wissenschaft und Technik. Aus Rochefort im Departement Haute Vienne wird gemeldet, daß während der Arbeiten in einem Steinbruch die Überreste der gallorömischen Stadt Bassin-Agus bloßgelegt wurden. Von Seiten der Behörden wurden Maßnahmen getroffen, um die Ausgrabungen unter Aufsicht von Sachverständigen fortzuführen.

tag nach
 mittags
 pule für
 or Fode
 aslande
 uskunft
 newals
 rt im
 renb bei
 gallio
 wurden
 fen, um
 en fort

zu schmutzigen einer Partei unangenehm, sondern eine
Führung. Das sind keine Leidenden, sondern geleitete und selbst
irregeleitete Staatsmänner. Die fortschrittliche Volkspartei ver-
sorgt grundsätzlich die Übertragung des Reichstagswahl-
rechts auf Preußen; oder sie hat durch Einbringung ihrer
zunächst nur das direkte und geheime Wahlrecht
forbierenden Eventualanträge gezeigt, daß sie mit Realitäten
rechnet. Wenn dieser Eventualantrag die Mehrheit nicht ge-
funden hat, so lag dies hauptsächlich am Centrum, das es in
den Städten nicht verberben will. Aberall sonst streift der Ge-
danke eines freien Wahlrechts von Sieg zu Sieg, im Ausland
wie in den deutschen Bundesstaaten. So muß auch für Preußen
eine gründliche Reform das Ziel bleiben. Dieser Gedanke ist
eine werdende Kraft in der Wahlbewegung gegen. (Stürmischer
Beifall.) Der Redner legte folgende Entschiedenheit vor, die ab-
schlechte einstimmig angenommen wurde: „Der Parteilager
fortschrittlichen Volkspartei fordert die Übertragung des Reich-

nisse der Beschlüsse abgesehen werden. Es haben sich deshalb die beiden großen Verbände, der Sängerbund Frankfurt a. M. und die Frankfurter Sängervereinigung, mit Zustimmung des Hauptausschusses dahin geeinigt, daß der Bund allein das Festigungsconcert, die Vereinigung die Chöre bei der Preisvertheilung und dem Festkommeers übernimmt. Zum Dirigenten des Festkonzerts wurde, wie 1808, vom Vorstand des Sängerbunds einstimmig der bewährte Leiter des größten Frankfurter Vereins, Professor Maximilian Fleisch, gewählt. Derselbe in Sängerkreisen aussehender erregender Notizen, nach denen unter den Frankfurter Dirigenten wegen dieser Wahl Unstimmigkeiten entstanden seien, treffen, wie uns der Vorsitzende des Hauptausschusses und Vertreter des Sängerbunds mittheilt, nicht zu. Allerdings habe der „Rechtliche Männerchor“ den Wunsch, daß außer Professor Fleisch noch der eine ab-

Aus dem Landkreis Wiesbaden.
 * Hierstadt, 19. Januar. Die geistliche Salb-
 eitegung in unserm Gemeindebahre, Distrikt
 von Wiesbaden und ansehnlichen äußeren auf be-
 kamen 125 glücklicher Eheleute und Knippschloß
 wie nahezu 5000 bunte Stellen zum Verkauf. Das
 erzielte im ganzen Winter einen Preis von 24 bis 25

Solche Mysterien wurden zu 14 bis 16 M. angeschlagen. Die Weller, welche 340 M. Wochensohnen, wurden zu 6 bis 7 M. verkauft. — Am Sonntag, den 20. d. M. wird unter Krieger- und Militärvereinen im Saale „Der Hase“ Krieger-Geburtsfest feierlich begangen. — Der Stimm- und Ringklub „Athenia“ hielt seine Hauptversammlung im Gasthause „Zur Krone“ ab. Das verlassene Vereinslokal war nach dem Besuche des Vorsitzenden in sportlicher Beziehung eine sehr günstige. Die Mitglieder erlangten 4 erste, 6 zweite, 8 dritte, 2 vierte und 2 fünfte Preise. In Weissenau errang eine Gruppe von fünf Mitgliedern den ersten Vereinspreis. Die Herrenverhältnisse sind geordnet. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Wilhelm Morgenstern, 1. Vorsitzender, A. Renfer, 2. Vorsitzender, Karl Apple, Schriftführer, Ludwig Morgenstern, Kassierer, Theodor Straß und Theodor Meißel, Beisitzer. Das diesjährige Wettgehen, Wettlaufen und Dreilauf wird Mitte April abgehalten werden.

— **Neuerd, 20. Januar.** Schulkarte Diefenbach von hier kürzte am Kurhausneubau in Salangenbad und zog sich dabei erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen zu. Er befindet sich hier in Pflege.

Rassauische Nachrichten.

Durch den Westwald zum Rhein.

5. Aus Nassau, 20. Januar. Zu dem kürzlich wieder aufgetauchten Projekt einer direkten Eisenbahnlinie von Frankfurt durch den Westwald nach Köln verlautet zuverlässig, daß eine Ausführung auf Vordrängen hinaus nicht zu denken ist. An den Verhältnissen hat sich nichts seit jener Zeit geändert, wo eine Privatgesellschaft die rechnerische Bahnstrecke erbaute. Auch sie erregte bereits die Westwaldstrecke, mußte sich aber schließlich fügen, daß das Bauen am Rhein doch noch billiger sei, obwohl sie die Weinberge teuer bezahlen mußte. Heute ist der Westwald nach allen Richtungen erschlossen, aber Linien Gießen-Köln, und Gießen-Biedenkopf-Troisdorf sind vorhanden, die direkt zum Rhein führen, und es wäre geradezu erstaunlich, wenn die Staatsbahnverwaltung eine dritte Linie bauen würde, die an sich vielleicht etwas länger, wie die Rheinbahn, aber doch eine längere Fahrzeit benötigen würde. Gewaltige Steigungen sind zu überwinden, Tunnel und Überführungen, zahlreiche Einschnitte wären zu bauen, Millionen und Millionen müßten aufgewendet werden. Die Fahrt der schweren D-Züge würde auf der neuen Strecke zwischen Frankfurt und Köln viel langsamer voranschreiten, als auf der ebenen Strecke am Rhein und Rhein entlang, es ist sogar wahrscheinlich, daß die Fahrzeit über den Westwald erheblich länger werden würde, als sie jetzt am Rhein entlang ist. Für Limburg ist in den letzten Jahrzehnten an Bahnverbindungen so viel geschaffen worden, wie in irgend einer Stadt unserer Gegend und die Erschließung des Westwaldes durch Nebenbahnen hat die wirtschaftlichen Verhältnisse gewaltig gebessert. Sämt man sich alle diese Tatsachen vor Augen, so ist nicht einzusehen, wenn eine neue Rheinbahn zwischen Frankfurt und Köln Nutzen bringen sollte. Auch für den Güterverkehr ist sie nicht nötig, da er auf den Strecken mit starken Steigungen sehr schwierig zu bewerkstelligen wäre und gerade im Westwald ausreichend Bahnlinien für diesen Zweck vorhanden sind.

FC. Gattenheim i. Rh., 21. Januar. König Wilhelm von Battenberg trat heute mittags kurz nach 12 Uhr mit dem D-Zuge 55, der ausnahmsweise auf der hiesigen Station anhielt, von Remscheid, wo er bei dem kaiserlichen Herrschaften Aufenthalt genommen, hier ein, um der ihm bekannten Familie Lohmann einen Besuch abzustatten.

11. Schwanheim a. M., 19. Januar. Die Gemeindevertretung schloß mit knapper Mehrheit den Antrag auf Bau eines neuen Rathauses ab.

12. Lahnau, 20. Januar. Aus unbekannter Ursache hat sich heute die Ehefrau des Bergmanns Friedrich Bördner hier durch Erhängen das Leben genommen. Die Leiche war etwa 2 Jahre verheiratet und schien glücklich zu leben.

13. Weilmünster, 19. Januar. Leichter Dieb wurde auf der Straße von einem Nachschlitten umgerannt und am Kopf schwer verletzt.

14. Marienberg, 19. Januar. Der Daadener Sportverein hat am Stegkopf eine Modellbahn mit Kurven angelegt, auch eine Schmalspurbahn befindet sich dort, so daß der Winterportier eben auf seine Rechnung kommt.

15. Dreifelden, 20. Januar. Die Mitteilung, daß Pfarrer Biegel als Pfarrer an die evangelische Gemeinde Köln-Ehrenfeld geht, bekräftigt sich nicht. Pfarrer Biegel geht allerdings an den Kandidaten, die für die Verlegung der Köln-Ehrenfelder Stelle in Betracht kommen; die Wahl hat jedoch noch nicht stattgefunden.

Aus der Umgebung.

Eine Gedächtnisfeier der Einundachtzigjährigen.

— **Frankfurt a. M., 20. Januar.** Das Infanterie-Regiment Nr. 81 beging am Sonntag den Gedenktag an die Niederlage des Schlachtfeldes von St. Quentin, an dem das Regiment in hervorragender Weise zur heldenmütigen Entfaltung beigetragen hat durch Sturm des Bahnbahns und der Vorstadt St. Quentin. Mehrere Flieger sind in der Stadt — hatte doch auch der Kaiser zur Feier des Tages geklagt — bewies die Anteilnahme der Bewohner Frankfurts an dem Gedenktage seiner Garnison. Am Sonntag fand in der St. Antoniuskirche und Matthäuskirche Gottesdienst für die evangelischen und katholischen Mannschaften statt. Im Laufe des Vormittags legte der Regimentskommandeur Oberst v. Drabich-Wächter mit einer Abschiedsrede des Offizierskorps einen Kranz am Denkmal Kaiser Wilhelms I. nieder, nachdem vorher der Vorstand des Vereins ehemaliger Soldaten, Hauptmann v. A. Probst, ebenfalls einen Kranz dort niedergelegt hatte. Beim Regimentsappell wies Prinz Friedrich Karl, der Chef des Regiments, auf die Bedeutung des Tages hin, besonders betonend, daß nur ernste Arbeit im Frieden und volle Hingabe der ganzen Persönlichkeit an den Dienst den Soldaten die großen Aufgaben, die seiner im Kriege warteten, erfüllen lassen würden. Die Ansprache endete mit einem Hurra auf den Kaiser. Oberst v. Drabich-Wächter dankte dem Prinzen Friedrich Karl für sein Erscheinen und gelobte, daß in seinem Regiment stets die Tugenden gepflegt werden würden, welche Se. Hoheit soeben in seiner Rede dem Regiment ans Herz gelegt habe. Der Oberst schloß mit einem Hoch auf den Chef des Regiments. An den Appell schloß sich ein Vorbericht in Truppenkolonnen, bei dessen Beendigung Prinz Friedrich Karl noch längere Zeit die ehemaligen Angehörigen, besonders die Kriegsteilnehmer, ins Gespräch zog, denn zahlreiche wegen der Verein ehemaliger Soldaten und ehemaliger Offiziere und Angehörige des Regiments erschienen. Vom Fenster des Offizierskorps aus sah sich der Prinzessin Friedrich Karl von seinen mit ihnen befreundeten jüngsten Söhnen den Vorbericht an. Ein für 7 Uhr abends angeordnetes Festessen, zu dem bereits Prinz Friedrich Karl, der Oberbürgermeister von Frankfurt und zahlreiche Vertreter der Stadt und der Behörden eingeladen hatten, fand am Sonntag, den 20. d. M., erfolgte Ableben des Oberleutnants Thomas.

— **Frankfurt a. M., 20. Januar.** Der Angführer Jakob Heller hier selbst hat am 17. März 1912 die Witwe Betty Heller von hier vom Tode des Erstgeborenen getötet und dabei Mord und Entzweiung begangen. Diese Verurteilung wurde durch den Reichsgerichtspräsidenten in Wiesbaden lobend zur öffentlichen Kenntnis.

16. Bad Nauheim, 19. Januar. Die Ankunft der Kaiserin zu einer sechsmonatigen Bahnerreise hier selbst ist für den 17. März angesetzt. Wie im Vorjahr, so wird die hohe Frau auch jetzt wieder bei Geheimrat Groedel Wohnung nehmen. Die Bahndirektion hat bereits Anweisung gegeben, daß bis zum 15. März jegliche Arbeiten und Umbauten in den Bahnhäusern beendet sein müssen. In der Bauabnahme wird für den Empfang der Kaiserin ein Festpavillon errichtet.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

Mordprozess Kofuch.

In seiner weiteren Vernehmung erzählt der Angeklagte Kofuch noch, in dieser Zeit sei er ganz außer sich gewesen. Zweimal sei er auf offener Straße von Weintrümpfen befallen worden. Er habe im Trinken zu vergessen gesucht und sei psychisch immer mehr zurückgefallen. Weil er nachlässig in seiner Arbeit geworden, habe er befürchten müssen, entlassen zu werden, und daher sei er mit sich einig geworden, noch einmal auf Wanderschaft zu gehen. Tatsächlich sei er am 7. August aus der Arbeit ausgeschieden. Die Schicksalungen in seinem Logis habe er nicht allein, sondern zusammen mit einem anderen gemacht. Jemand eine Mordabsicht habe ihn dabei nicht geleitet. Leider ist ein Zeuge, auf den er sich für diese Behauptung beruft, als Wohnier zum Kriegsgefangenen nach dem Fall an abgereist und als Zeuge eben nicht zu haben. Dieser Zeuge hat aber bei seiner früheren Vernehmung keineswegs in diesem Sinne ausgesagt. K. soll sich ihm gegenüber im Gegenteil gedankt haben, wenn das Mädchen auch unschuldig sei, so müsse doch sein Blut fließen; mit seiner Mutter werde er später fertig. In der Wand der Stube, in welcher die Schicksalungen vorgenommen wurden, haben nicht weniger als 10 Einschläge von Kugeln festgestellt werden können. Schon an dem der Mordtat vorangegangenen Tage soll der Angeklagte, wenn auch vergeblich, seiner früheren Geliebten aufgesauert haben. An diesem Tage verkaufte er seine ganze Kleider, mit Ausnahme von denen, die er auf dem Leibe trug, für 3 M. Seinen Revolver übergab er einem Bekannten zum Aufbewahren, seiner Versicherung nach, weil er befürchte, wegen des Schießens angezeigt und bestraft zu werden. Anderen Morgens in aller Frühe holte er sich ihn in der Wirtschaft, in der er ihn hatte aufbewahren lassen, wieder. Das war am 8. August. Später ab er in einer Wirtschaft in aller Gemütsruhe ein Nippchen mit Brannt und schrieb einen Brief an seine Eltern, in dem man wohl einen Abschiedsbrief sehen kann. In der Nähe einer anderen Wirtschaft, in der er sich zur Beobachtung der Straße aufhalten hat, spielte sich dann, teils auf der Straße, teils im Hausflur, die Szene ab, welche wir bereits geschildert haben. Nach dem ersten Schuss wollte die Loh sich durch Flucht die Treppe hinauf in Sicherheit bringen, A. aber gab, während sie auf der Flucht war, noch zwei Schüsse auf sie ab. Der zweite Schuss traf die schon schwer verletzt am Boden Liegende. Der dritte Schuss traf ins Gesicht, in die Mundgegend, der vierte und dritte in den Rücken, der vierte in den Kopf. Nach der Obduktion ist der letzte Schuss der tödliche gewesen. Im übrigen hat die Obduktion der Leiche auch ergeben, daß der Angeklagte die Wahrheit gesagt hat, wenn er behauptet, die Geliebte nie zu Unstlichkeiten verleitet zu haben. A. behauptet, sich der Einzelheiten seiner Mordtat nicht mehr entsinnen zu können. Er will nicht genug haben, was er überhaupt getan. Die Tat sei aus dem Moment heraus entstanden; überlegt habe er nicht. Dem widerspricht das Geständnis, das er gleich nach seiner Festnahme ablegte. Unumwunden nämlich hat er anfänglich ausgegeben, mit voller Überlegung und auf Grund eines langer Hand vorbereiteten Plans die Mordtat ausgeführt zu haben. Damals hat er auch die Tat ganz ins Detail geschildert. — Die Zeugenvernehmung ging sehr rasch voran; sie bekräftigte im wesentlichen die Hauptangaben der Anklage. — Nach den Gutachten der Sachverständigen (Arzt Dr. Brügge, ein Arzt des hiesigen Krankenhauses und ein Oberarzt der Marburger Irrenanstalt) ist der Angeklagte für seine Tat verantwortlich zu machen. Der Sachverständige aus Marburg erklärte u. a., der Angeklagte habe ein nicht ganz gesundes Zentralnervensystem. Sein Körper zeige in der Anstalt ein herabgesetztes Schmerzempfinden. Aufnahmezustände der verschiedenen Art seien bei ihm möglich. Er sei leicht beeinflussbar nach der schlechten wie auch nach der guten Richtung. Als eine pathologische sei seine Tat nicht anzusehen, wohl aber verbürge er nicht die strenge Strafe, wie sie den absolut Normalen zu treffen habe.

— **Die „Tannenburg“.** Der Gerichtsvollzieher a. D. Julius Schröder von Bonn, früher in Wiesbaden, hat im Jahre 1902/03 von einem Wiesbadener Architekten das Haus „Tannenburg“ bei Bonn erbauen lassen. Der Architekt hatte das Haus mit 38 000 M. veranschlagt, es ist aber inf. Grund und Boden (1456 M.) auf ca. 80 000 M. gekommen. Schröder hatte nicht mit einem solchen Kapital gerechnet und war daher genötigt, Hypotheken aufzunehmen. I. a. hat er von seiner Schwester, der Witwe Bebel, hier, eine Hypothek von 22 700 M. aufgenommen; zur weiteren Sicherheit verschrieb er ihr einen Teil seines Wirtschaftsmobilars. Vor einigen Jahren schon wollte der Restaurateur Wils. Krohn von Wiesbaden die „Tannenburg“ kaufen, wollte jedoch nur die Hypotheken übernehmen, ohne eine weitere Zahlung zu leisten. Schröder war natürlich nicht gewillt, unter diesen Umständen sein Haus herzugeben, in das er seine Ersparnisse im Betrag von 15 000 M. gesteckt hatte. Krohn ließ sich bald darauf von der Witwe Bebel einen Teil ihrer Hypothek (10 700 M.) unter Pfand von 3 600 M. leihen. Dann kündigten beide das Kapital zur Rückzahlung in 3 Monaten. Eine Rückzahlung war Schröder in der kurzen Zeit nicht möglich, und so kam die „Tannenburg“ am 20. Dezember 1911 zur Zwangsversteigerung. Krohn kaufte das Haus und verlangte das ganze Mobiliar als zum Haus gehörig. Da die Witwe Bebel mit ihrer Hypothekenforderung herausgehoben war, veräußerte die Eheleute Schröder das freigekaufte Mobiliar. Nun erstattete Krohn wegen Unterjägung Anklage gegen die Eheleute Schröder, die auch vom Landgericht Weschen mit 2. resp. 3 Wochen Gefängnis bestraft wurden. Auf die gegen das Urteil eingelegte Berufung hob die Wiesbadener Strafkammer das Urteil erster Instanz auf und sprach die Angeklagten frei. Wegen Beleidigung wurde Schröder zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

Ein Lustmord Sternidels? Kenntlichen (Gaar), 21. Januar. Die Veröffentlichung der Photographie des Ortswirter Mörders Sternidels hat hier den Verdacht nahegerufen, daß Sternidels auch den bis jetzt unaufgeklärten gebliebenen Lustmord an der 13jährigen Martha Birking aus Schiffweiler bei Neunkirchen im Oktober 1908 begangen hat. Nach

der Tat wurde ein Stallschweizer namens Johann Weiß, der bei dem Otonom Schäd in Neunkirchen in Stellung war, als der Tat verdächtig verhaftet, später jedoch wieder freigelassen. Aus der Photographie, wie sie in einer Berliner illustrierten Zeitung erschienen ist, wollen nun einige Neunkirchner Bürger den Stallschweizer Weiß wieder erkennen. Auch die Kinder des Schäd, denen die Photographie gezeigt wurde, sagten: Das ist ja unser Johann. Als Feststellung der begabten Vermutungen erscheint es, daß der Mord an der kleinen Martha Birking ebenfalls durch Erdrofflung geschehen war. Der Mörder hatte dem kleinen Opfer einen Strich um den Hals gelegt, bekanntlich war es eine Eigenart Sternidels, seine Opfer zu erdroffeln. Diese Umstände erschienen der Behörde so wichtig, daß sie sofort Nachforschungen nach dem späteren Aufenthalt des Weiß anstellte.

Wieder eingefunden. Berlin, 21. Januar. Herr Wolf Berthel, der Besitzer des Warenhauses, hat sich bei seiner Familie wieder eingefunden. Er war vor einigen Tagen spurlos verschwunden.

Ein Gattenmörder nach vier Jahren entdeckt. Berlin, 21. Januar. Durch einen Zufall ist es gelungen, einen seit vier Jahren flüchtigen Mörder, den Schiefer Wilhelm Bierwagen, der im Jahre 1909 seine Frau ermordete, zu entdecken. Er verfuhr in der Strafanstalt Sonnenberg unter falschem Namen eine Strafe. Der entlarvte Verbrecher wurde sofort nach Berlin transportiert und befindet sich jetzt im Moabit-Untersuchungsgefängnis.

Staub eines Elektrizitätswerks. Wimpfen, 21. Jan. Heute früh brannte die frühere Papierfabrik, in der ein Elektrizitätswerk ist, das von der Allgemeinen Rheinischen Elektrizitätsgesellschaft betrieben wird, vollständig nieder. Die gesamten Maschinen und das Gebäude wurden zerstört.

Ein großer Fabrikbrand. Tübingen (Oberamt Tübingen), 21. Januar. Heute nacht um 11½ Uhr brach in der Tübingenfabrik Silberbrand u. so. auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das das Fabrikensemble in Asche legte. Die Feuerwehre mußte wegen des herrschenden Windes ihrer Tätigkeit auf die Nachbargebäude beschränken, die in großer Gefahr schwebten. Der Schaden ist beträchtlich.

Zum Bau des Berliner Spreetunnels. Das Ergebnis der beschlossenen Untersuchung an der Spreetunnel läßt die Wiederherstellung des Spreetunnels als gesichert erscheinen.

Zum Mord in Köln-Nick. Köln, 21. Januar. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern zwei jugendliche Arbeiter der Deutzer Fabrik unter dem Verdacht, den Lagermeister Tieser in Köln-Nick ermordet zu haben. Einer der beiden, der 17-jährige Arbeiter Tiesel, gestand die Tat ein. Er behauptet, in Rottehr gehandelt zu haben.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

— **Berliner Börse.** Berlin, 21. Januar. (Drahtbericht.) Zurückhaltung bildete die Signatur des heutigen Verkehrs und hatte ihre Ursache in der Spannung, mit der die Entscheidung der Orientfrage erwartet wird, sowie dem Mißbehagen über die schlechte Verfassung der Auslandsbörsen. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage ist man aber durchaus geneigt, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Die Nachrichten aus der heimischen Industrie, namentlich vom Kohlen- und Eisenmarkt, lassen keine Minderung des Befestigungsgrades erkennen. Der Montanmarkt wies bei Beginn des Verkehrs eine gute Widerstandsfähigkeit und zum Teil Kursverbesserungen auf. Pakettfahrt erholte sich von der anfänglichen ½ Proz. betragenden Kursabschwächung. Ein leichtes Nachlassen der Geldsätze begünstigte die Besserung. Tagesgeld war zu 4 Proz. ohne Schwierigkeiten erhältlich. Die Seehandlung gab Geld Ultimo bis Ultimo zu 4½ Proz., das wegen kleiner Engagements nur wenig verlangt wurde. Ultimo-geld 5 bis 5½ Proz. Privatkredit 4½ Proz.

— **Frankfurter Börse.** Frankfurt a. M., 21. Januar. (Drahtbericht.) Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft und behaupteter Tendenz. Der Verkehr war wieder wenig unternehmungslustig. Der gestern veröffentlichte Abschluß der Hamburg-Amerika-Linie wurde ebenfalls ernst diskutiert. Sehr ruhig lagen Transportwerte. Lombarden konnten sich behaupten. Von Bankaktien wurden Deutsche Bank und Diskonto-Kommandit etwas höher bezahlt. Auf dem Markt der Montanpapiere sind die Kurse vereinzelt niedriger. Phönix-Bergbau schwächer. In Elektrowerten waren die Umsätze bescheiden. Das Kursniveau konnte sich ziemlich gut behaupten. Heimische Anleihen still. Balkanwerte behauptet. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz fester. Für einzelne schwere Werte bestand Nachfrage. Gummipeter 4 Proz. höher. Eine mäßige Befestigung trat vorübergehend ein, doch waren die Umsätze bescheiden. Die Börse schloß ruhig und gut behauptet. Phönix-Bergbau lebhaft und höher, 262½ bis 264 Proz. Privatkredit 4½ Proz.

— **Deutsche Hypothekbank in Meiningen.** Das seit 33 Jahren nie dagewesene Resultat, daß der Pfandbriefumlauf keine Zunahme aufweist, vielmehr sich um 2 Mill. M. planmäßige Verlosungen ermäßigte, kennzeichnet nach dem Geschäftsbericht für 1912 am besten die abnormen Verhältnisse des Pfandbriefgeschäftes. Diese, in Verbindung mit der ungünstigen Lage des Geldmarktes, machte es erforderlich, bei der Zusage von Hypothekengeldern besonders vorsichtig zu sein, was um so mehr angezeigt war, als sich, namentlich in größeren Städten, der Grundstücks- und Bauparkt infolge steuerlicher Belastung und in ähnlichen Fällen auch infolge Überspekulation in ungünstiger Verfassung befand. So sei es zu erklären, daß zum Erwerb von Hypotheken nur annähernd der Betrag verwendet wurde, der durch Hypothekenrückzahlungen zufließt. Obgleich daher im Berichtsjahr ein Fortschritt in der Ausdehnung der Bank nicht zu verzeichnen ist, hat doch der Überschuss der Hypothekenzinsen über die Pfandbriefzinsen in erfreulicher Weise zugenommen, da die zurückgekauften Beträge gekündigter Hypotheken unter günstigeren Bedingungen wieder angelegt werden konnten und ebenso die Prolongation ablaufender Hypotheken in 661 Fällen eine Erhöhung der Zinsen ermöglichte. Die Hypothekenzinsen erreichten 35.55 Mill. M. (d. V. 24.77 Mill. M.), die Pfandbriefzinsen 22.24 Mill. M. (d. V. 21.74 Mill. M.), so daß sich ein Zinsüberschuss von 3.31 Mill. M. (d. V. 3.04 Mill. M.) ergibt. Der Reingewinn beläuft sich auf 3.07 Mill. M. (2.87 Mill. M.), aus dem, wie schon berichtet, wieder 7 Proz. Dividende verteilt werden sollen.

Berg- und Hüttenwesen.

— **Vereinigte Königs- und Laurahütte.** Die Laurahütte setzt der „Kathow. Ztg.“ zufolge mit Anfang April auf ihrer Dubensko-grube die neubaute Koksofenanlage von 60 Ofenkammern nebst Ammoniak- und Teergewinnung in Betrieb.

Industrie und Handel.

*** Rheinische Bierbrauerei, A.-G. in Lqs., Mainz.** Nach dem Geschäftsbericht, der sich auf die Zeit vom 7. Februar 1912 (Eröffnung der Liquidation) bis Ende Oktober 1912 erstreckt, wurde allmählich die Realisierung der Mobilien zu guten Preisen vorgenommen und die Außenstände eingezogen. Der Betrieb der Brauerei wie in den auswärtigen Depots wurde bis gegen Mitte 1912 in erheblichem Umfange aufrechterhalten, er ist heute auf das notwendigste eingeschränkt, so daß eine bedeutende Reduktion der Unkosten erwartet wird. Es wird ein Gewinn in Höhe von 298 763 M. verrechnet, wogegen Unkosten der Liquidation und Ausfälle in Höhe von 277 622 M. ausgewiesen werden. Infolgedessen reduzierte sich der Verlust von 1 536 743 M. auf 1 515 602 M. bei 2 307 200 M. Aktienkapital. Von der Obligationenleihe waren am Ende der Berichtsperiode 2,12 Mill. M. in Umlauf. Die Hypothekenschuld beträgt 1,26 Mill. M., die diversen Kreditoren sind von 1,38 auf 0,77 Mill. M. reduziert. Andererseits wird nachgewiesen eine Deckung für den Obligationendienst mit 1,87 Mill. Mark. Die Immobilien erscheinen mit 2,73 Mill. M., die Mobilien mit 58 909 M. (6,53 M.). An Kassa, Wechseln und Bankguthaben waren 0,24 Mill. M. (0,10 Mill. M.) vorhanden, in Hypotheken und Darlehen 95 880 M. (0,17 Mill. M.), in Debitoren 0,15 Mill. M.

Verkehrswesen.

*** Hamburg-Amerika-Linie.** Zu dem bereits mitgeteilten Ergebnis (10 Proz. Dividende und nicht weniger als 38 Mill. M. zu Abschreibungen, Rückstellungen bezw. innerer Festigung) macht die Verwaltung folgende Mitteilungen: Die Verwaltung hat sich ebenso wie in den letzten Jahren von der Erwägung leiten lassen, daß den Aktionären der Gesellschaft mehr mit einer möglichst stabilen Bemessung der Dividende gedient ist als mit einer spontanen Erhöhung. Die Verwaltung dürfte ferner nicht außer acht lassen, daß die Beunruhigung des Geschäftslebens durch die politischen Ereignisse noch immer nicht geschwunden ist, sowie daß neuerdings hervorgetretene Konkurrenzbestrebungen es wünschenswert erscheinen lassen, die zur Bekämpfung solcher Konkurrenz geschaffenen Reserven und andere Rücklagen erheblich zu verstärken. Im verflochtenen Jahre sind etwa 48 Mill. M. für Schiffneubauten und Schiffsankäufe usw. verausgabt worden. Die Hamburg-Amerika-Linie verfügte am Ende 1912 über bereitete Mittel im Betrage von 76 Mill. M.

*** Norddeutscher Lloyd.** Der Norddeutsche Lloyd beachtete nach der „Triester Ztg.“, die Linie Venedig-Alexandrien, die er im Herbst des vorigen Jahres eingerichtet hatte, aufzugeben. Der Dampfer „Schleswig“, der bisher den Dienst auf der Linie Venedig-Alexandrien besorgte, wird im Frühjahr zu Vergnügungsfahrten zwischen Venedig und Genua verwendet werden.

Verschiedenes.

*** Personalien.** Der österreichische Großindustrielle Karl Wittgenstein, der Schöpfer der österreichischen Eisenindustrie, ist im 66. Lebensjahre gestorben.

Marktberichte.

— Heu- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 21. Jan. Man notierte: Heu per 50 Kilo 3.10 bis 3.40 M. Geschäft: gedrückt. Die Zufuhren waren aus den Taunuskreisen, den Kreisen Hanau und Dieburg.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8. Berlin, 21. Januar.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung.

Zur dritten Beratung des Moorschutzesgesetzes.

beantw. Abg. Klode (Zentr.) die Streichung der Bestimmung im § 2, wonach die Genehmigung zur Torfgewinnung auf Moorflächen bis zu 5 Hektar nicht erforderlich ist.

Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer: Wenn die Torfgewinnung in diesem Umfang zugelassen wird, dann wird ein großer Teil der Moorflächen der Kultur entzogen. Das Gesetz hat dann keine Bedeutung mehr für die Regierung.

Abg. Diepholt (natl.) erklärt sich gegen den Antrag Klode.

Abg. Derschoff (natl.) tritt ebenso für Beibehaltung der Bestimmung ein.

Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer: Bei der Aufrechterhaltung der Bestimmung ist das Gesetz für die Regierung unannehmbar.

Abg. Weiskämper (konf.): Wir legen den allergrößten Wert auf das Zustandekommen des Gesetzes und stimmen deshalb nach der Erklärung des Ministers dem Antrag Klode zu.

Abg. Waltheim (Vpt.): Wir halten an den Beschlüssen der zweiten Lesung fest.

Abg. Wangel (natl.): Ein Teil meiner Freunde wird dem Antrag Klode zustimmen.

Nach einem Antrag Hürbringer (natl.) soll für die bestehenden offiziellen Schatzgesellschaften eine Genehmigung zur Torfgewinnung nicht erforderlich sein.

Letzte Drahtberichte.

Admiral v. Hollmann †.

Berlin, 21. Januar. Admiral v. Hollmann ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Friedrich v. Hollmann war am 19. Januar 1842 in Berlin geboren. Er trat 1857 in die preussische Marine ein und hat an der Entwicklung der preussischen und deutschen Marine hervorragenden Anteil genommen. 1868 wurde er Kapitänleutnant und ging 1872 auf der „Vineta“ nach Ostien. An Bord derselben „Vineta“ befand er sich auch bei dem Geschwader, das unter dem Kapitän z. S. Werner während der aufständischen Bewegung in Spanien 1873/74 im Mitteländischen Meer kreuzte; er ward 1874 Korvettenkapitän und war mehrere Jahre Vorstand der Zentralabteilung der Kaiserlichen Admiralität. 1877/78 befehligte er das junge Schulschiff „Reduit“, war 1881 als Kapitän z. S. auf der ostasiatischen Station, dann Kommandeur einer Patroschiffdivision und Chef des Stabes der Admiralität; 1888 wurde er Konteradmiral, und 1890 Staatssekretär des Marineamts. Seit November 1890 Vizeadmiral, seit 1896 Admiral, trat er im März 1897 als Staatssekretär zurück, da er vom Reichstag nicht die Mittel zu neuen Kreuzerbauten erhalten konnte. Seit 27. Januar 1904 war Hollmann Mitglied des preussischen Herrenhauses. Der Verstorbenen hat als Staatssekretär des Reichsmarineamts unter sehr schwierigen Verhältnissen die Grundlage für die Ausgestaltung des Ausbaus unserer Kriegsmarine gegeben. Bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst wurde er à la suite des Seestreitkräfte gestellt. Er hat sich dann noch lebhaft an dem öffentlichen Leben beteiligt; er gehörte zu den

Gründern des Deutschen Flottenvereins. Seiner Initiative ist auch die Gründung des Seemannserholungsheims „Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria-Stiftung“ in Kleinmachnow zu verdanken. Bekannt ist ferner seine Tätigkeit an der Spitze der deutschen Orientgesellschaft. Hollmann ist als Bürgerlicher in die Marine eingetreten und geblieben, auch durch Verleihung des schwarzen Adlerordens ausgezeichnet worden. Hollmann war derjenige, an den der Kaiser im Jahre 1903 den Brief über den Vortrag Delius, „Nebel und Vibel“ schrieb und der in den „Grenzboten“ veröffentlicht wurde. Der Kaiser legte darin eine Art Glaubensbekenntnis ab. Der Brief erregte seinerzeit viel Aufsehen. Alljährlich begleitete der Admiral den Kaiser auf seinen Nordlandreisen. Auch sonst war er häufig in der Umgebung des Kaisers zu sehen. Er gehörte in den letzten Jahren dem Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft als Vorsitzender an. Der Kaiser hatte häufig mit Hollmann Gespräche über technische und industrielle Fragen. Hollmann hat sich auch für die Einführung der Dampfturbine in unserer Marine sehr interessiert, auch der Rotorkraftschiffbau-Gesellschaft, dem kaiserlichen Vertriebs- und anderen vornehmen Gesellschaften, mit denen der Kaiser in Beziehung stand, hat der verdiente Admiral angehört.

Die Balkankrise.

Bald Frieden?

London, 21. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Seit einigen Tagen sprechen alle offiziellen Blätter vom Frieden. Der Korrespondent des genannten Blattes hatte eine Unterredung mit einer Persönlichkeit aus Regierungskreisen. Diese sagte zu ihm, wir sind auf dem rechten Weg zum Frieden. In 10 Tagen wird der Friede abgeschlossen sein. Es ist unzweifelhaft, daß der Ausgang der letzten Seeschlacht bedeutend zu dieser Umstimmung beigetragen hat.

Der Verlauf des türkischen Ministerrats.

Wien, 21. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die „Südslawische Korrespondenz“ erfährt aus Konstantinopel bezüglich des Verlaufs des Ministerrats folgendes: Der Ministerrat verließ bewegt die Sitzung. Unter den Stimmen, die für eine Fortsetzung des Krieges eintreten, fanden sich vor allem diejenigen des Kriegsministers und des Scheich ul Islam. Der Großwesir Riamil-Bajda führte gegen die Kriegsabsicht in erster Reihe die Finanzlage der Türkei an, die zu den schwersten inneren Gefahren führen könnte, falls die Mächte es wahr machten, die Türkei finanziell zu bankrottieren. Der Großwesir erklärte ferner, daß das Ersuchen bei der Staatskreditverwaltung wie auch bei den Banken und türkischen Gesellschaften, neuen Kredit zu gewähren, völlig mißlungen sei, ebenso die Unterbringung der Staatsbonds in Höhe von drei Millionen. Der Großwesir wies auch darauf hin, daß die Gehälter der Staatsbeamten nicht flüssig zu machen seien und daß eine große Anzahl von Beamten in den verlorenen Provinzen dem Staate zur Last fallen würde. Weiter wurde auch die von den Militärlieferanten stets geforderte Barzahlung nicht mehr lange geleistet werden können. Aus diesen Gründen müsse man den Friedensschluß als eine Notwendigkeit betrachten.

Die Pest unter den türkischen Truppen?

London, 21. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Mustafa-Pascha: Die Pest ist unter den türkischen Truppen in Adrianopel ausgebrochen. Die serbischen Offiziere behaupten, daß sie gesehen hätten, wie türkische Soldaten selbst in den Festungsgräben Massengräber anlegten. Man glaubt, daß die asiatischen Truppen die Seuche eingeschleppt haben.

Die bulgarischen Kriegsverluste.

Petersburg, 21. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Kadettenführer Miljukow, einer der besten Kenner des Balkans, der jetzt in Sofia weilt, macht genaue Angaben über die Verluste der Bulgaren im Kriege. Danach haben die Bulgaren 72 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Davon sind 21 000 Mann tot oder an Kränklichkeit gestorben, 51 000 verwundet. Das Offizierkorps zählt 180 Tote und 126 Verwundete. 16 000 Verwundete sind wieder zur Front zurückgeführt.

Der griechische Angriff.

Wien, 21. Januar. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht aus Santhelias vom 20. Januar: Der allgemeine Angriff wurde heute auf der ganzen Front aufgenommen. Die Artillerie begann den Kampf um 8 Uhr morgens und schickte das Feuer bis 6 Uhr abends mit ausgereicherter Gewalt fort. Die Artillerie Elassis schickte nach 11 Uhr nur sehr schwach. Das Artilleriefeuer im Zentrum wurde nicht erwidert. Darauf erfolgte ein allgemeiner Angriff, durch den der Feind von den Höhen bei Leffioni betrieben wurde. Die Griechen befehligen Porzeff, während die Türken in Unordnung sich auf Elassi zurückzogen. Gleichzeitig rückte der linke Flügel gegen die Höhen von Manolissa vor.

Militärische Vorkehrungen in Frankreich.

Reims, 21. Januar. Seit einiger Zeit konstatiert man im hiesigen Arsenal eine fieberhafte Tätigkeit. Seit 8 Tagen verlassen eine große Anzahl Wagen mit Munition das Arsenal, die für verschiedene Grenzgarisonen bestimmt sind. Eine solche Tätigkeit hat man hier seit langem nicht erlebt. Auch von den französischen Bahnen sind Wagen für eventuelle Truppen-Transporte an verschiedenen Orten bereitgestellt. Angesichts dieser militärischen Maßnahmen herrscht in der französischen Hauptstadt eine gewisse Erregung.

Italien und die Türkei.

Rom, 21. Januar. Die italienische Regierung hat ihren Botschafter in Konstantinopel beauftragt, f-

der Vorste Schritte zu unternehmen, damit die Türkei alle türkischen Truppen und Offiziere aus Afrika zurückzieht. Zu diesem Schritt hat sich Italien entschlossen, weil es glaubt, Verräthe in Händen zu haben, daß die türkischen Truppen die Senussi und die Beduinen moralisch unterstützen. Es wird in der Notiz gesagt, daß, wenn die Türkei der Forderung der italienischen Regierung widerspricht, Italien seine Haltung der Türkei gegenüber ändern wird.

Zum Rücktritt des Generalinspektors des Verkehrswesens.

Berlin, 21. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Rücktritt des bisherigen Generalinspektors des Verkehrswesens Freiherrn v. Linder ist einermassen auffällig. Die Verabschiedung kommt unerwartet, um so mehr, als bekanntlich die Einbringung der Luftflottenvorlage in naher Aussicht steht. Aber wie es scheint, hat sich General v. Linder um die Luftschiffahrt zu wenig gekümmert.

Die Landtagswahlen im Fürstentum Lippe.

Detmold, 21. Januar. Bei den Landtagswahlen der dritten Klasse sind ein Christlich-Sozialer, ein Fortschrittler und ein Sozialdemokrat gewählt worden. In den übrigen vier Bezirken findet Stimmwahl zwischen den Fortschrittler und dem Sozialdemokraten statt. Heute wählt die zweite und morgen die erste Klasse.

Das Befinden des Vizekönigs Lord Hardinge.

Delhi, 21. Januar. Die Besserung im Befinden des Vizekönigs dauert an. Lord Hardinge fährt täglich aus. Die große Wunde am Rücken ist noch nicht vollständig geheilt.

Gasarbeiterstreik in Arafan.

Wien, 21. Januar. Die Gasarbeiter streikten heute mittag die Arbeit ein, weil die Stadtverwaltung angeblich ihr Verprechen bezüglich des Pensionsfonds nicht erfüllt hat. Die Straßenlampen wurden heute abend von Angestellten der Straßenverwaltung angezündet. Für den 21. Januar ist der Gasverbrauch in den Privatwohnungen beschränkt.

Straßenunruhen in New York.

New York, 21. Januar. Die Unruhen wegen des Konfektionsstreiks nehmen zu. Fast ununterbrochen finden Straßenkämpfe statt. In der unteren 5. Avenue wurden viele Personen verhaftet. Die Polizei verjagte vergeblich die Straßen zu säubern. Es werden ernste Konflikte erwartet.

Tragisches Ende eines falliten Wollgroßhändlers.

Wien, 21. Januar. Gestern abend hat sich in seiner Wohnung der hiesige Wollhändler Fritz Croissant erschossen, nachdem er vorher Konfurs angemeldet hatte. Durch verschiedene Falschments in Seifen und in der Falz bei Croissant in den letzten Jahren fast sein ganzes Vermögen verloren, außerdem war er durch ein Augenleiden fast erblindet.

Wien, 21. Januar. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen, Generalmajor und Kommandeur der 20. Feldartillerie-Brigade, ist zur Disposition und gleichzeitig à la suite des 5. badiischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 gestellt worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

21. Januar, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.
Berlin	742,5	02	Regen	+2	Seilly	—	—	—	—
Hamburg	745,4	08 0 2	Nebel	+2	Überlingen	751,6	06	bedeckt	+3
Stettin	746,0	08 0 2	Nebel	+3	Paris	—	—	—	—
Wien	758,9	02	bedeckt	+6	Villingen	741,6	SW 3	Regen	+4
Köln	754,8	SW 0	Regen	+3	Christiansburg	728,2	—	wolkig	+3
Frankfurt	754,8	SW 0	Regen	+3	Skagen	754,7	07	Schnee	+3
Brüssel	754,8	SW 0	Regen	+3	Kopenhagen	749,9	SW 4	bedeckt	+1
Stockholm	754,8	SW 0	Regen	+3	Stockholm	751,1	02	—	+5
Oslo	754,8	SW 0	Regen	+3	Haparanda	751,1	NW 4	wolkig	+12
Reykjavik	754,8	SW 0	Regen	+3	Petersburg	751,1	NW 1	Schnee	+13
Warschau	754,8	SW 0	Regen	+3	Warschau	751,1	SW 1	bedeckt	+2
Prag	754,8	SW 0	Regen	+3	Prag	751,1	SW 1	bedeckt	+2
Wien	754,8	SW 0	Regen	+3	Wien	751,1	SW 1	bedeckt	+2
Triest	754,8	SW 0	Regen	+3	Triest	751,1	SW 1	bedeckt	+2
Venedig	754,8	SW 0	Regen	+3	Venedig	751,1	SW 1	bedeckt	+2
Triest	754,8	SW 0	Regen	+3	Triest	751,1	SW 1	bedeckt	+2

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

20 Januar.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	744,4	743,8	741,2	743,1
Barometer auf dem Meeresspiegel	765,9	764,3	761,6	763,9
Thermometer (Gelsins)	1,0	8,5	8,7	5,7
Thermometer (Quecksilber)	4,7	8,4	8,9	8,1
Relative Feuchtigkeit (p)	84	92	87	87,9
Wind-Richtung und -Stärke	NO 1	SO 1	SO 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	1,5	0,0	—

Höchste Temperatur (Gelsins) 4,8. Niedrigste Temperatur -0,6.

Wettervorhersage für Mittwoch, 22. Januar.

von der Meteorologischen Abteilung des k. k. k. V. in Frankfurt a. M. Zeitweilig aufklärnd. einzelne Niederschläge in Schauern, kälter, stellenweise Nachtfrost, leichte westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 21. Januar:

Strecke.	Wasser.	2.12 m gegen 1.74 m am gestrigen Vormittag
Caub.	2,63	2,11
Mainz.	1,30	0,95

22 = Reklamen. = 22

Japan

Sehr schöne Ballblumen

empfehlen in reicher Auswahl

Selma Weinrich, Hof.

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Verantwortung für den politischen und allgemeinen Teil: A. Geyerhock, Ehrenheim; für den literarischen Teil: A. Geyerhock, Ehrenheim; für den wissenschaftlichen Teil: A. Geyerhock, Ehrenheim; für den künstlerischen Teil: A. Geyerhock, Ehrenheim; für den sportlichen Teil: A. Geyerhock, Ehrenheim; für den sonstigen Teil: A. Geyerhock, Ehrenheim.

Welt-Detektiv-Ankunfts-Bureau
Beobachtungen auf Reisen **Ermittelungen** überallhin.
 Fachmann. Leitung: Kriminal-Wachtmeister a. D. Römer.

„Kosmos“ grosses erfolgreiches Institut
 Luisenstrasse 22
 Ecke Bahnhofstrasse
Wiesbaden.
 Telefon 4180.

Auskünfte über Ruf, Charakter, Vermögen, Lebenswandel.
 Separate Sprech- und Wartezimmer. Geschultes Personal. Prima Referenzen.

Schwarze Kleidung

Schwarze Kostüme
 Schwarze Kleider
 Schwarze Blusen
 Schwarze Kostümröcke
 als Spezialität der Firma
 stets in grosser Vielseitigkeit
 am Lager.



S. GUTTMANN

Scharfes Eck Wiesbaden Langgasse 13

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unserer geliebten Mutter, Grossmutter und U-grossmutter,

Frau Karl Pfeiffer,
 Witwe,

sprechen wir unsern besten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonnenberg-Wiesbaden,
 den 21. Januar 1913.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Frau Eva Gros,

geb. Wald,
 nach längerem Krank-
 lager zu sich zu nehmen.

Wiesbaden, Neuhauf, Ig-
 stadt, 21. Jan. 1913.

Die trauernden
 Hinterbliebenen:

Fr. Gros I.
 Wilh. Götz.

Die Beerdigung findet am
 Mittwoch, 22. Jan., nachm.
 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
 halle des alten Friedhofs aus
 nach d. Nordfriedhof statt.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl.
 Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std.
 Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher { Nr. 365
 u. 6470.

J. Hertz,
 Langgasse 20.
 K 198

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und treue Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Änchen Dieb
 geb. Auler

im 46. Lebensjahre.

Wiesbaden, Dieb, Weilmünster u. Freindie,
 den 20. Januar 1913.

Lehrer **Rudolf Dieb** und 4 Kinder
 Frau **Marie Grünwald** und Töchter
 Pfarrer **Adolf Auler**
 Pfarrer **Paul Auler** und Frau
 Dr. med. **Richard Auler**
Otilie und **Pauline Dieb**

Die Trauerfeier findet statt: Mittwoch, den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Alten Friedhofs. Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst absehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden im 81. Lebensjahre mein unvergesslicher Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel,

Geheimer Sanitätsrat

Dr. med. Bernhard Steinheim,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer:

Frau Adele Steinheim,
 Clara Steinheim,
 Alfred Steinheim,
 Anna Beckmann, geb. Steinheim,
 Florence Steinheim, geb. Sacke,
 und 4 Enkel.

Wiesbaden, London, Berlin,
 den 20. Januar 1913.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 22. Januar, um 5 Uhr nachmittags, im Krematorium zu Mainz in aller Stille statt.
 Blumenspenden und Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

180

Unsern verehrten Mitgliefern zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser werter Kollege,

Herr Heinrich Den,

verschieden ist.

Um rege Teilnahme bittet

F500

Der Vorstand
 der Dekorationsmaler-Zwangs-Innung.

Wiesbaden, den 21. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 5 1/2 Uhr verschied nach langen, qualvollen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder,

Steuereinspektor Arthur Merkaß.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Merkaß, geb. Mohr.

Wiesbaden (Gründstr. 5, B.), 20. Jan. 1913.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 11 Uhr vorm., auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Am Montag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, teure Schwester, Schwägerin und Tante,

Emma Christ,

geb. Reinecke,

im 36. Lebensjahre, was ich hiermit in tiefer Trauer und schmerz erfüllt anzeige, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Adam Christ.

Wiesbaden, Berlin, Erfurt, Halle, Leipzig, Kiel, den 20. Januar 1913.
 Röderstraße 3.

NB. Die Beerdigung findet auf dem Südfriedhof am Donnerstag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr 20 Minuten statt.



Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen verschied infolge einer Lungenentzündung in Genf, wo sie zu Besuch weilte, unsere liebe, gute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau Mathilde Würfel,

geborene De Nys.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Fr. u. Ernst Neuhaus.

Witten, Ruhrstrasse 83.

Die Einäscherung findet in Genf statt.

F 191

Zur Aufklärung!

Haar ist Vertrauenssache,

wenden Sie sich deshalb bei Bedarf
von **Haararbeiten: Zöpfe** usw.
an Damenfriseur

Dette, Michelsberg 6.

Durch äusserst günstige Abschlüsse mit meinen Haarlieferanten, sowie grossen Umsatz bin ich auch fernerhin in der Lage, trotz meines bekannt billigen Friseur- und Shampooier-Preise,

Haararbeiten

wie bisher äusserst billig und reell zu liefern. — Ausgekämmtes Haar wird bei mir prinzipiell nicht angekauft.

Das Rätsel des Lebens.

Befragt das Leben gegenüber den Leblosen eine Eigengesetzlichkeit oder nicht?

Mittwoch, den 22. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale der „Waldburg“, Schwalbacher Strasse 51, ein hochinteressanter

öffentlicher Vortrag

über vorliegendes Thema statt.

Redner: Herr Dr. med. **Kleinschrod**, praktischer Arzt in Wörriehofen.

Inhalt: Wie die Seele auf den Körper einwirkt. Die Wechselbeziehung zwischen Seele und Leib beruht auf höheren Gesetzen. Störungen in dieser Wechselbeziehung führen zu Krankheit u. Jeder Krankheitsvorgang ist zugleich ein Heilungsvorgang. Wie das Leben gegen den Tod ankämpft. Des Lebens Rätsel löst der Tod.

Eintrittspreis: Numerierter Platz Mk. 1.—, nichtreservierter Platz 50 Pf. Mitglieder des Anieppvereins haben auf letzterem Platz freien Zutritt.

Zu zahlreichem Besuche des hochinteressanten Vortrages ladet ein
Der Aniepp-Verein Wiesbaden. C. F.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.

Der auf Mittwoch, den 22. Januar, festgesetzte

III. Fachvortrag

findet erst im Monat Februar statt.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Allgemeine Sterbefälle zu Wiesbaden.

Mitglieder-Versammlung

Findet am 22. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zum Wschaffenburger Hof“, Schwalbacher Strasse 48, statt.

- Tagesordnung: 1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
2. Bericht des Kassensührers.
3. Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung der Gehälter.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Neuwahl der Revisoren.
7. Allgemeines.

Zu recht zahlreichem Besuche werden die Mitglieder gebeten. Der Vorstand.

Frauen-Sterbefälle.

Dienstag, den 23. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saale des Turnerheims, Dellmündstrasse 25:

Ordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Entlassung des Vorstandes und Kandidaten. 4. Voranschlag für 1913. 5. Ergänzungswahl zum Vorstand und Verwaltungsausschuss. 6. Wahl der Revisoren. 7. Sonstige Kasseneingänge. — Die Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand.

Reste und Restbestände

welche sich während unseres Inventur-Ausverkaufs in großen Mengen angesammelt haben, kommen **diese Woche** zu

direkt fabelhaft billigen Preisen zum Verkauft.

Kleiderstoff-Reste

Coupons von 2 bis 6 Meter, darunter die eleg. Kostüm- u. Kontinuantenstoffe für die kommende Saison, im Rest Meter 1.15 und

75

Blusenstoff-Reste

mit eleg. Bordüren- und Seidenstoff-Blusen, darunter reinwollene Sachen. Regulärer Wert Meter 6 u. 2.25, im Rest jeder Meter 1.10 und

80

Musseline-Reste,

helle u. dunkle Muster, Reste v. 2-6 Meter, im Rest Meter jezt

19

Burkin-Reste

für Knabenhojen, 1a Qualität, bis 70 cm lang, jeder Rest

95

Hemden-Flanell-Reste,

Coupons von 3-6 Mtr., nur erstklassige Ware in und gestreift, im Rest jed. Mtr. 28,

28

Sensationell billig Fabrik-Reste

Handtuchgebild,

nur prima Fabrikat, Coupons v. 1-6 Mtr., im Werte bis 70 Pf., per Mtr., jezt 35 u.

21

Kretonne und Renforce,

Glatt. Fabr., nur vorzügliche Ware, Coupons v. 1-8 Mtr., Wert bis 80 Pf., jezt Mtr. 40, 30,

18

Schürzenstoff-Reste,

120 cm breit, helle u. dunkle Muster, Qual. im Werte bis 1.—, im Rest Mtr. 78 u.

52

Ca. 1000 Damen-Schürzen (Muster-schürzen) darunter elegante Blusen-, Empire- und Reform-Fassons, aus nur prima waschbaren Stoffen gearbeitet, jede Schürze zum Aussuchen 1.35 u.

95

Ca. 1500 Mustertaschentücher für Damen und Herren, Linon, Hofbaum, 1/2 Leinen, Wert bis 60 Pf., zum Aussuchen **statt 18**

Guggenheim & Marx,

Marktsirasse 14.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

K 102

Kleiderstoff-RESTE

Solide Hauskleiderstoffe, Blusenstoffe, reinwoll. Cheviots, englische Kostümstoffe, einfarbige Kammgarnstoffe, Voiles, Eoliennes, schwarze und weisse Kleiderstoffe

in Längen bis zu 5 Meter.

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

jetzt per Meter 2.25, 1.75, 1.25 und

75 Pf.

Ausserdem eine Anzahl Seidenstoff-Reste zu hervorragend billigen Preisen.

Blumenthal.

K 170

Nr. 2.

Verlosungsliste.

1913.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Bukarester 4 1/2 % Stadt-Anleihe von 1898.
- 2) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 3) Deutsche Hypothekbank in Meiningen. 4 1/2 % Prämien-Pfandbr. v. 1871.
- 4) Hamburgische 3 % Staats-Präm.-Anl. v. 1886 (50 Tlr.-L.).
- 5) Mailänder 45 Lire-Lose von 1861.
- 6) Mexikanische 5 % kons. äußere Gold-Anleihe von 1899.
- 7) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Grundrentenbr. v. 1892.
- 8) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858.
- 9) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuzen. 10 Fl.-Lose v. 1882.
- 10) Pfälzische Hypothekbank in Ludwigshafen a. Rh., Pfandbr. 4 1/2 % Präm.-Anleihe v. 1871.
- 11) Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypothek-Pfandbr. v. 1871.
- 12) Rheinische Hypothekbank in Mannheim, Pfandbr. und Kommunal-Obligationen.
- 13) Rumänische 4 % innere Staats-Anleihe von 1889.
- 14) Sachsen-Meininger Staats-Prämien-Anl. (7 Fl.-Lose) v. 1870.
- 15) Stuhlweissenburg-Raab-Grazer 2 1/2 % Präm.-Anleihe v. 1871.
- 16) Ungarische Hypothekbank, unverzinst. Präm.-Obl.
- 17) Venediger 30 Lire-Lose von 1869.

1) Bukarester 4 1/2 % Stadt-Anleihe von 1898.

Anleihe von 2,500,000 Lei.
Verlosung am 1/12. Dezember 1912.
Zahlbar am 2/15. Januar 1913.
Serien:
5000 Lei. 69 96 350 609 763
856 1121 126 133 196 196 309 607
910 2010 163 497 498 3067 098 141
189 510 493 709 716 858 875 4063 126
498 606 547 555 609 861 877 921 5651
062 138 223 237 292 554 655 754 801
841 0167 573 758 932 7190 228 392
432 543 734 974 994 8155 158 207
292 587 683 652 689 567 601 638 686
788 9116 160 280 311 342 387 403 435
446 585.

5000 Lei. 10002 185 195 196
542 901 11829 830 854 949 12614 735
800 13333 343 376 15032 075 167 180
192 229 255 356 397 923 16208 250
262 327 350 364 447 535 626 17015
022 044 059 109 160 180 182 206 216
321 244 284 320 333 400 461 634 646
481 686 18028 065 064 083 129 146
164 193 230 238 241 274 317 385 987
19306 346 471 656 20954 21005 025
025 081 072 101 123 612 626 630 636 742
761 796 821 128 175 297 407 427
448 461 660 651 737 821 914 988 968
33033 182 813 818 897 909 910 923
24026 183 187 258 26353 377 26010
067 060 073 091 100 182 185 196 197
199 341 246 317 37354 398 816 848
882 907 906 968 997.

2) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

145. Verlosung am 30. Dezbr. 1912.
Zahlbar am 15. April 1913.
Serien:
18 3097 11932 20515 21895
23433 23374 25243 25505 26960
27844 28290 28701 31366 32749
34033 37876 41735 42288 43645
46341 48449 48287 50168.

Prämien:
Serie 18 Nr. 13, 3097 14, 11932
1 (2000) 3 16, 20815 16, 23374 15,
25243 17, 25506 16, 26960 23,
27844 12, 28290 16, 28701 16 19,
31366 21, 41735 2 14 (10,000),
42288 3 19 23 (10,000), 43645 6 28
(10,000), 45341 9, 48287 1, 50168
7 (10,000).

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 750 Fr.
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 225 Fr. gezogen.

3) Deutsche Hypothekbank in Meiningen.

4 1/2 % Prämien-Pfandbr. v. 1871.

42. Prämienziehung am 2. Januar 1913.
Zahlbar am 1. Februar 1913.

Am 2. Dezbr. 1912 gezogen. Serien:
5 26 72 75 87 123 136
195 395 426 480 514 516 570
664 698 700 776 848 856 957
999 1044 1053 1123 1269 1282
1302 1381 1389 1408 1477 1488
1560 1578 1583 1593 1701 1787
1810 1857 1860 1895 1930 1938
2010 2017 2030 2110 2188 2213
2313 2440 2450 2451 2462 2467
2565 2608 2609 2633 2650 2730
2785 2788 2784 2824 2910 2954
2972 3006 3009 3075 3100 3119
3145 3213 3218 3268 3289 3405
3444 3639 3655 3661 3683 3704
3756 3843 3910 3946.

Prämien:
Serie 75 Nr. 22, 87 25 (35,000),
496 12 (30,000), 428 5, 480 3, 570
4 20 (30,000), 699 7 24, 700 5, 1044
21, 1302 2, 1381 1, 1409 18,
1578 24 (30,000), 1701 3, 1930 17
(30,000) 19 (10,000), 2188 4, 2131 19
2467 15, 2565 10 (10,000) 19 (235,000),
2595 4, 2602 5, 2650 5 (10,000),
2768 8 (10,000), 3009 5, 3145 10
(30,000), 3266 14 26, 3444 4, 3704
22, 3843 5 (30,000) 7 (10,000), 3946 15.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 600 Kr.
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 312 Kr. gezogen.
Die mit Treffern über 3000 Kr.
gezogenen Stücke sind ver der

Einlösung zur Prüfung bei der
Direktion der Deutschen Hypo-
thekbank in Meiningen einzu-
reichen.

4) Hamburgische 3 % Staats-Präm.-Anl. v. 1886 (50 Tlr.-L.).

47. Verlosung am 2. Januar 1913.
Zahlbar am 1. März 1913
mit 66 Taler per Obligation.
Serie 5 17 43 60 91 125 127 183
174 192 236 238 246 337 372 375
392 406 467 507 517 533 558
620 640 641 644 664 695 724
789 798 799 809 810 838 892
899 981 1032 1127 1142 1151
1162 1164 1179 1217 1293 1294
1308 1347 1395 1420 1518 1540
1552 1700 1963 1970 2070 2102
2295 2309 2333 2345 2392
2493 2513 2555 2638 2640 2660
2706 2733 2775 2794 2826 2843
2942 2962 2991 3029 3095 3103
3117 3151 3178 3219 3223 3285
3379 3430 3467 3482 3530 3564
3581 3699 3611 3615 3625 3671
3803 3857 3945 3949.

5) Mailänder 45 Lire-Lose von 1861.

133. Verlosung am 2. Januar 1913.
Zahlbar am 1. Juli 1913.

Serien:
349 402 609 672 998 1236
1303 1901 2240 2292 2375 2437
2553 2821 3005 3340 3619 3712
3861 4314 4328 4428 4554 4683
4838 5063 5112 5124 5178 5330
5627 5642 5734 5834 5905 5941
6398 6768 6912 6918 7284 7305
7540 7574 7809 7848 7900.

Prämien:
Serie 349 Nr. 23, 402 21 (200)
25, 609 50 (150), 998 4, 1236 40,
1303 18 (160), 1901 4 16 (400),
2240 26 (1000), 2292 1 (1000) 32,
2375 12 (200), 2437 32 (200), 4314
2 (400), 4554 6 (400) 12 (160) 42 (200),
4838 29, 5112 16 20 (160) 43 (100,000),
5124 3 (160), 5178 7 (200), 5905
37 (4000), 6398 36 50 (160), 6912
6 (160), 6948 12, 7284 43 (400),
7540 13 (200) 34 (160), 7574 46,
7809 39.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 100 Lire,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 60 Lire gezogen.

6) Mexikanische 5 % kons. äußere Gold-Anleihe v. 1899.

Verlosung am 11. Dezember 1912.
Zahlbar am 1. Januar 1913.

Serie A. a 1000 \$ 99 017 606
1309 364 521 674 2202 361 731 846
3243 387 549 882.
Serie B. a 500 \$ 4268 853 5133
236 790 884 6365 654 7190 870 8481
886 9200 430 10721 798 11698 888
12328 757 13338 882 14098 486 16063.

Serie C. a 200 \$ 16729 17740
18074 20520 21020 117 217 22715
756 817 23419 25179 26104 29349
722 30700 33776 34278 37431 870
38747 39474 361 40021 489.

Serie D. a 100 \$ 41774 45056
195 259 492 46898 829 47249 435
48008 49341 52994 53612 56404
57766 58557 59289 61164 721 924
63046 604 602 64636 699 991 65176
960 67142 469 70221 72466 74685
76293 682 716 77142 78606 79650
875 878 989 80973 84007 85119
88021 027 87005 964 88143 89501
90341 92366 94433 95018 206 388
482 517 96294.

Serie E. a 20 \$ 98385 100427
101765 102035 103027 298 491 607
104935 107801 856 923 939 11062
112735 113218 114093 827 115665
887 116992 117643 118194 224
120867 611 121175 373 124586
126681 725 126249 983 127123
129146 130261 131767 826 132318
851 133051 135571 932 138282
139556 141734 142179 410 143006
622 144127 147614 812 152316
153268 154229 340 155087 962
159169 161083 417 851 162128 960
163576 164763 165383 166352
167440 976 168413 169318 476 686
899 172056 173559 612 176985
177335 890 179293 686 181628 851
184011 187394 629 188128 189942
190499 191443 922 192003 760
193217 194005 297 459 195770
196657 197166 301 451 561 948.

Der weitere Bedarf ist durch
Ankauf gedeckt.

7) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Grundrentenbr. v. 1892.

Verlosung am 9. Dezember 1912.

3 % Grundrentenbr. Reihe I.
Zahlbar am 1. April 1913.
Buchst. A. a 500 \$ 134 154 309
578 608 647 709.
Buchst. B. a 2000 \$ 37 115.

3 1/2 % Grundrentenbr. Reihe II.

Zahlbar am 1. April 1913.
Buchst. A. a 300 \$ 235.

Buchst. B. a 500 \$ 32 54 328
414 576 588 592.

Buchst. C. a 1000 \$ 169 212 304
345 363 441 609.

Buchst. D. a 3000 \$ 5 60.

4 % Grundrentenbr. Reihe III.

Zahlbar am 1. Juli 1913.
Buchst. A. a 200 \$ 127 331 611
649 912 1052 127 182 276 317 318
591 597 662 662 931 2331 346 414 468
477 556 603 921 3133 165 267 279
302 337 483 630 747 4020 037 070 218
605 681 592 916 944.

Buchst. B. a 500 \$ 78 188 220
361 289 424 451 548 633 857 987 1179
351 613 628 707 994 2174 189 219
417 617 624 626 844 926 3181 212 294

361 362 485 816 628 652 981 4041 100
571 635 716 798 852 950 5452 608 966.
Buchst. C. a 1000 \$ 269 312
862 976 980 1003 110 322 281 431 738
782 2041 169 257 376 442 458 480
529 585 642 869 885 9048 168 433
524 526 847 910 961 4067 146 215
374 410 666 952 978 5626 857 363
483 674 821 8193 202 310 308 319 441
612 665 837 947 959 7113 409 456
692 728 8047 077 398.

Buchst. D. a 3000 \$ 1 92 249
321 327 843 983 945 1023 249 631 632
667 782 866 2024 034 179 272 466.

4 % Grundrentenbr. Reihe IV.

Zahlbar am 1. April 1913.
Buchst. A. a 100 \$ 386 553 567
678 1155 541 547 660 712.

Buchst. B. a 200 \$ 133 145 188
289 663 639 1011 124 145 204 220 430.

Buchst. C. a 500 \$ 166 576 609
870 973 1204 306 530 799 836 898 964.

Buchst. D. a 1000 \$ 62 285 811
848 613 634 1486 580 697 856 2053
198 211 327 371.

8) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858.

173. Verlosung am 2. Januar 1913.
Zahlbar mit Abzug am 1. Juli 1913.

Serien:
175 334 303 344 601 722 734
1001 1060 1155 1171 1578 1609
1614 1723 1738 1804 1963 2089
2358 2480 2531 2585 2658 2917
3332 3379 3480 3532 3562 3567
3718 3933 4144.

Prämien:
Serie 175 Nr. 19 (4000) 23, 334
4 9 (3000) 16 23 76, 303 68, 344 41
44 601 24 25 51 86 90 (3000), 722 81,
734 33 38 (300,000), 1001 6, 1009
38, 1155 6 93 (2000), 1171 81 (2000)
66, 1578 80, 1614 16 (4000) 28 63,
1722 39 86, 1738 9 25, 1804 44
62 (10,000), 2358 59 (3000), 2480 67,
2531 46, 2585 26 (60,000), 2668
81 33, 2917 3, 3339 66, 3480 44,
3562 1 (10,000) 25 41 43 (30,000),
3567 83 (2000).

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 800 Kr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 400 Kr. gezogen.

9) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuzen, 10 Fl.-Lose von 1882.

72. Verlosung am 2. Januar 1913.
Zahlbar mit Abzug am 7. Januar 1913.

Amortisationsziehung:
Serie 173 280 690 803 932 965
1050 1350 1406 1902 2032 2387
3433 2490 2631 2738 3217 3498
3668 3667 4072 4165 4219 4369
4793 6411 6578 6915 7021 7231
9358 9339 9813 9856 10111
10461 10728 11443 11539 11593
Nr. 1-60 a 32 Kr.

Prämienziehung:
Die Nummern, welchen kein Be-
trag in () beigefügt ist, sind mit
100 Kr. gezogen.

Serie 140 Nr. 50 (200), 549 15,
554 41, 778 15, 1048 4, 1140 12
(200), 1193 5, 1667 35 (1000), 1975
47, 2693 16 (200), 3134 2 (200),
3839 9, 5268 20, 5683 38 (200),
6095 48, 6204 39 (200), 6673 29,
6997 36 (200), 6653 12 (200), 6684
41, 6891 44 (1000), 7122 35 (200),
8031 17, 8621 4 (60,000), 8971 3,
10619 41, 11028 30, 11578 28 (200).

10) Pfälzische Hypothekbank in Ludwigshafen a. Rh., Pfandbriefe.

Verlosung am 23. Dezember 1912.
Zahlbar am 1. April 1913.

3 1/2 % Pfandbriefe der Serien I,
3 bis einschließlich II

und
4 % Pfandbriefe der Serie 21.

Endnummer 04.
Es gelangen somit ohne Unter-
schied der Litera sämtliche Pfand-
briefe der Serien I, 3 bis ein-
schließlich II und 21, welche mit
der gezogenen Endnummer endigen,
also beispielsweise Nr. 04 104 204
usw. zur Rückzahlung.

II) Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypothek-Pfandbriefe.

Verlosung am 12. Dezember 1912.
Zahlbar am 1. Juli 1913.

3 1/2 % Hypothek-Pfandbr. III. Serie,
rückzahlbar a 100%.

Lit. A. a 3000 \$ 122.
Lit. B. a 1500 \$ 2678.

Lit. C. a 600 \$ 6506.
Lit. D. a 300 \$ 12671.

Lit. E. a 150 \$ 554.
Lit. F. a 75 \$ 586 960.

Lit. G. a 100 \$ 62 193 340.

4 % Hypothek-Pfandbr. IV. Serie, rückzahlbar a 115%.

Lit. A. a 3000 \$ 137 412.
Lit. B. a 1500 \$ 200 268 748.

Lit. C. a 600 \$ 95 109 1262 321.
Lit. D. a 300 \$ 1269 717 834 879
2413 706.

Lit. E. a 100 \$ 1037 809 920.

3 1/2 % Hypothek-Pfandbr. V. Serie, rückzahlbar a 100%.

Lit. B. a 1500 \$ 145.
Lit. C. a 600 \$ 121.

Lit. D. a 300 \$ 121 1034.
Lit. E. a 100 \$ 236 623 710.

3 1/2 % Hypothek-Pfandbr. VI. Serie, rückzahlbar a 100%.

Lit. C. a 1500 \$ 36.
Lit. D. a 1000 \$ 61.
Lit. F. a 190 \$ 18 16 473 681 616.

3 1/2 % Hypothek-Pfandbr. VII. Serie,
rückzahlbar a 100%.
Lit. A. a 5000 \$ 935.
Lit. B. a 2000 \$ 859.
Lit. C. a 1000 \$ 1678 3022.
Lit. D. a 500 \$ 513 1039 2433
580 831 3025.
Lit. E. a 200 \$ 2396 493 3093
4086.
Lit. F. a 100 \$ 742 3